

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1897

Schriften des Oldenburger Vereins
für Altertumskunde und Landesgeschichte.
XVI.

Jahrbuch

für die

Geschichte des Herzogtums Oldenburg,

herausgegeben

von dem

Oldenburger Verein

für

Altertumskunde und Landesgeschichte.

VI.



Oldenburg.
Gerhard Stalling.
1897.



3a

Redaktionskommission: Oberfinanzrat Bucholz, Oberbibliothekar
Dr. Mosen, Privatdozent Dr. Dnken.

Beiträge und Zusendungen werden erbeten an den Redakteur:

Privatdozent Dr. Dnken,
Berlin N., Auguststraße 64.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Geschichte der politischen Bewegungen in Oldenburg im März und April 1813 und der Prozeßföhrung der provisorischen Administrativ-Kommission sowie des Maire Erdmann. Aus dem Nachlaß des † Präsidenten Erdmann . . . Mit Anlagen A—T.	1
II. Graf Christof von Oldenburg im Fürstenkriege von 1552. (Feldrechnungen vom März bis Oktober 1552.) Von Privatdozent Dr. Hermann Oucke in Berlin.	49
III. Briefe der Gräfin von Weissenwolff (Elisabeth von Ungnad) aus Bremen und Varel 1666 und 1667 an den Rent- und Kammermeister Jürgen Heilersieg in Delmenhorst. Von Oberbibliothekar Dr. Reinhard Mosen in Oldenburg	99
IV. Die Stadt Vechta im siebenjährigen Kriege. Von Pastor Willsh in Vechta	105
V. Mitteilung betr. künftige regelmäßige Übersichten über landesgeschichtliche Arbeiten	145





I.
Geschichte der politischen Bewegungen in
Oldenburg im März und April 1813
und
der Prozessierung der provisorischen
Administrativ-Kommission sowie des Maire
Erdmann.¹⁾



I.

Als im Februar und Anfang März 1813 alles bis dahin im Arrondissement Oldenburg gewesene französische Militär dasselbe verlassen hatte, und einzelne Kosaken bis in die Nähe Bremens schweiften, entstanden in den hiesigen Marschen, gleichwie überall an der unteren Weser und Elbe, Volksbewegungen gegen die gehäßte Franzosenherrschaft. In Blexen und Eckwarden wurden die Kommandanten der Küstenbatterien vertrieben, in Tossens, Abbehausen, Ovelgönne, Brake, Elsfleth und anderen Orten Gen-

¹⁾ [Aus dem jetzt im Großherzoglichen Haus- und Centralarchive befindlichen Nachlaß des weiland Präsidenten Erdmann († 1893), des Sohnes des Maire E. Der Verfasser bemerkt auf dem Manuskript, daß er „eine frühere, jetzt vernichtete Bearbeitung“ des Gegenstandes in der litterarischen Gesellschaft zu Oldenburg am 10. Januar 1881 vorgelesen habe. In der gegenwärtigen Gestalt ist der Aufsatz von dem Verfasser dem Professor Wilhelm Duden in Gießen handschriftlich mitgeteilt worden, und von diesem in seinem Werke „Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege“ 2, 607 ff. (1886) benutzt worden. Von den Anlagen werden diejenigen, welche bereits früher durch den Druck veröffentlicht worden sind, nicht wieder abgedruckt, sondern nur aufgeführt. Anm. der Red.]

darmen, Douaniers, mißliebige Maires, Einnehmer und sonstige Personen beunruhiget, geplündert und gemißhandelt.¹⁾

Die von diesen Vorfällen, dem anarchischen Charakter der Bewegung und deren zunehmenden Ausdehnung mit jedem Tage eintreffenden Nachrichten und Gerüchte verbreiteten in der Stadt Oldenburg bei allen, die etwas zu verlieren hatten, Furcht und Schrecken. Hier war bis dahin, sei es wegen eines von verständiger Besonnenheit geleiteten Geistes des Kerns der Einwohner, oder unter dem Eindruck der Anwesenheit der höheren Civil-Autoritäten des Arrondissements und einiger Gendarmen, oder aus welchem anderen Grunde es sein mochte, die öffentliche Ordnung ungestört geblieben. Denn wie sehr man auch in der Stadt der französischen Tyrannei überdrüssig war, so begriff doch jeder Verständige, daß rohe Ausbrüche der Volkswut nicht an deren Stelle treten dürften. Und gerade dies mußte bei Vereinigung der von außen her nach der Stadt vorrückenden Aufständischen mit der Hefe der Bevölkerung in deren Inneren besorgt werden.

Unter diesen Umständen kam die Bürgerschaft dem Bemühen des Unterpräfekten Staatsrats-Auditeurs Baron Frochot und des Maire, meines Vaters, die öffentliche Ruhe durch eine veränderte Organisation der Bürgerwache möglichst zu sichern, bereitwillig entgegen. Man schaffte zu dem Endzweck das bis dahin bestandene System der Stellvertretung an den Thormachen durch bezahlte Lohnwächter ab, teilte die zum Dienst verpflichteten Bürger in sechs Kompanien, setzte jeder Kompanie einen aus ihrer Mitte als Offizier vor, und übertrug die obere Leitung zwei früheren Militärs, den Herren von Jägersfeld und de Couffer.

Dieser Bürgergarde fehlte es aber an Waffen. Denn seitdem im Jahre 1811, bald nach der französischen Besignahme des Herzogtums, das ganze Land entwaffnet worden war, befanden sich in der Stadt nur noch die Jagdflinten der wenigen Personen, welche Jagdscheine erhalten hatten. Der Maire drang daher beim Unterpräfekten darauf, der Bürgergarde Gewehre zu verschaffen.

¹⁾ Näheres über die Einzelheiten in Rüdels, Germania III, 2. Mißhandlungen des Kirchspiels Blexen; III, 2. Die Unruhen in Oldenbörne.

Dieser schrieb nun zwar deshalb wiederholt an den Präfekten, Grafen v. Arberg in Bremen, erhielt indes nicht einmal eine Antwort, und so sah sich denn die Bürgergarde bei ihrem Dienste auf einige Pfisen beschränkt, zu deren Anschaffung einst die Erlaubnis erlangt war.

Solchergestalt kam der 15. März heran.

An diesem Tage versammelte sich der letzte Rest der noch an einigen Orten des Arrondissements zurückgebliebenen bewaffneten Macht, die Gendarmerie in Oldenburg, um sich nach Bremen zu begeben. Der Präfekt hatte nämlich, im Begriff von Bremen zu flüchten, die Anzeige erhalten, es sei ein bei Wesel unter dem General Vandamme zusammengezogenes Armeekorps auf Bremen in Marsch gesetzt. Dadurch genötigt die beabsichtigte Flucht aufzugeben, suchte er sich nun Sicherheit für seine Person in Bremen zu verschaffen, und zu dem Ende zog er die im Weserdepartement zerstreuten Gendarmen dahin zusammen.

Die in den hiesigen Landkantonen stationierten Gendarmen trafen nachmittags bei ihrem am Schloßplaze gelegenen Pferde stall ein. Bis gegen 5 Uhr nachmittags blieb alles ruhig. Dann aber sammelten sich Böbelhaufen aus der Stadt und Umgegend nebst Neugierigen vor diesem Stall, in den sich die eingeschüchterten Gendarmen nunmehr zurückzogen. Der Maire begab sich an Ort und Stelle und ließ von den auf der nahen Wache befindlichen Bürgern die Verständigsten und Angesehensten zu den Versammelten treten, um sie durch gütliches Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen, während er selbst den zögernden Abmarsch der Gendarmen betrieb.

Diese Bemühungen blieben wenigstens nicht ganz erfolglos. Sie und da zerstreuten sich die Haufen, und alles schien ohne Störung verlaufen zu wollen, als unglücklicherweise gerade in dem Augenblicke, wo die Gendarmen sich vor dem Stalle zum Begreiten aufstellten, die Konstrierten aus den Marschkantonen des Arrondissements, welche der Präfekt, statt den Rekrutierungsrat den Gesetzen gemäß in Oldenburg halten zu lassen, zur Untersuchung ihrer Diensttchtigkeit nach Bremen einberufen hatte, wo sie unter dem Einfluß der Zeitumstände mit ungewöhnlicher Nachsicht und Milde behandelt waren, und allerlei Wahres und Unrichtiges, von dem

Waffengluck und den Fortschritten der alliierten Armeen gehört hatten, auf einer langen Reihe Wagen bei hellem Mondenschein in sehr exaltiertem Zustande singend und lärmend, mit lautem Hurraruf in die Stadt einzogen. Die Gendarmen, welche jeder Konfribierte als seine Feinde zu betrachten pflegte, sehen, mit dem Rufe „die Kosaken sind vor Bremen, es giebt keine Konfribition mehr! wie sind frei!“ von den Wagen springen und sich auf die Gendarmen stürzen, war eins. Auf diesen Impuls schloß sich der in dichten Massen wieder zusammengeströmte Volkshaufe an, und so war der Tumult da. Man warf mit Steinen aus dem aufgerissenen Straßenpflaster auf die Gendarmen, tobte und schrie, drängte die waffenlosen Bürgergarden zurück. Der Maire, immer in der Mitte der Menge, ermahnte, that sein möglichstes zur Herstellung der Ordnung. Von Wohlgesinnten, die sich durch das Getümmel zu ihm Bahn brachen, aufgefordert, sich daraus zu entfernen, und von den Gendarmen um Schutz vor Mißhandlungen angeschrien, geleitete er diese, die sich durch Einsprengen auf die Angreifenden augenblicklich etwas Lust gemacht hatten, Pferde am Zügel fassend durch die Haufen, bis einige auch ihn treffende Steinwürfe ihn nötigten, sie zu verlassen, worauf es denselben, nicht ohne Erleidung noch fernerer Verunglimpfungen gelang, das Damnthor zu erreichen, wo schließlich noch ihr Bagagefarren geplündert und ins Wasser geworfen ward.

Inzwischen war es Mitternacht geworden und nun trat allmählich Ruhe auf den Straßen ein. Der Maire suchte von den auf dem geplünderten Karren gewesenen Sachen möglichst viel wieder zusammenzubringen, wobei ein Knabe einen gefundenen Geldbeutel mit 100 Franken ehrlich ablieferte, und berichtete noch in der Nacht abermals über die Notwendigkeit, die Bürgergarde mit Waffen zu versehen, an den Unterpräfekten, der dann sofort einen darauf gerichteten dringenden Antrag an den Präfekten absandte, und vorläufig die Anfertigung einer größeren Anzahl von Pistolen erlaubte.

· 173. (1. 8. 27)

Am folgenden Tage (16. März) ließ der Maire eine Bekanntmachung an den Straßenecken anheften und in den Häusern verteilen, worin er zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe ermahnte, und

auf Straßen und Plätzen müßig zusammenstehende Haufen mit Auseinandertreibung durch die zur Verstärkung des Eindrucks als jetzt bewaffnet angekündigte Bürgergarde bedrohte (Anlage A). Zugleich ließ er Riflen aufertigen und an die Bürgergarde abgeben, die Wachen verstärken, Patrouillen die Straßen durchziehen und die Thore schließen.

Allein alles vergeblich. Die Szene des vorigen Abends hatte den Pöbel seine Macht kennen lernen lassen. Die Bekanntmachung ward abgerissen, das Eindringen erregten Gefindels aus der Umgegend konnte nicht verhindert werden, und es war kaum Abend geworden, als sich große Volkshaufen bildeten, welche die Straßen tobend und schreiend durchzogen, ohne daß die mangelhaft bewaffnete Bürgergarde imstande war, sie auseinander zu treiben. Nachdem sie dann vor einigen Häusern die Adlerschilder abgerissen, in anderen Fensterscheiben eingeworfen und darauf eine Zeitlang tumultuierend hauptsächlich auf dem Marktplatze konzentriert gestanden hatten, zogen sie nach dem Douanen-Magazin, welches sie erbrachen und plünderten. Die Bürgergarde erwies sich anfänglich auch hier zu schwach, um die beutegierige Schar von diesem Frevel abzuhalten; später machte sie jedoch, unter persönlicher tapferer Anführung des Unterpräfekten, einen glücklichen Angriff auf die Plündernden, und da sie sich dabei eines im Magazin aufgehäuften Vorrats als Waffe brauchbarer indischer Zuckermesser bemächtigte, so gelang es ihr schließlich, jene zu vertreiben und die öffentliche Ordnung auch auf den Straßen wieder herzustellen.

Nach diesem Erfolge verliefen die zwei nächsten Tage (17. 18. März) ziemlich ruhig. Man ließ die Stadthore sorgfältig bewachen und errichtete aus angesehensten Einwohnern eine reitende Bürgergarde. Die Zustände wurden nichts desto weniger immer beunruhigender. Auf der einen Seite nämlich verbreitete sich das Gerücht, daß der Aufstand in den Departements der Weser- und Elbmündungen allgemeiner werde, die Aufständischen sich der Stadt mehr und mehr näherten, und die vielen unbeschäftigten Schiffer auf dem Stau geneigt wären, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen; auf der andern Seite verlor die Bürgergarde zunehmend den Mut und fingen auch manche der Besonneneren an, die Wünsche aller zu



der Hoffnung zu erheben, durch ihre Mitwirkung zur schnelleren Herbeiführung des ersuchten Umschwunges der Verhältnisse etwas beitragen zu können.

Die Plünderung des Douanen-Magazins hatte einen der in Oldenburg angestellten Franzosen, den Domänen-Inspektor Bernier, dergestalt in Schrecken gesetzt, daß er schleunigst nach Bremen entfloh, wo er dem Präfekten die Lage, in welcher seiner Ansicht nach der Unterpräfekt und die übrigen französischen Funktionäre dort sich befänden, als gefährvoll schilderte. Der von gleicher Angst eingenommene Präfekt entsandte darauf in der Nacht vom 18. auf den 19. März ein Detachement Gendarmen unter dem Kommando des Bremer Unterpräfekten Baron Salperwyl mit einigen dreißig für die Bürgergarde bestimmten Flinten und Taschenpistolen nach Oldenburg, um den Unterpräfekten Frochot und die übrigen Franzosen nach Bremen zu geleiten. Der Baron Frochot war mit dieser von ihm sehr richtig als unzweckmäßig betrachteten Maßregel durchaus nicht einverstanden. Gleichwohl genötigt dem Befehle zu folgen, zeigte er dem Maire seine bevorstehende Abreise unter der Aufforderung an, ihn, wie solches gesetzlich war, während seiner Abwesenheit zu vertreten. Der Maire hielt dies jedoch für unausführbar.

Es hatte nämlich die sich schnell verbreitende Nachricht, zu welchem Zwecke die Gendarmen gekommen seien, beim Publikum großen Eindruck gemacht, indem dasselbe ziemlich allgemein in der karglichen Waffensendung und der Abberufung aller französischen Angestellten, den Beweis des Aufgebens des hiesigen Landes und die Morgenröthe des endenden Jochs einer verhaßten Fremdherrschaft erblicken zu können glaubte. Ein Teil der Bürgerschaft erklärte aus der Bürgergarde austreten und nicht länger zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung mitwirken, ein anderer Teil derselben sogar, mit den der Stadt sich nähernden Aufständischen gemeinschaftliche Sache machen zu wollen, wenn nicht der Maire und Municipalrat ihre Stellen niederlegten und der frühere Stadtmagistrat wieder hergestellt werde; von allen Seiten ward bestätigt, daß, sobald der Unterpräfekt von Oldenburg weggehe, in der dann sich selbst überlassenen Stadt an Erhaltung der bestehenden Einrichtungen nicht

zu denken sei und insbesondere niemand dem Maire weiter Gehorsam leisten werde.

Unter diesen Umständen bewogen der Maire und sein Freund von Berger, der nur die Stelle eines unbesoldeten Departementsrats bekleidete, den Unterpräfekten durch Darlegung der Verhältnisse, welche es dem ersteren unmöglich machten, die Unterpräfektur zu verwalten und die öffentliche Ordnung zu erhalten, sein Demissionsgesuch anzunehmen, welches dann der Unterpräfekt selbst mit dem Schlusse aufsetzte: „Nach diesen Erwägungen erkläre ich Ihnen, Herr Unterpräfekt, daß ich noch am heutigen Tage mein Amt als Maire niederlegen werde und Sie bitte, wegen meines Ersatzes Fürsorge zu treffen“ (Anlage B).

Die desfallsige weitere Verhandlung, wobei sich unter andern auch die Herren v. Finckh, v. Negelein, Bulling und Klävermann beteiligten, führte den Unterpräfekten zu dem Entschlusse, für die Dauer seiner Abwesenheit von Oldenburg einer aus diesen Herren und dem Herrn v. Berger gebildeten provisorischen Administrativ-Kommission die Funktionen der Mairie nebst aller dem Unterpräfekten zustehenden Gewalt zu übertragen. Hierauf verfaßte er, nachdem er vorgängig das (von ihm selbst korrigierte) ausgefertigte und unterschriebene Demissionsgesuch des Maire zu sich genommen, einen Erlaß an Herrn v. Finckh (Anlage C), worin er demselben die Einsetzung der Kommission und seine Ernennung zu deren Präsidenten ankündigte, und eine Instruktion für die Kommission (Anlage D), welche sie anwies, die Direktion und Signaturen des Arrondissements zu übernehmen, die öffentliche Ruhe durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel zu erhalten, die der Douane und der Regie gehörenden Waren zur Bezahlung der Schulden des Gouvernements zu verwenden, der in einigen Landkantonen ausgebrochenen Unordnung mit allen geeigneten Mitteln zu steuern, die Aufständischen nötigenfalls mit Gewalt der Waffen zurückzutreiben, ihn öfters von allen Vorkommnissen in Kenntniß zu setzen, und ihre Beschlüsse mit der Unterschrift „Unterpräfektur von Oldenburg. Für den Auditeur-Unterpräfekten die provisorische Administrativ-Kommission“ zu vollziehen. Dies war alles bis mittags 2 Uhr geschehen, und eine Stunde später reiste der Unterpräfekt mit sämtlichen übrigen in Oldenburg

noch anwesenden französischen Funktionärs, unter Bedeckung der zu ihrer Eskorte gekommenen Gendarmen, mit Salpetermineral unbelästigt nach Bremen ab.

Die Kommission erließ noch am selbigen Abend eine Proklamation, worin sie sich den Einwohnern des Arrondissements als vom Unterpräfekten bei seiner Abberufung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sowie zur Besorgung seiner Geschäfte eingesetzt ankündigte, für die Stadt Oldenburg Mitglieder des früheren Magistrats unter dem Namen Stadtkommission zur Fortsetzung der bisher dem Maire und Munizipalrat obgelegenen Funktionen berief, in den übrigen Kommunen des Arrondissements die bisherigen Maires anwies, ihre Verrichtungen unter dem Namen Gemeindefunktionär fortzusetzen, den Gläubigern des Gouvernements die Verwendung der staatlichen Kassebestände und des Erlöses aus dem Verkaufe der Domänen- und Regie-Vorräte zu ihrer Bezahlung verhiess, und das Publikum ermahnte, der Kommission vertrauend, die ferneren Ereignisse mit Ruhe, Biederkeit und Treue abzuwarten. Die Unterschrift lautete: „Die provisorische Administrativ-Kommission des Arrondissements Oldenburg“ (Anlage E).

Am folgenden Morgen machte auch die Stadtkommission bekannt, daß sie ihr Geschäft angetreten habe (Anlage F). Zugleich forderte sie alle Einwohner dringend auf, zur völligen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sowie zur Erhaltung derselben kräftigst mitzuwirken; ersuchte insbesondere die Bürgergarde, unter dankbarer Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen um fortgesetzte Thätigkeit, und bedrohte alle Ruhestörer mit gesetzlicher Strafe.

Diese Publikationen hatten jedoch den davon gehofften Erfolg nicht, indem die städtische Bevölkerung, in der Ernennung der Administrativ-Kommission eine Bestätigung ihrer Vermutungen und in derjenigen der Stadtkommission eine Zurückgebung des früheren Magistrats erblickend, sich ihrer Freude nun rücksichtslos überließ, am Schlosse das oldenburgische Wappen wieder herstellte, auf dem Schlossturm eine oldenburgische Flagge aufzog, die Stadt festlich erleuchtete, mit entsprechenden Emblemen verzierte, die Straßen mit oldenburgischen Fahnen singend und jubelnd durchzog, und der Enthusiasmus alle Klassen der Einwohner in den Taumel hineinriß.

Am 21. März machte der Freudenrausch einiger Besonnenheit Platz. Die Fahne ward vom Schloßthurm in der Stille wieder abgenommen und eine dumpfe Stimmung verbreitete sich in der Stadt.

Die Administrativ-Kommission erwog die Nothwendigkeit, über die Lage der Verhältnisse an den Unterpräfekten zu berichten. Bei der desfallsigen mit Zuziehung meines Vaters vorgenommenen Beratung ward es angemessen befunden, den Bericht durch ihn mit durchsichtiger Anonymität erstatten zu lassen. Dieser Bericht legte die Proklamationen der Administrativ-Kommission und der Stadtkommission vor und sagte dabei: beide Kommissionen wären in Funktion getreten, es hätten einige Bewegungen in der Stadt stattgefunden, die öffentliche Ordnung sei jedoch nicht gestört worden und jezt sei alles beruhigt. Die Administrativ-Kommission thue was sie könne zur Wiederherstellung der Ordnung im ganzen Arrondissement. Dieser Bericht ward noch am 21. März abends durch einen vertrauten Mann nach Bremen gesandt.

Inzwischen hatten sich indes dort die Zustände anders gestaltet. Der General Carra St. Cyr war am 22. März mit seiner Division daselbst eingezogen, das Departement der Wesermündungen in Belagerungszustand erklärt und damit der Gewaltherrschaft militärischer Befehlshaber überwiesen. Dies gab dem Präfekten schnell wieder Mut, und nun mißbilligte er die vom Unterpräfekten bei der Abreise von Oldenburg getroffene Einrichtung. Infolge davon schrieb dieser meinem Vater am 23. März: „der Graf v. Arberg habe seine Niederlegung der Mairie-Stelle nicht angenommen, er müsse daher durchaus dieselbe sofort wieder antreten; wäre das absolut unmöglich, so sei das älteste Mitglied des Municipalrats unbedingt verpflichtet, die Mairie-Geschäfte zu übernehmen, dawider gelte kein Einwand. Die Kommission, welche in des Unterpräfekten Namen fungiert habe, sei aufgelöst“ (Anlage H).

Die Kommission machte nun unverzüglich ihre Auflösung sowie meines Vaters Wiedereinsetzung als Maire bekannt; ihre Mitglieder entfernten sich aus der Stadt und hielten sich an verschiedenen Orten der Umgegend verborgen. Ihre Wirksamkeit hatte drei Tage gedauert und sich auf die Antritts-Proklamation, eine Bekanntmachung über die fortwährende Thätigkeit aller Behörden nach den

bestehenden französischen Gesetzen, und die Ernennung eines Marschkommissärs für etwaige Truppendurchzüge beschränkt.

Mein Vater fand aber den Wiedereintritt als Maire bei der herrschenden großen Aufregung unausführbar, da die unteren Schichten der Bevölkerung drohend erklärten, sie würden sich den ihnen zurückgegebenen Stadtmagistrat nicht wieder nehmen lassen, und die in sich selbst uneinige Bürgergarde durchaus keinen Stützpunkt für die Mairie darbot. Er substituierte sich daher den ältesten Munizipalrat, früheren ersten Bürgermeister Scholz, berichtete dies noch am selbigen Tage dem Unterpräfekten (Anlage I) und verließ dann ebenfalls die Stadt.

Am 24. März ward in Oldenburg bekannt, daß eine starke Abteilung französischen Militärs von Bremen in Delmenhorst angekommen sei, um als colonne mobile das Arrondissement zu durchziehen und allenthalben die öffentliche Ordnung mit Gewalt der Waffen wieder herzustellen. Diese Nachricht vernichtete alle Illusionen, denen man sich hingeeben hatte, ließ jedermann die wirkliche Lage der Verhältnisse erkennen, verbreitete Furcht und Schrecken, und vereinigte in der Stadt schnell alle zu dem Wunsche, daß mein Vater zurückkehren und die Mairie wieder übernehmen möge. Er zögerte keinen Augenblick demselben zu entsprechen, ward von einer Deputation der Bürgerschaft erfreut empfangen, und berichtete noch spät abends an den Unterpräfekten, das Einrücken von Militär ins Arrondissement zur Unterdrückung der in einigen Landkantonen ausgebrochenen Unruhen habe ihn in den Stand gesetzt, die Funktion als Maire wieder aufzunehmen; jetzt, da man in der Stadt auswärtige Insurgenten nicht mehr zu fürchten brauche, sei die Bürgergarde völlig genügend, die bereits wieder bestehende öffentliche Ordnung ferner zu erhalten (Anlage K). In einem Berichte vom nächsten Tage wiederholte er, daß er als Maire fungiere, vollkommene Ruhe in der Stadt herrsche, die Einwohner vom besten Geiste beseelt seien und die baldige Rückkehr des Unterpräfekten allgemein gewünscht werde (Anlage L).

Am 26. März erwiderte dieser, er lobe des Maire Wiederaufnahme des Dienstes, alles werde um so besser für ihn und jedermann gehen. Er möge aushalten, starke militärische Kräfte

wären im Departement angekommen; mobile Kolonnen durchzögen das Arrondissement und würden sein Ansehen gegen etwaige Verunglimpfungen des Pöbels schützen. Er habe dem Präfekten und dem General das gute Verhalten der höheren Bürgerschaft Oldenburgs lebhaft vorgestellt, etwaige Bestrafungen hätten einzig die Schuldigen zu befürchten. Die Kommission sei mindestens unvorsichtig gewesen, allein ihre Mitglieder wären sämtlich rechtschaffene Männer, und er werde alles mögliche thun, um Widerwärtigkeiten von ihnen abzuwenden (Anlage M).

Am 27. März traf die aus 800 Mann Infanterie, 300 Seesoldaten und 400 Douaniers bestehende colonne mobile, der auf ihrem blutigen Wege¹⁾ Schrecken und Entsetzen vorhergingen, bei Oldenburg an, erschloß, wie sie schon an andern Orten beim Durchzuge gethan, zwei von den Gefangenen, die sie auf mehreren Wagen mit sich führte, vor dem Heil. Geistthor, und rückte dann nachmittags in die Stadt ein.

Alle zitterten jetzt. Viele Einwohner flüchteten, unter ihnen die Mehrzahl der Mitglieder des Munizipalrats, den der Schrecken fast aufgelöst hatte. Der Maire bestrebte sich eifrigst, dem ihm von früher her bekannten Kommandeur der Truppen, Oberstleutnant Allouis, die vorgefallenen Unordnungen im mildesten Lichte darzustellen, machte ihm bemerklich, daß in der Stadt vollkommene Ordnung und Ruhe herrsche, lobte das korrekte Verhalten der Bürgergarde sowie des ganzen Kerns der Bevölkerung der Stadt während der wenigen früheren unruhigen Tage und bezeugte, daß die Administrativ-Kommission alles mögliche zur Erfüllung ihrer Aufgabe gethan habe. Der Oberstleutnant Allouis erklärte, darauf keine Ordre zu besitzen, die Mitglieder der Kommission in Anspruch zu nehmen, wohl aber eine Liste mehrerer Stadteinwohner, die er verhaften lassen werde. Dagegen erhob jedoch der Maire lebhafteste Einsprache, und ließ nicht nach, bis endlich Allouis die beabsichtigten Verhaftungen zu unterlassen versprach.

Sonntag den 28. März erschien von Bremen der zum Kommandanten des Arrondissements ernannte Oberst Rannaud, begleitet

¹⁾ Näheres darüber in Ricklefs Germania III, 2. Mißhandlung des Kirchspiels Blegen.



von dem Polizeikommissär Laurent, einem schielenden Manne mit feuerrotem Haar, der früher in Barel als Spezial-Kommissär der höheren Polizei seinen wahrhaft teuflischen Charakter dergestalt gezeigt hatte, daß alle vor ihm zitterten, bis es dem damals die Unterpräfektur verwaltenden Präfekturnrat Bavenstedt gelang, seine Absetzung zu erwirken. Dieser schlechte Mensch richtete Tags darauf an den Maire die Aufforderung, die Rädelsführer der hier stattgefundenen Unruhen zu nennen, eine Anzahl Geißeln zu stellen, und 12 000 Thaler Geldbuße für die Stadt zu bezahlen. Darwider ward beim Oberst Rannaud zuerst mündlich und am folgenden Tage (30. März) in einer ausführlichen schriftlichen Reklamation vorgestellt, daß diese Verlangen auf durchweg völlig unrichtigen Voraussetzungen beruhten, indem die Bürgerschaft an den vorgefallenen Unordnungen gar keinen Teil genommen, sich vielmehr nur bemüht habe, dieselben zu unterdrücken, und einzig wegen Mangels an Waffen damit nicht sofort habe zum Stande kommen können. Einzig Fremde und Menschen aus der Gefe der Bevölkerung hätten die öffentliche Ruhe gestört; dieselben zu nennen sei nicht möglich, weil man sie im Dunkel der Nacht nicht erkannt; eine Straf-Kontribution würde einzig die wohlhabenden Bürger und damit gerade diejenigen treffen, welche, weit entfernt Unruhen zu erregen, bereits Eigentum und Leben an die Erhaltung der Ordnung gewagt hätten, und da man die Geißeln aus derselben Klasse der Einwohner nehmen würde, so sei auch eine solche Maßregel gegen Unschuldige gerichtet. Aus allen diesen Gründen ward ein gänzlichcs Absteheu von den Forderungen mit Entschiedenheit beansprucht.

Der Oberst berief sich nun zwar auf vom General Carra St. Cyr erhaltene Befehle, ließ sich indes schließlich doch bewegen, das Verlangen einer Namhaftmachung von Rädelsführern und Stellung von Geißeln fallen zu lassen. Wegen der Brandschatzung verwies er an den Kommissär Laurent mit dem Beifügen; „voyez, mes mains sont pures, ils n'ont jamais touché de l'argent.“ Sie ward nun bei diesem bis auf 3000 Thaler heruntergehandelt, die er aber innerhalb 24 Stunden haben wollte. Hierzu mußte also Anstalt gemacht werden. Der 30. März verlief mit Anfertigung der Verteilungsregister und mit dem Einsammeln der Beiträge;



was augenblicklich nicht zusammenzubringen war, legten zwei Be-
mittelte vorschußweise zu, und so ward es ermöglicht, die 3000 Thaler
in der Nacht auf den 1. April an Laurent abzuliefern. Eine gleich-
zeitig damit in Bremen über diese Erpressung geführte Beschwerde
hatte indes den Erfolg, daß man dem Herrn Laurent bei seiner
Rückkehr dahin das geraubte Geld bis auf 1000 Thaler, deren
Unterschlagung ihm gelang, wieder abnahm und nach Oldenburg
remittierte.

Inzwischen waren die Mitglieder der Administrativ-Kommission,
für welche nach den Äußerungen des Oberstleutnants Allouis nichts
weiter zu fürchten schien, aus ihren Verstecken zur Stadt zurück-
gekehrt. Herr v. Berger brachte eine von ihm ausgearbeitete, an
den Präfecten Grafen v. Arberg gerichtete Rechtfertigungsschrift mit
(Anlage N), welche klar darlegte, daß die Kommission das ihr unter
den schwierigsten Umständen übertragene gefährliche Geschäft auf
eine durch die Lage der Verhältnisse gebotene Art geführt habe,
und insbesondere keinen Tadel verdiene, wenn sie durch jene Um-
stände dazu genötigt, einige gewöhnliche Benennungen aufgegeben
habe, um das Wesentliche zu retten und großes Unglück zu verhüten,
vielleicht Ströme Bluts zu ersparen. Er ließ dieselbe von mir ins
Reine schreiben und sandte dann diese von allen Mitgliedern der
Kommission unterzeichnete Reinschrift am 30. März nach Bremen
an seinen Jugendfreund, den Generalsekretär der Präfektur v. Halem,
zur Abgebung an den Präfecten. Ich nahm darauf noch eine zweite
Abschrift, die der Verfasser bei einigen Freunden zirkulieren ließ
und dann nebst dem Konzepte meinem Vater zur Aufbewahrung
übergab.

Am 1. April marschierte die colonne mobile, mit Zurück-
lassung einiger Hundert Mann, von Oldenburg nach Bremen wieder
ab, und am 2. kehrte der Unterpräfect von dort hierher zurück.
Der Maire und die Mitglieder der aufgelösten Administrativ-Kom-
mission begaben sich sofort zu ihm. Er verwies diesen, daß sie,
wie er behauptete, bei ihrer Gestion seine Vollmachten überschritten
hätten, bestärkte sie indes dabei in der Hoffnung, die sie aus der
bisherigen Unterlassung irgendwelcher Maßregeln wider sie geschöpft
hatten, durch die Versicherung, wegen weiterer Anfechtungen außer

Sorge sein zu können, und so schien denn der Sturm vorüber zu sein.

Allein die inzwischen erfolgte Ankunft des von Napoleon mit der sogenannten Beruhigung des außer dem Gesetz erklärten Departements der Wesermündungen beauftragten Generals Vandamme in Bremen gab der Sachlage eine andere, vom Unterpräfekten nicht geahnte Wendung. Die Sinnesart dieses rohen fühllosen Mannes war durch die ihm in Osnabrück berichteten Bluthaten der colonne mobile nicht befriedigt, und ließ ihn ungeachtet der schon wieder eingetretenen öffentlichen Ruhe in der Administrativ-Kommission eine revolutionäre Behörde erblicken, die Antritts-Proklamation derselben verbrecherisch erscheinen. In solchen Auffassungen befahl er sofort nach seinem Eintreffen in Bremen die Verhaftung der Mitglieder der Kommission, und erklärte zugleich, es müßten auch einige von ihnen erschossen werden. Anscheinend machte der Graf v. Arberg unverzeihlicherweise nicht einmal den Versuch, ihre Schuldlosigkeit, wovon er doch überzeugt sein mußte, ins Licht zu stellen und den General auf eine richtigere Anschauung der Verhältnisse zu bringen. Er mochte besorgen, durch die Enthüllung seiner voreiligen Abberufung des Unterpräfekten, welche die Kommission ins Leben gerufen hatte, sich zu kompromittieren, suchte deshalb alle Verantwortlichkeit von sich abzulenken, was durch seine Angst veranlaßt war, als Aufstand erscheinen zu lassen, und war vielleicht sehr zufrieden, die Kommission wegen ihres Verfahrens in Anspruch genommen zu sehen, um sich selbst und den Unterpräfekten, der geschont werden sollte, aus der Schlinge zu ziehen.

Die Verhaftung der Mitglieder der Kommission geschah am 4. April. Von Gendarmen nach Bremen transportiert, wurden sie bald nach ihrer Ankunft dem General Vandamme vorgeführt, der sie mit Wortwürfen empfing, die mit den Worten schlossen: „je vous ferai fusiller à soir“ und auf des Herrn v. Berger Entgegnung: „Excellence, nous étions placés à la brèche par le Sous préfet“, erwiderte: „eh bien, si vous étiez placés à la brèche par un misérable Sous préfet, vous auriez du y périr.“

Herr v. Berger erfuhr in Bremen zu seiner großen Bestürzung, daß seine Rechtfertigungsschrift dem Präfekten gar nicht zugegangen

sei, indem der Generalsekretär v. Halem versicherte, sie weder erhalten zu haben noch etwas von ihr zu wissen. Wie es sich damit verhalten, ist unaufgeklärt geblieben. Herr v. Berger veranlaßte nun meinen Vater zur schleunigsten Übersendung des in dessen Händen verbliebenen zweiten Exemplars, und dieses ward darauf am 6. morgens durch den Präsekturrat Pavenstedt dem Präsekten überreicht.

Am 7. April abends ward auch mein Vater verhaftet und am 8. ward er nach Bremen gebracht. Ich begleitete ihn. Er ließ dort nach dem Gasthose „Blaues Haus“ am Ansgari-Kirchhof, seinem gewöhnlichen Absteigequartier, fahren. Als der an den Wagen tretende Wirt Tiedemann den Gendarmen sah, fuhr er mit den Worten zurück „mein Gott, auch Sie!“ und nachdem der Gendarm uns verlassen hatte, um seine Meldung zu machen, fügte er beim Eintritt ins Haus hinzu: „Bendamme hat gesagt, zwei sollten erschossen werden.“ Der Eindruck, den dies machte, bedarf keiner Beschreibung. Der bald zurückkehrende Gendarm geleitete uns nach der sogenannten alten Präsektur, dem damals zur Verwahrung politischer Gefangenen benutzten Gebäude am Domshofe, jetzigen Hotel „Stadt Frankfurt“. Geld verschaffte mir die Erlaubnis der im Hause etablierten zahlreichen Gendarmerie-Wache zum Mit-eintritt.¹⁾ Auf dem Vorplatze sahen wir zuletzt Herrn v. Berger, die Aufmerksamkeit der Gendarmen verhinderte aber jedes Gespräch.

Der General Bandamme, dem mein Vater bald darauf vorgeführt ward, empfing ihn, aus dem Kreise einer ihn umgebenden Anzahl von Offizieren hervortretend, mit einer zu Einwendungen keinen Raum lassenden Flut heftiger Vorwürfe über seine Beteiligung bei den angeblich verbrecherischen Handlungen der Kommission, und entließ ihn dann mit den Worten: „faites votre testament, je vous ferai fusiller avec les autres!“

¹⁾ Als ich ungefähr 10 Jahre später in eigenem Wagen von Hamburg nach Bremen kam, ward mir unterwegs ein dort neu errichtetes Hotel zum Übernachten empfohlen. Und dies Haus, vor welchem ich abends im Dunklen anlangte, war dasselbe, und das Zimmer, welches mir angewiesen war, ebenfalls dasselbe, worin man meinen Vater 1813 verwahrt hatte. Ich habe es nie wieder betreten.



Am 9. April trat das zur Beurteilung der Kommission von Vandamme eingesetzte Kriegsgericht zusammen. Ich ging aus um Nachrichten zu sammeln; man wußte nichts Bestimmtes, doch wurden schon die Herren v. Finckh und v. Berger als die designierten Opfer genannt. Ob der Schlag meinen Vater mit treffen oder verschonen würde, hielt man für völlig im Dunklen liegend. Einige Oldenburger, bemüht Hilfe zu vermitteln und bereit zu jeder Ausgabe, kamen bei ihren desfallsigen Beratungen nur zu dem trostlosen Schlusse, daß nichts zu machen sei; ganz Bremen bewies eine außerordentliche Teilnahme. Man riet mir, meine Mutter zum Herüberkommen zu veranlassen, damit sie persönlich versuche, Vandamme zu erweichen; ich schrieb ihr sogleich, und beschwor in einem anderen Briefe den Unterpräfekten, wenigstens meines Vaters Leben zu retten.

Die Angeklagten und ihr Verteidiger Dr. Droste, den man ihnen doch der Form wegen zugestanden hatte, traten in den Gerichtssaal, ohne die Anklagepunkte vorher gesehen zu haben und somit aller derjenigen Verteidigungsmittel beraubt, deren Herbeschaffung irgendwelche Zeit erfordert hätte. Die Sitzung begann mit der Verlesung eines Berichts des Präfekten an Vandamme über die oldenburgische Insurrektion, der vom Unterpräfekten an die Administrativ-Kommission erteilten Instruktion und der Proklamation der letzteren. Der Kapitän-Rapporteur trug dann seinen hierauf gestützten Bericht vor, fügte seine Meinung hinzu, daß die Angeklagten, wiewohl ohne daß ein Plan gegen die innere Sicherheit des Staats dabei zum Grunde gelegen, gesetzwidrige Verfügungen sich hätten zu Schulden kommen lassen, und schloß mit dem Antrage auf einige Monate Gefängnisstrafe.

Allein der ohne Zweifel mit einem desfallsigen Befehle Vandammes versehene Präsident hatte nicht sobald das Wort ergriffen, als er der Anklage den kriminelleren Charakter, als ob die Kommission durch ihre Proklamation den Aufruhr im Arrondissement Oldenburg veranlaßt habe, zu geben und das ganze Verhalten derselben als Hochverrat darzustellen suchte. Dem entgegen entwickelte der der französischen Sprache völlig mächtige Herr v. Berger die Gründe, weshalb die Kommission, gerade so wie sie es gethan, habe handeln können und müssen, mit lichtvoller Klarheit. Es

mußte auch dem blödesten Auge einleuchten, daß die Kommission, im Augenblick der heftigsten Gährung ernannt, nicht wohl Urheberin eben dieser Gährung sein konnte; daß es ihr ebenso wenig zum Vorwurfe gereiche, während ihrer nur dreitägigen Amtsführung der Bewegung nicht völlig Meister geworden zu sein, als mittels einer Modifikation ihrer Unterzeichnung und einer Änderung der Benennung der örtlichen Verwaltungsbehörden Schritte gethan zu haben, die unvermeidlich waren, um durch Nachgeben in Formen das Wesentliche zu erreichen; daß ihre Hindeutung auf den Verkauf gewisser Staatseffekten der Regierung deren Eigentum gerettet habe; und daß die angeblich versäumte Berichterstattung thatsächlich nicht unterblieben sei. Alles scheiterte jedoch an dem Entschlusse des Präsidenten, die Angeschuldigten schuldig finden zu wollen, einem Entschlusse, der sich auch in einem unanständigen Tone, in einem Bestreben die Angeschuldigten unter einander zu entzweien, und in der empörenden Art offenbarte, wie er ihnen jedes Wort der Verteidigung und Erläuterung durch ein „répondez plus laconiquement, s'il vous plaît, oui ou non, cela suffit“ abzuschneiden suchte. Die von Herrn v. Berger nach beendigtem Verhör erbetene Erlaubnis zur Verlesung seiner oben erwähnten Rechtfertigungsschrift ward nur mit Mühe erlangt und die Vorlesung mit sichtbaren Zeichen der Ungeduld angehört.

Die Verhandlung endete um Mitternacht.¹⁾ Die Herren v. Findh und v. Berger wurden nach dem „Zwinger“ genannten, jetzt nicht mehr vorhandenen Gefängnisse, die drei anderen Mitglieder der Kommission nach dem Zuchthause gebracht, und am folgenden Vormittage wurden jene an der gewöhnlichen Richtstätte erschossen,²⁾ diese, nachdem sie der Exekution hatten bewohnen müssen, frei

¹⁾ Näheres über deren empörenden Verlauf in „v. Findh's und v. Berger's Ermordung“ von Dr. Gilbemeister. Bremen 1815, S. 8–16, und in Riddle's „Andenken an die Kanzleiräte v. Findh und v. Berger.“ Bremen 1825. [Bei den dem letztern Buche beigegebenen Schattenrissen v. Findh's und v. Berger's ist leider eine Verwechslung in den Unterschriften erfolgt: der linksstehende Schattenriß stellt v. Berger, der rechtsstehende v. Findh dar. Anm. d. Red.]

²⁾ Es charakterisiert den General Baudamme, daß er den General Osten, einen biedern Holländer, der während längeren Garnisonierens in Oldenburg mit den Herren v. Findh und v. Berger bekannt geworden war, sich für sie

gelassen, obwohl sämtliche Mitglieder der Kommission durchaus kollegialisch gehandelt und beim Verhör wiederholt erklärt hatten, daß das Urteil sie gleich treffen müsse. Nach einigen Tagen erschien ein Erkenntnis im Druck, welches Herrn v. Finckh einstimmig und Herrn v. Berger mit Stimmenmehrheit wegen Erlassung einer verfassungswidrigen, die Sicherheit des Staats gefährdenden Proklamation, in Gemäßheit Art. 125 des code pénal zur Todesstrafe und Vermögenskonfiskation verurteilte, die drei übrigen Mitglieder der Kommission dagegen einstimmig von der wider sie erhobenen Anklage freisprach, „indem sie an der Kommission nur einen unbedeutenden und willenlosen Anteil genommen hätten“ (Anlage O).

Inzwischen hatte mein Vater in gefaßter Ergebung die Vollziehung des aus Vandammes Munde vernommenen Blutspruchs erwartet; nur sein Bewußtsein, das Beste gewollt und der Lage der Umstände gemäß gehandelt zu haben, hielt ihn aufrecht. Das Schicksal der Kommissions-Mitglieder blieb ihm unbekannt, bis ich es ihm nicht länger verhehlen konnte. Doch war damals vor eine Militär-Kommission gestellt zu werden und ein Todesurteil fast dasselbe; und das Nichtzurückkommen der Angeklagten aus dem Verhör hatte ihm noch mehr verraten. Bald nachher beschied ihn der Graf v. Arberg zu sich, gab ihm seinen Degen zurück und eröffnete ihm dabei, er könne nun wieder nach Hause reisen, habe sich aller Funktionen als Maire zu enthalten und das Weitere zu gewärtigen.

So war denn alles zu Ende, als meine Mutter am Nachmittage von Oldenburg ankam. Gleichzeitig mit ihrem Eintreffen erhielt ich vom Unterpräfekten (von dort) eine warme und ermutigende Antwort, welche in gleicher Weise seine Unkenntnis des schon Geschehenen wie seine Hoffnung bezeugte, die Sache noch zu einem glimpflichen Ende leiten zu können. Er sagte darin unter anderem, die Herren v. Finckh und v. Berger hätten große Unbesonnenheiten begangen, aber bei den Ministern des Kaisers sei Gnade, und er zweifle nicht, hoffe wenigstens, daß sie nur zu einigen Monaten

verwendet und den Verteidiger ermahnt hatte, sein Bestes zu thun, ohne sich an irgend etwas zu kehren, zum Kommandieren der Exekution befähigte, „da er sich doch für die braven Leute so sehr interessiere.“



Gefängnis verurteilt werden würden. Mein Vater sei nur einiger Schwäche, nicht eines Verbrechens beschuldigt. Maire werde er nicht bleiben können, aber sein Leben sei nicht in Gefahr. Er habe gestern und heute wieder eine Stunde vor der Ankunft meines Briefes an den Präfekten geschrieben, und wenn er irgend Einfluß habe, werde er durchdringen. „Cherchez à voir le Préfet“, fügte er hinzu, „la douleur d'un fils le persuadera mieux que tout ce que je pourrais ajouter à ce que j'ai dit déjà. Du reste conservez votre prudence et votre courage: il est de la dignité de l'homme et vous serez homme bientôt, de ne pas trembler devant le malheur, il semble que l'infortune ait peur d'un homme qui ne la craint pas, et qu'elle s'écarte de lui. Rassurez vous, Theodore, il est toujours temps de s'écrier: tout est perdu! votre père reviendra à Oldenbourg, non pas maire d'Oldenbourg, mais bon chef de famille, ce qui est plus doux et plus plein de bonheur“ (Anlage P).

Wir kehrten am 11. April nach Oldenburg zurück, wo mein Vater, krank an Leib und Seele, einige Tage das Bett hüten mußte und noch längere Zeit das Zimmer nicht verlassen konnte.

II.

Das vom Präfekten angekündigte Weitere bestand zunächst in einem kaiserlichen Dekrete vom 14. April 1813, welches die Absetzung meines Vaters als Maire der Stadt Oldenburg aussprach, und dabei bestimmte, daß wegen seines Benehmens bei Niederlegung des Amtes im Augenblick des Aufstandes, sowie während des Verlaufes der Insurrektion von den Gerichten erkannt werden solle (Anlage Q).

Auf Grund dieses Dekrets ward er am 9. Mai 1813 abermals verhaftet, um von der für die außerhalb der Geseze erklärten Departements der 32. Militärkommission unter dem Voritze eines Lieutenant général de justice eingesetzten cour extraordinaire gerichtet zu werden, und nach Bremen in das damals den Ausgang der Ansgaristraße nach dem Wall bildende, später abgebrochene



Gefängnis „Schuldturm“ gebracht, wo der Gefangenauffeher Waltemall ihm das eigene Wohnzimmer zum Aufenthalt abtrat.

Mein Vater durfte sich nun zwar sagen, daß er nicht anders wie geschehen habe handeln können, die Beratung mit dem Unterpräfekten sich einzig und allein um die Frage gedreht habe, wie die öffentliche Ruhe wieder herzustellen und zu erhalten sei, und sein Demissionsgesuch durch die Annahme seitens des Unterpräfekten gedeckt werde; nichtsdestoweniger aber hatte doch das Kriegsgericht, wo gleichfalls eine Bestrafung nicht für möglich gehalten war, zwei Todesurteile ausgesprochen, und man kannte nicht den Geist, welcher den Gerichtshof, dessen Entscheidung die Sache überwiesen war, befeelen würde. Wollte derselbe, wie das Kriegsgericht als Grundsatz ausgesprochen hatte, die Thatfachen nach den Meinungen beurteilen, so war alles zu befürchten; denn daß bei der Demission des Maire gleichwie bei dem Wirken der Administrativ-Kommission der Blick auf die Rückkehr des angestammten Fürsten gerichtet gewesen und beides ganz geeignet war, den Wiederübergang zur oldenburgischen Regierung zu vermitteln, das ließ sich nicht leugnen.

Er wandte sich an den beredten Verteidiger der Administrativ-Kommission, Dr. Droste. Derselbe übernahm zwar die Rechtsbeistandschaft, machte ihm aber wenig Mut, als mein Vater zugeben mußte, daß seine Demission im Municipalrat verabredet sei und mit der Bildung der Kommission unmittelbar im Zusammenhange stehe, er im Auftrage der Kommission an den Unterpräfekten nach Bremen berichtet, sich in einem dieser Berichte als *deren homme de confiance* selbst bezeichnet und, nachdem ihm der Wiederantritt des Dienstes befohlen worden, diesem Befehle nicht sofort Folge geleistet, sondern die Funktion zuerst dem früheren ersten Bürgermeister, jetzigen ältesten Mitgliede des Municipalrats, übertragen habe. Diese Umstände ließen den Dr. Droste fürchten, man werde das Vorliegen einer nach dem *code pénal* mit mehrjährigem Gefängnis und *dégradation civique* strafbaren *coalition des fonctionnaires* annehmen. Demnach ward verabredet, der Verteidigung die Richtung zu geben: Der Maire sei dem französischen Gouvernement ergeben und die Bewegung der Aufständischen in Oldenburg persönlich gegen ihn gerichtet gewesen. Er habe nur, damit das Ansehen des Dienstes

nicht leide, und aus Sorge für seine persönliche Sicherheit die Demission eingereicht, es mit Zustimmung des Unterpräfekten gethan, auch um so unbedenklicher thun können, als ja der Maire-Adjunkt im Dienste geblieben und zur Stelle gewesen sei. An den Geschäften der statt desselben vom Unterpräfekten in den Dienst eingesetzten Administrativ-Kommission habe er sich nicht beteiligt und nach deren Auflösung auf dazu erhaltenen Befehl die Stelle sofort wieder angetreten.

Meine Mutter, die den 9. und 10. Mai in Oldenburg bemüht gewesen war, bei allen, die sie für dazu imstande hielt, thunlichste Mitwirkung für die Interessen meines Vaters anzuregen, fuhr am 11. nach Bremen, wohin sie mich mitnahm, und besuchte am folgenden Tage den Lieutenant général de justice Baron Beyts, den Präsidenten der cour Chevalier de Kersmaker und den Generalprokurator derselben Chevalier Meulle. Sie ward sehr artig empfangen, fand bei allen theilnehmend offenes Ohr für ihre Darstellung der Verhältnisse, und entnahm aus den Rückäußerungen der Herren, daß dieselben über die vom General Vandamme begangene Bluttthat empört und entschlossen waren, die richterliche Unabhängigkeit der cour extraordinaire, den militärischen Befehlshabern gegenüber, geltend zu machen und zu bethätigen. Der Baron Beyts erlaubte zugleich meinem Vater Besuche zu empfangen, und versprach die unverzügliche Vornahme seines Prozesses, sobald die cour, deren meistens vom Brüsseler Appellhose berufene Mitglieder noch nicht sämtlich eingetroffen waren, installiert sein werde.

Ich eilte nun nach Oldenburg zurück, setzte einige Herren, die mein Vater als Defensionalzeugen namhaft machen wollte, von dem Plane der Verteidigung in Kenntniß, und brachte Zeugnisse mehrerer dortiger französischer Angestellten sowie verschiedener angesehenen einheimischer Einwohner zusammen, welche besagten, daß mein Vater sich in der Nacht vom 15. auf den 16. März beim Abzuge der Gendarmen persönlich exponiert, keinen Anteil an der Insurrektion genommen, nur zum Zwecke der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung demissioniert und den Dienst, nach dazu erhaltenem Befehle, alsbald wieder angetreten habe.

Nach einem Zeitraum, der uns unendlich lang schien, ward



dann am 24. Mai die cour extraordinaire eröffnet, und schon am folgenden Tage erfüllte der Baron Beyts seine Zusage mittels Über-
sendung des kaiserlichen Dekrets vom 14. April an meinen Vater
unter dem Beifügen, daß die cour installiert und es ihm unbenommen
sei, dem Präsidenten und dem Generalprokurator derselben eine Rech-
fertigungsschrift zu überreichen. Man begab sich jetzt sofort an die
Arbeit und ward am 28. Mai damit fertig. Die Schrift (Anlage R)
begann, mit Bezugnahme auf die gedachten Zeugnisse, mit einer
Schilderung der jederzeitigen gewissenhaften Pflichterfüllung des
Maire und seines gelungenen Bemühens, immer ein gutes Einver-
nehmen der französischen Angestellten mit den Eingeseffenen zu er-
halten; sodann erzählte sie den Hergang der Unruhen in Oldenburg
und der Anstrengungen des Maire zur Aufrechterhaltung der öffent-
lichen Ordnung, wies seine Demission als durch die Umstände ge-
boten, vom Unterpräfekten zugelassen und durch seine Annahme der-
selben legalisiert nach, und behauptete schließlich, der Angeschuldigte
habe während der Gestion der Administrativ-Kommission ohne
irgendwelche Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten als
Privatmann gelebt, nach Auflösung der Kommission dem ihm ge-
wordenen Befehle zur Wiederantretung des Dienstes sofort Folge
geleistet.

Auf die Eingabe dieser Schrift folgte am letzten Mai und
1. Juni ein ausführliches Verhör meines Vaters durch den Unter-
suchungsrichter Bénard, wobei jener im wesentlichen wiederholte,
was darin schon gesagt war, und der Untersuchungsrichter weitere
Aufklärungen namentlich auch über die Entstehung des Demissions-
Entschlusses und über den Hergang in der Konferenz vom 19. März
nicht verlangte. Er begab sich alsdann nach Oldenburg, wo er die
von meinem Vater für sein Verhalten bis zum 19. März namhaft
gemachten Entlastungszeugen, nicht aber auch die für die spätere
Zeit designierten, verhörte. Dieselben bestätigten das vom Ange-
klagten Angeführte und antworteten auf die weiteren Fragen: ob
der Maire die Einwohner zur Rebellion aufgefordert, die Veran-
lassung von Mord, Brand und Plünderung beabsichtigt oder mit
Insurgenten konspiriert hätte? daß sie davon weder etwas wußten
noch es für denkbar hielten. Der Spezial-Kommissär der höheren

Polizei Staatsrats-Auditeur Coste äußerte sich in ähnlicher Weise, und der Unterpräfekt, noch ganz wie vernichtet durch das von ihm nicht geahnte Schicksal der Administrativ-Kommission, blieb bei einer ganz allgemeinen Andeutung über die Teilnahme meines Vaters an der Verhandlung, die zur Errichtung der Kommission geführt hatte, stehen, überging die ihm von demselben im Auftrage der Kommission erstatteten Berichte, und glitt über dessen anfängliche Ablehnung der Wiederübernahme der Mairie in einer unbestimmten Wendung hinweg. Hiermit ward die Untersuchung geschlossen, so daß also alle diejenigen Punkte, deren Erörterung man gefürchtet und jedenfalls einzig und allein zu fürchten hatte, entweder garnicht zur Sprache kamen oder zur Seite gesetzt blieben.

Diese Behandlung der Sache erfüllte uns mit einer Hoffnung, die noch festeren Boden gewann, als der Untersuchungsrichter unmittelbar von seiner Rückkehr nach Bremen meiner Mutter sagte, es liege nichts Strafbares gegen meinen Vater vor und nach seiner Ankunft daselbst mir gegenüber hinzufügte: „quel malheur que nous ne sommes pas venus plutôt; car il n'y a pas de doute que les membres de la commission auraient été absouts comme votre père le sera.“

Der Untersuchungsrichter berichtete nun dem Gerichtshofe: nach Ergebnis der Untersuchung habe der Angeschuldigte weder versucht, Verwüstung, Mord oder Plünderung in Oldenburg anzustiften, noch Verbindungen mit den Aufständischen gepflogen oder diesen eine Zufluchtsstätte eröffnet, vielmehr überall nicht mit den Aufständischen in Verbindung gestanden, der Insurrektion entgegen gewirkt und sich jeder Zeit als dem Kaiser ergeben erwiesen. Und im Anschluß hieran konkludierte der Generalprokurator: es treffe den Angeschuldigten so wenig ein Verdacht strafbarer Handlungen, als ihm mit Recht ein irgend welcher Vorwurf gemacht werden könne; das Benehmen des Maire bis zum 19. März lasse sich nur loben, seine Demission am 19. sei zwar nicht in der Ordnung, aber eine isolierte, nicht verabredete, nach dem code pénal nicht strafbare Handlung; über das spätere Verhalten des Maire ergebe die Instruktion nichts, mithin könne er auch deshalb nicht angeklagt werden, und von einer Teilnahme an den in den Hanseatischen Departements

ausgebrochenen Aufständen sei nach allen Zeugenaussagen überall keine Rede; er beantrage demnach die Freilassung des Angeklagten. Hierauf befand die cour extraordinaire am 12. Juni auf Grund der Rechtfertigungsschrift und des Verhörs meines Vaters, der Zeugenaussagen und sonstigen Aktenstücke, insbesondere des vom Unterpräfekten eigenhändig aufgeschriebenen Konzepts der Demissions-Erklärung des Maire, sowie der Vor- und Anträge des Untersuchungsrichters und des Generalprokurators: der Angeeschuldigte habe eines Theils seine Entlassung ohne irgend welche Verbindung mit anderen Angestellten zum Zwecke einer Verhinderung oder Erschwerung des Rechtsganges oder eines sonstigen öffentlichen Dienstes gegeben, auch durch seinen Austritt eine Stockung des Dienstes nicht veranlaßt, indem dieser damit von selbst auf den ersten Maire-Adjoint zur Wahrnehmung übergegangen sei; anderen Theils nach Ausweis der Instruktion vor und nach seiner Demission nichts gethan, was gesetzlich als Verbrechen, Vergehen oder Übertretung bezeichnet werden könne, vielmehr dieselbe nicht schon beim Beginn des Aufstandes, sondern erst nachdem er vier Tage lang mit allen Kräften gegen dessen Fortschreiten gekämpft, genommen. Demnach erkannte die cour extraordinaire: der Angeklagte habe die Verdächtigungen, welche sich gegen ihn erhoben hätten, vernichtet, und sei in Freiheit zu setzen (Anlage S). Die ganze gerichtliche Prozedur hatte nur 18 Tage gedauert, obwohl sie noch durch die Anfang Juni erfolgte Übersiedelung der cour von Bremen nach Hamburg aufgehalten war.

Das Erkenntnis des Gerichtshofes und mit ihm der darauf folgende Befehl des Generalprokurators, den Gefangenen in Freiheit zu setzen, kam am 15. Juni in Bremen an. Der französische General Osten, dessen schon oben (S. 17) gedacht ist, holte ihn in Paradeuniform glückwünschend aus dem Gefängnisse ab, und führte ihn in offenem Wagen nach einem vielbesuchten Kaffeehause, wo ihm Bekannte und Unbekannte ihre freudige Teilnahme bezeugten. Ähnliche Aufmerksamkeiten hielten ihn dann noch 14 Tage in Bremen zurück; am 30. Juni traf er in Oldenburg wieder ein.

Es möge hier noch die Bemerkung ihren Platz finden, daß nicht allein das Verfahren des Kriegsgerichts gegen die Administrativ-

Kommission, sondern auch dasjenige der cour extraordinaire in dem Prozesse meines Vaters einen Beitrag zu dem Beweise liefern dürfte, wie wenig in Zeiten staatlicher Stürme, inmitten wechselnder Aufregungen der Leidenschaften, auf unbefangene Rechtspflege bei politischen Prozessen gerechnet werden kann. Denn es ist klar: Das Kriegsgericht verurteilte unter dem Drucke höherer militärischer Befehle, und die cour extraordinaire sprach frei unter dem Einfluß einer meinem Vater günstigen Reaktion. Die Mitglieder der cour wurden bei ihrer Ankunft in Bremen von einem dort allgemein verbreiteten Entsetzen über das Bluturteil des Kriegsgerichts empfangen. Die Sache meines Vaters hing mit derjenigen der unglücklichen Kommission eng zusammen, schon einmal hatte das Schwert auch über seinem Haupte geschwebt, mehr wie zu viel des Unheils war bereits geschehen, die Mitglieder der cour fühlten, daß hier nur an seinem Platze sein könne, gut zu machen was sich noch gut machen lasse, und dies machte sie von vornherein geneigt, den Angeschuldigten unschuldig zu finden. Nur dies alles erklärt die offenbar unvollständige Instruktion, die allen Angaben und Behauptungen meines Vaters zugestandene Geltung und die große Beeilung des Urteilspruchs. Mein Vater verlebte die peinlichsten Tage seiner Verhaftung vor dem Zusammentritt der cour. Nach dem Eintreffen des Personals derselben in Bremen gab es auch bald beruhigenden Trost aus dessen Munde, und das Urteil war fast nur die Gesamtwiederholung derjenigen Äußerungen, welche einzelne schon ausgesprochen hatten, als die Untersuchung noch nicht vollendet war.

III.

Es war eine der ersten Sorgen des zurückgekehrten Herzogs, die Leichen der Herren v. Finckh und v. Berger von Walle abholen und auf dem Heil. Geist-Kirchhofe in Oldenburg, in der Nähe der herzoglichen Grabkapelle, beisetzen zu lassen. Am 28. Februar 1814 ward darauf das in Oldenburg damals noch bestehende Tribunal Höchst beauftragt, auf Grund einer Revision der Sache sein rechtliches Gutachten darüber abzugeben:



Ob die durch das Erkenntnis der Militär-Kommission vom 9. April 1813 verurteilten Kanzleiräte v. Berger und v. Finckh dessen, warum sie angeklagt worden, schuldig wären? und

Ob das Gesetz, infolge dessen sie verurteilt worden, auf den vorliegenden Fall anwendbar gewesen?

Nachdem dann das Tribunal dies rechtliche Gutachten am 9. April 1814 in ausführlicher Motivierung einstimmig dahin erstattet hatte:

daß die Angeklagten dessen, wessen sie angeklagt worden, nicht schuldig seien, mithin

auch Art. 125 des peinlichen Gesetzbuches nicht anwendbar sei, wurden dieselben mittels landesherrlichen Patents vom 20. April 1814 (Anlage T), mit Aufhebung des wider sie ergangenen ungerechten Urteils, für unschuldig erklärt, damit — wie es im Patente heißt —, wenngleich nicht in menschlicher Macht stehe, die traurigen Folgen solcher Ungerechtigkeit zu vernichten, doch das Andenken der edlen unschuldig hingeopferten Männer rein und heilig, wie es in den Herzen ihrer Mitbürger und Zeitgenossen lebe, auch auf die Nachwelt übergehe.

Später ward vom Herzoge den Märtyrern auf ihrem Grabe auch ein würdiges Denkmal gesetzt.



Anlage A. **Mairie-Bekanntmachung.**

Die guten und wohlbedenkenden Einwohner dieser Stadt haben in der vorigen Nacht mit Kummer gesehen, welche Vorgänge die strafwürdigen Handlungen einiger Uebelgesinnten veranlassen können!

Sie werden Sich daher gewiß beeifern zur Ausführung aller Maßregeln die Hand zu bieten, wodurch unter den jetzigen Umständen ähnlichen Ausritten vorgebaut und Ruhe und Ordnung erhalten werden kann.

In dieser Hinsicht werden Sie Ihren Hausgenossen, vornämlich aber Ihren Kindern, Gefellen, Lehrburschen, Bedienten zc. anbefehlen, sich nicht auf den Straßen in Haufen zu versammeln, um sich mit einander zu unterhalten.

Sie werden sie überall des Abends nach 8 Uhr ohne dringende Noth nicht mehr ausschicken, vielmehr dafür sorgen daß jeder zu Hause sey.

Alle solche in Haufen auf den Straßen und Plätzen müßig zusammenstehende Leute werden durch die Bürgergarde, welche gegenwärtig und von heute an ihren Dienst bewaffnet zu verrichten im Stand gesetzt ist, aus einander getrieben und nach den Umständen verhaftet werden.

Eben das wird in Ansehung aller derjenigen Kinder, Gefellen, Lehrbursche, Bediente zc. geschehen, die sich, ohne sofort ein bestimmtes Geschäft als den Grund ihrer Anwesenheit angeben zu können, nach 8 Uhr auf den Straßen betreten lassen.

Endlich werden vorläufig um 9 Uhr Abends alle Wirthshäuser geschlossen seyn. Den Wirthen ist es bei Strafe verbothen hiergegen zu handeln und nach dieser Zeit sitzende Gäste bey sich zu dulden.

Oldenburg aus dem Bureau der Mairie den 17. März 1813.

Der Maire.

Erdmann.

Anlage B. **Der Maire Erdmann an den Unterpräfekten Baron Frochot.**

Oldenbourg le 19. Mars 1813.

Monsieur l'Auditeur! les choses ont pris une telle violence, que mon autorité, loin de pouvoir assurer la tranquillité publique, n'est plus aujourd'hui capable que de la troubler. Je vous propose en consequence comme une mesure utile a la sureté de la commune, de me demettre de ma charge. Je m'en coute de quitter ainsi les pouvoirs que j'ai tenu de S. M. Imperiale et Royale, mais je le fais pour le bien même de Son service. J'espère par la préserver des troubles et des désordres une des villes de Son empire. D'après ces considerations je vous déclare, Monsieur le Sous-Préfet, que je cesserai aujourd'hui même l'exercice de mes fonctions, et je vous prie de pourvoir à mon remplacement.

Erdmann.

Abschrift von der Hand des † Präsidenten Erdmann.

Anlage C.

**Der Unterpräfekt Baron Frohot an Herrn von Findh,
d. Oldenburg 1813 März 19.**

Gedruckt bei Ricklefs, Andenken an die Kanzleiräte von Findh und von Berger (Bremen 1825), S. 40—42.

Anlage D.

**Der Unterpräfekt Baron Frohot an die provisorische Administrativ-
Kommission in Oldenburg, d. Oldenburg 1813 März 19.**

Gedruckt (in der Übersetzung) bei Ricklefs a. a. O. S. 43—45.

Anlage E.

**Proklamation der provisorischen Administrativ-Kommission an sämt-
liche Einwohner des Arrondissements Oldenburg,
d. Oldenburg 1813 März 19.**

Gedruckt bei Ricklefs a. a. O. S. 46—49. •

Anlage F.

Proklamation an sämtliche Bewohner der Stadt Oldenburg.

Die von der verordneten provisorischen Administrativ-Commission des Arrondissement Oldenburg in ihrer gestern erlassenen Proclamation niederge-
setzte provisorische Administrativ-Commission der Stadt Oldenburg hat ihr Ge-
schäft angetreten.

Indem dieselbe den hiesigen Einwohnern hiervon Kenntniß giebt, fordert
sie dieselben auf, sich in allen Angelegenheiten die bis jetzt durch die vorigen
administrativen Behörden verwaltet wurden, an sie an den zur Haltung ihrer
Sitzungen auf dem Rathhause bestimmten Stunden von 10 bis 1 Uhr Vor-
mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags zu wenden. Sie verbindet mit
dieser Anzeige die dringende Aufforderung an alle hiesigen Einwohner von
jedem Stande, Alter und Geschlecht, zur völligen Wiederherstellung der Ruhe
und Ordnung und zur Aufrechterhaltung derselben kräftigst mitzuwirken, und
ermahnt zu dem Ende alle Familien-Väter und Lehrmeister, ihre Dienstboten,
Lehrburschen und Kinder in den Abendstunden so viel als möglich zu Hause
zu halten. Die Administrativ-Commission rechnet bey der Erfüllung dieser
Aufforderung auf die ihr längst bekannte, biedere Denkmals-Art der bey weitem
größeren Mehrzahl der hiesigen Einwohner, und auf die in diesen Tagen er-
probte Thätigkeit und den Diensteifer der neu organisirten Bürger-Garde zu
Fuß und zu Pferde, deren Verdienst um die Aufrechterhaltung der guten Ord-
nung sie mit dem gebührenden Dank anerkennt, und sie ersucht, sich ferner zum
Wohl der Stadt thätig zu bezeigen.



Mit Zuversicht darf unter diesen Umständen die Kommission erwarten, daß die Bewohner Oldenburgs es nicht vergessen, daß nur da die öffentliche Wohlfahrt und mit ihr das Wohl jedes Einzelnen gedeiht, wo ein jeder das Gesetz achtet, und den zur Vollziehung derselben beauftragten Behörden Folge leistet.

Sollte aber, ein Fall der hoffentlich nicht eintreten wird, ein oder mehrere Personen dieses Zutrauen täuschen, und es versuchen, die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf irgend eine Art zu stören, so haben sie unausbleiblich zu gewärtigen, daß ihr Frevel mit der Strafe geahndet werden wird, die die Gesetze gegen die Ruhestörer verhängt haben.

Oldenburg, den 20sten März 1813.

Die provisorische Administrativ-Commission der Stadt Oldenburg.

C. C. Scholz. J. W. von Harten. A. G. Westing. A. G. Ahrens.

C. H. Hegeler. F. G. Wienden. J. C. Schlömann.

J. N. Höpfen. C. W. Schröder.

Anlage G.

Der Maire Erdmann an den Unterpräfekten Baron Frohot.

Oldenbourg le 21. Mars 1813.

Monsieur le Baron!

La commission administrative de l'Arrondissement, nommée par Vous avant Votre départ pour vaquer provisoirement aux affaires pendant Votre absence, relativement a la marche a suivre que Vous avez bien voulu lui indiquer par Votre lettre, s'étant proposée de Vous informer de ses démarches, a été douteuse de la manière la plus sure, comment elle devoit Vous faire parvenir son rapport. Il lui parut plus convenable d'en charger un homme de confiance que de le faire immédiatement, et elle a invité l'auteur de la presente, que Vous decouvrirez sans difficulté, de se rendre personnellement auprès Vous, pour Vous instruire de tout ce qui est passé ici pendant ces deux jours que Vous nous avez quitté. Je n'ai pas voulu le refuser, cependant craignant dans ces moments critiques de m'éloigner de ma famille et de ma maison, j'ai demandé la commission de me dispenser de ce voyage en lui proposant de faire ce rapport par écrit, et de Vous de transmettre par un homme sur lequel on peut se fier, et c'est ainsi que cette lettre Vous sera portée.

Venant aux evenements qui ont eu lieu pendant Votre absence, j'ose me referer principalement a ces deux proclamations de la commission, que Vous trouverez ci jointes. Relativement a leur contenu les commissaires de la ville avec leurs adjoints sont entrés d'abord en fonction. Pendant le soir quelques mouvements ont eu lieu sur les rues, cependant la tranquillité publique ne fut troublée d'aucune manière. La commission ne cesse pas de prendre toutes mesures qui sont en son pouvoir de retablir l'ordre par tout l'arrondissement. Ici tout parait etre tranquille.



C'est ce que j'aurai à Vous dire pour m'acquitter de ma commission. Je profite de l'occasion pour me renouveler Votre memoire et pour Vous prier que Vous voulez bien avoir la bonté de me conserver toujours Votre souvenir ainsi qu'à ma famille.

Agreez Monsieur le Baron, je vous prie, les assurances renouvelées de ma consideration la plus distinguée.

E.

Abſchrift von der Hand des † Präsidenten Erdmann.

Anlage H.

Der Unterpräfekt Baron Frohot an den Maire Erdmann.

Bremen März 22 1813.

Monsieur,

Le comte d'Arberg n'a pas cru pouvoir accepter votre démission; il est donc indispensable que vous repreniez vos fonctions de maire, vous ne devriez vous refuser à cette invitation, que dans le cas d'une impossibilité totale; alors le doyen des conseillers muni(ci)paux sera tenu d'accepter les fonctions de maire; aucun prétexte ne sera admissible, et il n'est aucun(e) considération qui puisse le délier de ces obligations envers le souverain et ses concitoyens.

La commission provisoire, qui exerçait en mon nom, est dissoute. Recevez l'assurance de ma parfaite considération.

L'auditeur sous-préfet

Original.

Frohot.

Anlage I.

Der Maire Erdmann an der Unterpräfekten Baron Frohot.

Oldenbourg 23. Mars 1813.

Monsieur le Sous-préfet!

En execution de vos ordres la commission dissoute a fait connaître au public que j'allois reprendre mes fonctions. Alors plusieurs des bourgeois bien intentionnés se sont présentés chez moi en m'annonçant que dans ce cas la garde bourgeoise ne suffiroit pas pour donner effet à cette mesure et pour garantir ma sureté tout que nous étions absolument sans troupes; il m'ont prié d'en rapporter à vous, afin d'obtenir une force suffisante pour contenir la populace de la ville et des villages voisins et ils m'ont assuré que tous les habitants concoureront alors avec le plus grand zèle au maintien de l'ordre, mais qu'eux seuls n'y suffiraient pas. Je me suis donc vu dans l'impossibilité de reprendre mes fonctions avec succès, et j'ai en conséquence profité de votre permission de nommer le doyen des conseillers municipaux à ma place, et cela d'autant plus que plusieurs menaces anonymes



me faisaint craindre pour ma personne ainsi que pour la sureté personelle de ma famille.

Agreez etc.

Abſchrift von der Hand des † Präſidenten Erdmann.

Anlage K.

Der Maire Erdmann an den Unterpräſekten Baron Frohot.

Oldenbourg 24. Mars 1813.

Monsieur le Baron!

Je m'empresse de vous annoncer qu'aussitôt que nous avons reçu la nouvelle que l'on avoit envoyé des forces suffisantes pour reduire les paysans insurgés dont nous devions craindre d'après leurs menaces l'arrivée à tout instant, je me suis vu à même de reprendre moi même mes fonctions, la garde bourgeoise étant tout à fait suffisante pour soutenir la populace de la ville dans le cas qu'elle oseroit recommencer des troubles; car c'était la crainte des étrangers qui l'avoit rendu impossible à la garde bourgeoise de maintenir l'ordre qui à ce que j'ai lieu d'espérer ne sera plus interrompé par une populace effrénée qui étoit devenue pour quelque temps indomptable se reposant sur les insurgés de la campagne. Veuillez croire Monsieur le Baron que tous les citoyens honnêtes ont fait leur possible pour reprimer les désordres que malheureusement on n'a pu empêcher, et j'ose esperer que vous voudrez bien interceder afin que le juste chatiment ne tombe que sur les coupables.

J'ai l'honneur d'être etc.

Abſchrift von der Hand des † Präſidenten Erdmann.

Anlage L.

Der Maire Erdmann an den Unterpräſekten Baron Frohot.

Oldenbourg 25. Mars 1813.

Monsieur le Baron!

J'ai eu l'honneur de vous instruire hier que j'ai repris mes fonctions, que le plus grand ordre regne maintenant ici et que les habitans rivalisent de zèle pour empêcher désormais les excès, auxquels s'étoit porté une populace effrénée. Tous manifestent le bon esprit dont vous aussi, Monsieur le Baron, avez été témoin, et contiennent avec force les ordres des autorités qui viennent d'être rétablies.

Dans ce moment Mr. Kuhle, controleur des droits réunis se présente chez moi et demande que je fasse expedier sans délai les tabacs de la régie qui se trouvent ici. Vous vous rappelez Monsieur le Baron que lors de votre depart vous avez bien voulu assigner sur ces tabacs les pauvres pensionnés et principalement les géoliers auxquels des sommes considérables

sont encore dues et qui absolument ne veulent plus nourrir les prisonniers, si l'on ne leur assure un prompt paiement. Je n'ai pas cru pouvoir me départir sans prendre vos ordres de cette mesure salulaire que seule à tranquillisé le grand nombre des artisans pensionnés et autres gens indigens qui ont encore des prétensions contre le gouvernement. J'ose vous supplier Monsieur le Baron de m'autoriser à réténir une portion suffisante de ces tabacs pour contenter ces justes prétensions, ou d'assigner sur le champ leur paiement sur une caisse en état d'y satisfaire, parcequ'autrement cette partie indigente des habitans seroit reduite alors au desespoir avec leurs familles nombreuses et qu'on n'en scauroit prévoir les consequences. Je me flatte donc de l'esperance que vous daignerez maintenir cette mesure aussi juste que prudente, et j'ai l'honneur de vous prévenir, que l'on ne pourra expedier ces tabacs sans le secours de la force militaire, les routes dans le departement de l'Ems Oriental étant a ce qu'on assure infestées de brigands et qu'ainsi une escorte suffisante devient indispensable. Je vous prie de considerer quelles scènes terribles pourraient arriver si les géoliers devraint (?) ne vouloir plus continuer leur service, je ne scais aucun moyen pour y remedir si l'on ne leur paye leurs arrierés, et il n'y a donc a ce que je crois rien de plus urgent que d'assurer l'entretien des détenus. Daignez Monsieur le Baron m'honorer d'une prompte reponse et d'accomplir le vœux de tous les habitans bien intentionnés de retourner ici et de reprendre la direction de l'administration. Tous m'ont manifesté très souvent ce désir, et surtout la garde bourgeoise qui toujours a montrée le plus grand devouement pour le gouvernement.

Agreez etc.

Abſchrift von der Hand des † Präsidenten Erdmann.

Anlage M.

Der Unterpräfekt Baron Frohot an den Maire Erdmann.

Monsieur le maire,

je loue votre résolution de reprendre l'exercice de vos fonctions: tout n'est que mieux et pour vous et pour tout le monde; tenez ié, une force armée imposante est arrivée dans le département, de fortes colonnes parcourront l'arrondissement d'Oldenbourg, et votre autorité sera protégée si la canaille ose la mépriser. — j'ai vivement représenté au général et au Préfet la bonne conduite de la haute bourgeoisie d'Oldenbourg; s'il tombe quelque chatiment sur cette ville, les coupables seuls doivent avoir des inquiétudes. La commission a été au moins imprudente; mais les membres sont tous gens de bien, et je ferai tout pour écarter d'eux tout ce qui pourrait facheux.

Madame Erdmann est-elle rassurée? j'espere dans 5 ou 6 jours pouvoir lui dire moi-même combien je m'estimerai heureux de pouvoir

lui présenter encore mon devoir. — Le Général Osten m'écrit qu'il est en route. —

Recevez l'assurance de ma parfaite considération. Jeudi 25 mars.
Original.

Anlage N.

**Die provisorische Administrativ-Kommission in Oldenburg an den
Präfecten Grafen von Arberg, zur Rechtfertigung ihres Benehmens.
d. Oldenburg 1813 März 30.**

Original-Konzept von der Hand des Kanzleirats von Berger. Anscheinend von der Hand des Maire Erdmann ist dabei bemerkt: „Konzept der Verteidigungsschrift meines verewigten unglücklichen Freundes, des Kanzleirats v. Berger Der Aufsatz befand sich zu der Zeit, als mein unglücklicher Freund verhaftet ward, in den Händen des Kanzleirats v. Oeder, dem er nach genommener Einsicht mir abzuliefern ausdrücklich aufgegeben hatte.“

Gedruckt (in deutscher Übersetzung) bei Ricklefs a. a. O. S. 56—67.

Anlage O.

**Urteil gegen die Mitglieder der provisorischen Administrativ-
Kommission.**

Empire Français.

Jugement rendu par la comission militaire spéciale nommée par S. E. Le Lieutenant Général Comte Vandamme, grand aigle de la légion d'honneur, commandant supérieur des divisions réunies à Brême.

Au nom de l'empereur et roi.

Napoléon, par la grâce de Dieu et les constitutions, empereur des Français, roi d'Italie, protecteur de la confédération du Rhin, médiateur de la confédération Suisse, à tous présens et à venir salut!

Cejourd'hui neuf Avril mil huit cent treize.

La Commission militaire Speciale, crée en exécution du Décret Impérial du 17. Messidor de l'an 12, composée conformément à ce Décret de

M. Mrs. Goutefrey, Major au 48^{me} Régiment de ligne, Président,

Andrieu, Chef de Bataillon au 61^{me} Régiment, Juge,

Carlier, Capitaine au 33^{me} Régiment d'Infanterie

légère, Rapporteur,

Brix, Capitaine au 61^{me} Régiment, Juge,

Prevot, Capitaine d'artillerie, Juge,

Boulet, Capitaine adjoint de Place,

Patkamp, Lieutenant au 128^{me} Régiment de ligne, Juge.

Jahrb. f. Oldemb. Gesch. VI.

M. Carlier, l'un des juges faisant les fonctions de rapporteur, tous nommés par Son Excellence le Lieutenant-Général, Commandant supérieur de Divisions réunies, assistés du Sieur Vignard, Sergeant-major de la Compagnie de réserve du Département des Bouches du Weser, Greffier, nommé par le rapporteur. Lesquels aux termes de la loi, ne sont parens ou alliés ni entre eux ni des prévenus au degré prohibé par la loi.

La Commission spéciale, convoquée par l'ordre du Président, s'est réunie dans une des sales de l'école de marine, à l'effet de juger les dénommés ci-après :

1. Finck (Chrétien Daniel),
2. Berger (Albert Louis),
3. Klavemann (Jean Diederich),
4. Bulling (Gerard Nicolas),
5. Negelein (Pierre Louis Charles Frédéric)

prévenus d'avoir provoqué la revolte et la sédition dans l'Arrondissement d'Oldenbourg par une proclamation inconstitutionnelle.

La séance ayant été ouverte, le Président a fait apporter par le Greffier et déposer devant lui sur le bureau, une exemplaire de la loi du 13. Brumaire an 5, et un autre Décret Impérial du 17. Messidor an 12, et a demandé ensuite au rapporteur la lecture des procès-verbaux d'informaion et de toutes les pièces tant à charge qu' à décharge envers les accusés.

Cette lecture terminée, le Président a ordonné d'amener les prévenus, lesquels ont été introduits libres et sans fers, accompagnés de leur défenseur officieux.

Interrogés de leurs noms, prénoms, âge, lieu de naissance, professions et domicils; ont répondu :

Le premier: Se nommer Finck (Chrétien Daniel) âgé de ans, né à Zeven, Arrondissement de Stade, Département des Bouches de l'Elbe, domicilié à Oldenbourg, Département des Bouches du Weser, Président de la Commission provisoire de l'Arrondissement d'Oldenbourg.

Le second: Se nommer Berger (Albert Louis) âgé de 45 ans, né à Oldenbourg, Département des Bouches du Weser, membre de la Commission provisoire.

Le troisième: Klavemann (Jean Diederich) âgé de 44 ans, domicilié à Oldenbourg, membre de la Commission provisoire.

Le quatrième: Bulling (Gerard Nicolas) âgé de 33 ans, domicilié à Oldenbourg, membre de la Commission provisoire.

Le cinquième: Negelein (Pierre Louis Charles Frédéric) âgé de 31 ans domicilié à Oldenbourg, membre de la Commission provisoire.

Après avoir donné connoissance aux accusés des faits à leur charge, avoir fait prêter interrogatoire par l'organe du Président et par la traduction de l'interprète juré, avoir entendu les témoins à charge et à décharge.

Où le rapporteur dans son rapport et ses conclusions, et les accusés

dans leur moyens de défense, le Président a demandé aux membres du Conseil, s'ils avoient des observations à faire; sur leur réponse négative, et avant d'aller aux opinions, il a ordonné au défenseur et aux accusés de se retirer, les accusés ont été reconduits par leur escorte à la prison, le Greffier et les assistans dans l'auditoire se sont retirés sur l'invitation du Président.

La Commission militaire délibérant à huis clos le Président a posé les questions ainsi qu'il suit:

Les accusés Finck (Chrétien Daniel) et De Berger (Albert Louis) prévenus d'avoir fait publier une proclamation inconstitutionnelle et attentatoire à la sûreté de l'état dans la révolte qui a éclaté dans le courant du mois de Mars dernier à Oldenburg, sont ils coupables?

Les voix recueillies en commençant par le grade inférieur, le Président ayant emis son opinion le dernier.

La Commission militaire condamne à l'unanimité les prévenus Finck (Chrétien Daniel) et de Berger à la majorité des voix, tous deux à la peine de mort, ordonne la confiscation de leurs biens, conformément à l'article 125, chapitre 2, section 3 du code pénal, décrété le 15 Février 1810, ainsi conçu:

Coalition des fonctionnaires.

„Dans le cas où le concert auroit eu pour objet ou resultat un
„complot attentatoire à la sûreté intérieure de l'état, les coupables
„seront punis de mort et leurs biens seront confisqués.“

Les accusés: Klavemann (Jean Diederic), Bulling (Gerard Nicolas), Negelein (Pierre Louis Charles Frideric) prévenus d'avoir pratiqué des mesures contraires aux loix etant revêtu de l'autorité publique, sont ils ils coupables? Les voix recueillies de nouveau en commençant par le grade inférieur, le Président ayant emis son opinion le dernier; La Commission acquitte à l'unanimité des voix les Sieurs Klavemann (Jean Diederic), Bulling (Gerard Nicolas), Negelein (Pierre Louis Charles Frederic) de l'accusation porté contre eux, comme n'ayant pris qu' une part insignifiante et sans volonté dans la Commission provisoire de l'Arrondissement d'Oldenbourg.

Ordonne en outre l'impression, l'affiche et la distribution du présent jugement au nombre de 1000 exemplaires et les frais de jugement au compte des condamnés.

Enjoint au Rapporteur de mettre en liberté les denommés acquités par la Commission, et de lire de suite le présent jugement aux condamnés en présence de la garde assemblée sous les armes, et au surplus, de faire exécuter dans tout son contenu dans les 24 heures.

Ordonne qu' il en sera envoyé, à la diligence du Rapporteur une expédition, tant à Son Excellence le Ministre de la guerre qu' à Son Excellence le Lieutenant-General Comte Vandamme.

3*



Fait, clos et jugé sans desemparer en séance publique à Brême, les jours, mois et an que dessus, et les membres du Conseil ont signé avec le Rapporteur et le Greffier la minute du présent jugement.

Signés: Goutefrey, President.

Andrieu,	}	Juges.
Brix,		
Prevot,		
Boulet,		
Patkamp,		
Carlier, Rapporteur.		
Vignard, Greffier.		

Anlage P.

Der Unterpräfekt Baron Frochot an Erdmann, Sohn.

Mon bon ami, à l'heure ou ma lettre vous arrivera, vous saurez déjà sans doute que l'espoir n'est pas entièrement ravi à Messieurs de Finckh et de Berger. Ils ont fait de grandes sottises, et des extravagances que leur reputation de prudence et leurs cheveux blancs désavouent, et le malheur que leurs fautes méritent a failli de tomber sur des gens presque innocents; mais il y a de la clémence dans les Ministres de l'Empereur, et Messieurs de Finckh et de Berger ne seront sans doute, du moins je l'espere, condamnés qu' à quelques mois de prison.

Votre pere est accusé de quelque faiblesse, mais non de crime; je crois qu' il est impossible, qu' il se maintienne dans sa place de maire, et lui même doit le desirer. Sa vie n'est point en danger; soyez sans inquiétude; deux heures avant que votre lettre arrivat, j'ai écrit au Préfet; je lui avais encor écrit hier; et si j'ai quelque crédit, je réussirai. D'ailleurs je vous le répète, on reprochera à votre pere d'avoir été faible, mais non pas criminel; j'ai vu votre mere; elle est dans des grandes inquiétudes, j'ai un peu raffermi son courage. Cherchez à voir le Préfet, la douleur d'un fils le persuadera mieux que tout ce que je pourrais ajouter à ce que j'ai dit déjà. Du reste, conservez votre prudence et votre courage: il est de la dignité de l'homme et vous serez homme bientôt, de ne pas trembler devant le malheur; il semble que l'infortune ait peur d'un homme qui ne la craint pas, et qu'elle s'écarte de lui. — Rassurez vous, Théodore, il est toujours tems de s'écrier: tout est perdu. Votre pere reviendra à Oldenbourg, non pas maire d'Oldenbourg, mais bon chef de famille, ce qui est plus doux, et plus plein de bonheur.

Adieu, je vous embrasse. —

Frochot.

Oldenbourg, 10. avril 1813.

Original. Der Adressat ist der Verfasser des vorstehenden Aufjages.



Anlage Q.

Kaiserliches Dekret betr. die Amtsentsetzung und Versetzung in Anlagezustand des Maire Erdmann.

Extrait des minutes de la Secrétairerie d'Etat.

au palais de St. Cloud le 14. avril 1813.

Napoléon, Empereur des Français, Roi d'Italie, protecteur de la Confédération du Rhin, médiateur de la Confédération Suisse etc etc.

Sur le rapport de notre Ministre de l'Intérieur, Nous avons décrété et décrétons ce qui suit.

art. 1.

Le Sr. Erdmann, Maire d'Oldenburg est destitué. Il sera mis en jugement; Nos Tribunaux prononceront sur la conduite qu' il a tenue, en donnant sa demission au moment de l'insurrection d' Oldenburg, et pendant le cours de cette insurrection.

art. 2.

Notre Grand Juge, Ministre de la Justice et notre Ministre de l'Intérieur sont chargés de l'exécution de notre présent décret.

signé Napoléon.

pour l'Empereur

le Ministre Secrétaire d'état pour Interim: signé le duc de Cadore.

Certifié conforme pour Nous Grand Juge, Ministre
de la Justice: signé le duc de Manu.

Pour Copie Conforme etc.

Anlage R.

Verteidigungsschrift des Maire Erdmann.

Monsieur le Président

Messieurs les Conseillers!

Monsieur le baron de Beyts lieutenant général de Justice m'a fait l'honneur de me communiquer le décret de S. M. du 14. Fevrier par lequel je suis destitué de la place de Maire d'Oldenburg. Il a bien voulu me prévenir de même qu' il m'étoit permis de Vous adresser. ---

Messieurs ma justification sur l'article 1 du dit décret relativement à la conduite que j'ai tenue pendant l'insurrection qui a eue lieu dans la ville d'Oldenburg.

Bien que je sois très reconnoissant de la confiance qu' indique cette permission je ne désavoue pas que je crains les grandes difficultés que j'aurai à vaincre pour achever ce travail. Une defence sans acte d'accusation détaillé et specifié est sans doute un travail difficile; ce qu' il aug-



mente encore, si elle est négative et elle ne peut être entreprise sans aucune timidité par le défenseur qui se rappelle le proverbe connu: qui s'excuse, s'accuse. Intimement persuadé que l'urgence des circonstances me força d'agir de la manière dont j'ai agi, d'après le témoignage que ma conscience devant dieu me donne, je ne peux cependant craindre cette défense; sachant que je n'ai eu le but que de soutenir la majesté de l'autorité française et d'éviter le massacre public. Je n'ai pas perdu de vue un instant les devoirs que je dois à Sa Majesté impériale et Royale, que j'ai eu l'honneur de servir près de deux ans, — j'ai cru soigner les intérêts du gouvernement et le bien de mes concitoyens par la conduite que j'ai observé pendant ces troubles. Je ne dois craindre d'autant moins que j'ai l'honneur d'adresser cette défense à des hommes distingués par la confiance du plus grand des souverains du siècle, et qui par leurs lumières, leur amour de justice et leurs sentimens se font respecter par tout ceux, les faits desquels ils ont été chargés d'examiner. Le décret de Sa Majesté arrête que je dois justifier la conduite que j'ai tenue pendant l'insurrection qui a eue lieu à Oldenburg et notamment pendant l'époque qui me porta à donner ma démission.

Avant d'entrer dans les détails je crois devoir faire observer Messieurs, que d'après un ordre de Son Altesse, le Prince d' Eckmühl, l'arrondissement d'Oldenburg fut désarmé peu de temps après sa réunion à l'Empire en 1811 et qu'on n'a accordé depuis que quelques permis de ports d'armes à des propriétaires domiciliés dans l'arrondissement. Il se peut qu'il y ait eu dans la ville d'Oldenburg 4 à 6 personnes qui en étoient munis.

Au printemps de cette année l'occupation de la ville de Hambourg et l'apparition de quelques detachements et petits corps ennemis en deça de l'Elbe alluma le feu de l'insurrection dans le Département des bouches de l'Elbe. Le Département des bouches du Weser et notamment l'arrondissement d'Oldenburg n'étoit pas resté exempt de cette insurrection. Cet esprit de revolte se manifesta principalement dans les communes situées aux bords du Weser et de la Jahde. La force militaire qui étoit stationnée dans l'arrondissement ayant pris une autre direction, les insurgés qui s'étoient procurés des armes des habitans de l'arrondissement de Bremerlehe s'emparèrent de la batterie de Blexen. En même temps ils pillèrent le percepteur de Tossens et le maire d' Abbehausen à dix lieues d'Oldenburg et ce dernier n'échappa à leur fureur que par la fuite.

L'insurrection se repandit de là par l'arrondissement, en suivant principalement le bord du Weser et s'approcha de la ville à pas accélérés. A Brake (6 lieues d'Oldenburg) le Maire et le Percepteur furent maltraités, pillés et leurs maisons furent démolies par la populace effrénée. A Ovelgönne (6 lieues de la ville) le receveur de l'Enregistrement fut pillé totalement. A Elsfleth et à Berne (4 lieues de la ville) la gendarmerie y stationnée et les douanes furent maltraités, et on y pilla une partie des tabacs



de la regie. A Bardenfleth (4 lieues de la ville) les paysans s'armèrent et pénétrèrent jusqu'à Rastedt (2 lieues de la ville) où ils sonnèrent le tocsin. On reçut chaque jour dans la ville des nouvelles qui devoient faire craindre tous les honnêtes gens pour eux et pour leurs propriétés. Sans armes pour pouvoir faire face aux insurgés, tout le monde étoit dans la crainte et dans la peur, et prévit l'instant où ils pénétreroient dans la ville même, craignant que des adhérents ne leur y manqueroient pas. Cependant les habitants bien intentionnés de la ville pouvoient se reposer sur la gendarmerie y stationnée qui étoit respectée par la renommée plus quelle ne pouvoit l'être par le nombre. Mais c'étoit la présence de Mr. le Sous-Préfet de l'Arrondissement, Bon Frochot et de Mr. le Commissaire special de police, qui résidoit depuis quelque temps à Oldenburg, qui étoit le plus fort soutien pour les bien intentionnés et les plus surs garants de leur surété, je tachai en même temps de concert avec Mr. le S. Préfet de donner une meilleure organisation à la grande bourgeoise érigée depuis peu, qui faisoit le service aux partes après le départ du militaire, il lui manquoit cependant une chose bien essentielle, c'étoient les armes, que Mr. le S. Préfet chercha de lui procurer. Ces armes n'étoient point encore arrivées lorsque le 15 Mars tout d'un coup la gendarmerie reçut l'ordre de se transporter à Delmenhorst. A cet effet quelques brigades, qui avoient encore été dans leurs stations vinrent à Oldenburg pour se réunir à celle qui y résidoit. Cette mesure fit naître l'attention des curieux. Plusieurs hommes se réunissoient devant les écuries sur la place du chateau. j'ordonnai à la garde bourgeoise de les faire retirer, mais elle n'étoit pas assez forte comme on ne pouvoit la reconnaître de la canaille dans l'obscurité de la nuit, n'ayant aucune arme ou autre distinction, je la fis renforcer, mais durant ce temps le nombre des malveillants avoit augmenté par un accident particulier. Des conscrits des cantons insurgés revenoient de Brème avec leurs parents où ils venoient d'être examinés par le conseil de recrutement, d'autres y alloient. Les premiers entroient à la fois en ville en criant: Les Cosaques sont à Brème, il n'y a plus de conseil de recrutement. C'étoit précisément l'instant où la gendarmerie alloit partir. Les Conscrits étoient sur la place dans l'instant. On m'en avertit; je m'y rendis et ordonnois encore à la garde d'aller rétablir l'ordre. Comme ils étoient sans armes, leur efforts furent vains comme auparavant, la canaille lui ordonna même de se retirer et en maltraita quelques uns. En même temps ils commencèrent de jeter des pierres sur l'écurie dans laquelle les gendarmes s'étoient retirés. Voyant qu'on ne pouvoit rien effectuer par la force, j'allai au milieu de cette canaille, je l'exhortai par des prières et des menaces de se retirer, je ne menageai point ma vie. Plusieurs des coups de pierre qu'on lança sur moi et qui me frapportoient à la tête, auroient pu me coûter la vie, si heureusement je n'avois eu un chapeau très fort; je fus renversé par la populace et me demis un bras je me relevai de terre pour prendre avec

celui qui me restoit les brides des chevaux de la gendarmerie pour les conduire par la populace; chemin faisant les coups de pierre se redoublèrent. Je ne m'éloignai cependant pas avant que je vis passer la porte les gendarmes (voyez la piece d'appui n^o. IV.)

Ces evenemens m'engagèrent à faire une proclamation le lendemain¹⁾ (voyez la piece d'appui n^o. I); je fis travailler toute la journée à faire des lances qui furent au défaut d'autres armes, distribués aux gardes; je fis fermer les portes de la ville pour empêcher l'impulsion et l'irruption des paysans des environs; je fis enfin monter la garde par un nombre quadruple que la nuit précédente. Je ne sais quelles mesures j'auroi pu prendre encore, que j'ai oublié de prendre.

Quel fut l'effet de ces mesnres Messieurs? la proclamation fut arrachée des coins des rues et de chaque part ou je l'avoir fait afficher; les portes furent forcées par les paysans qui y entroient en foule et se meloient avec la canaille de la ville, la garde bourgeoise ne put leur résister. Ils pillèrent le magasin des douanes pendant qu' une partie se plantoit devant ma maison, me cassa les vitres et m'observa. J'aurois souffert tout cela avec calme, mais quand je vis cette canaille apporter un aigle devant ma maison, danser dessus et le casser en mille pièces j'eus le coeur navré d'être obligé de voir ainsi maltraiter l'autorité de mon poste en ma personne. Persuadé cependant qu'il est du devoir des fonctionnaires de veiller sur les biens de l'état plutôt que sur ses propres, je sortis de ma maison sans considérer le danger où se trouvoit ma famille et me jettois dans la foule qui commençoit à piller le susdit magasin. Sans soutien suffisant je ne puis l'empêcher. On y trouva quelques paquets de longs couteaux dont on se sert dans les Indes pour couper les cannes a sucre. Une partie en étoit tombée entres les mains de brigands. La garde bourgeoise enfin parvint de se rendre maitre du reste et s'en servit pour chasser de la maison les pillards dont une partie y étoit encore. Ces evenemens me firent voir que la garde bourgeoise ordinaire ne suffisoit pas, je tachai donc d'en organiser une à cheval composée des plus aisés et plus honnêtes bourgeois. Mes efforts en effet ne furent pas sans succès. Il leur manquait cependant encore des armes, de manière qu'on n'en avoit pas même pour en pourvoir les postes stationnés aux portes.²⁾

La tranquillité paroissoit être retablie dans la ville le 17 et 18 Mars. J'avois donné l'ordre le plus strict aux postes des portes de surveiller le plus sévèrement les paysans et etranges entrants. Je vis observer les dis-

¹⁾ une faute d'impression s'est glissée dans la dato de cette proclamation. Elle fut imprimée le seize au lieu de 17. On la decouvre déjà en la lisant car on n'y parle que de la nuit précédente et d'une seule nuit.

²⁾ si je parlois dans la publication du 16, d'armes dont la garde bourgeoise seroit munie; c'étoit basé sur l'esperance que les fusils arriveroient de Brême, et je le fis pour imposer à la canaille.

positions contenues dans ma proclamation du 16 Mars. Je fis faire la patrouille à nombre redoublé. J'envoyai des hommes sûrs dans les environs pour observer les mouvemens des insurgés autour de la ville. Les rapports que j'en recus n'étoient rien moins que rassurans. On vit très positivement que le cours de l'insurrection s'approcha de jour en jour plus de la ville. Malgré toutes les peines que je me donnai on ne put empêcher que ces nouvelles ne furent repandues par la ville. Les mesures sevéres que je pris ne servoient pas à diminuer l'esprit de mécontentement qui naquit dans la ville même.

Dans ces deux nuits ils parurent plusieurs fois devant les portes des paysans attroupés et l'on vit de la facilité avec laquelle ils se laissoient chasser, qu'ils étoient envoyés plutôt pour observer la ville et l'esprit qui y regnoit que pour y causer des troubles.

Pendant la dernière de ces deux nuits les fusils qu'on avait attendus avec impatience arriverent (la garde à cheval avait reçu le jour avant quelques petits pistolets). Un fort détachement de Gendarmerie entra de même en ville. Ces evenemens ranimèrent le courage des bourgeois bien intentionnés qui s'étoit déjà abaissé de beaucoup auparavant. Mais la nouvelle qu'au lieu de 100 à 150 fusils qu'on avait cru recevoir, ils n'en étoient arrivé que 30 et que par conséquent qu'une partie très petite de la garde bourgeoise qui montoit journellement la garde, pouvoit être armée, le diminuait déjà. Mais ils ne craignoient cependant plus les insurgés se fiant sur le détachement de gendarmes qui venoit d'arriver. Mais jugez, jugez Messieurs de l'extrême surprise et de l'effroi de tout le monde lorsqu'on apprit le 19. matin que ces gendarmes n'étoient pas venus pour rester ici et pour maintenir l'ordre, mais pour servir d'escorte aux fonctionnaires qui alloient partir; lorsqu'on apprit que Mr. le Sous-Préfet et Mr. le Commissaire spécial de la haute police, qui, environnés de la confiance du Gouvernement, étoient envoyés de la capitale de l'Empire pour guider surtout dans les circonstances extraordinaires, les magistrats indigènes pas encore tellement exercés dans leurs fonctions, seroient du nombre des partans, comme s'étoient précisément les personnes qui devoient être instruits officiellement de la vraie situation de l'insurrection dans l'arrondissement, et que nommement Mr. le Commissaire special de Police devoit être informé de l'esprit qui y regnoit, persuadé qu'aucun d'eux n'auroit fait cette démarche qui pouvait avoir des suites très dangereuses sans la plus grande urgence. Elle devoit inquiéter d'autant plus tous les honnêtes gens comme la surété personnelle de ces fonctionnaires n'avoit pas été compromise d'aucune manière.

Ces nouvelles devoient naturellement affaiblir de beaucoup le courage des bien intentionnés et animer celui des malveillants. Effectivement il se manifesta dans la ville par des murmures sourds qui s'y repandoient partout. Cet esprit étoit d'autant plus redoutable qu'une partie de ces couteaux des Indes étoit tombée entre les mains des paysans insurgés et



une autre partie entre des mains inconnues et probablement mauvaises, car sur une ordonnance que je fis proclamer de rendre ces couteaux qui pouvoient servir d'armes, on n'en rendit que très peu. Il y avait dans le port de la ville par hasard une grande quantité de batiments dont l'équipage se montoit de 300 à 400 hommes. Vu que ces hommes sont d'une grande force physique, hasardent beaucoup par suite de leur metier et que la plus grande partie d'eux étoient des cantons insurgés ces hommes étoient fort à craindre.

On savoit que les paysans qu'on avoit chassé les nuits précédentes s'étoient mis en rapport avec eux, on savoit que des communes dans lesquelles le repos n'étoit point encore interrompu, attendoient l'instant favorable pour se réunir à eux.

Cet instant favorable sembloit être venu plus que jamais. Dans toute la ville c'étoit le voeu général et la voie publique que je donnasse ma dimission pour rétablir le repos et l'ordre, je ne pouvois douter qu'il ne manquait aux malveillants ni la volonté, ni la force pour le faire, je ne pouvois douter non plus de leur indignation contre moi, ils en avoient donnés des preuves suffisantes et bien claires dans les nuits précédentes. Les autorités superieures de l'arrondissement Mr. le Sous-Préfet et Mr. le Commissaire special de police n'ayant su dans leurs postes retablir le repos, qu'elle esperance avois-je de le faire dans mon poste inferieur et dans des circonstances beaucoup plus penibles?

Voila le tableau fidèle de la situation affreuse ou se trouvoit à cette epoque l'Arrondissement et la ville d'Oldenbourg. Les magistrats sans autorité et sans moyens de la faire valoir par aucune force répressive, le militaire absent, la Gendarmerie egaleement retirée de toutes ses stations dans les divers Cantons de l'Arrondissement comme de la ville, sans armes et ouvertement incapable de resister à la canaille la plus forte par le nombre, tous les fonctionnaires natifs de l'interieur de la France en fuite ou sur le point de fuir; les deux premiers magistrats le Sous-Préfet et le Commissaire special de la haute police de l'Arrondissement, fonctionnaires, estimés par leurs caractères et attachés tous les deux à un des premiers corps de l'Empire dont par consequent la conduite étoit parfaitement propre à servir de guide à leurs subordonnés sur le point de quitter la ville et l'arrondissement, escortés par un detachement de gendarmerie venu pour ce but de Bremen, d'autant plusque jusque là, ils n'avoient aucunement soufferts d'attaques personnelles, ni même de tentative; le Maire du chef lieu d'arrondissement maltraité et même blessé dans l'exercice de ses fonctions par la populace, voyant l'inutilité du courage qu'il avoit montré en exposant ses jours pour le retablissement du repos public etant sur le point d'être abandonné par les deux fonctionnaires dont il devoit suivre les ordres, sans ordres, sans instructions pour l'avenir dans ces circonstances, et presque certain d'un renouvellement

redoublé des forfaits que la populace forte par ses succès avoit annoncé pour le soir même. Que restoit-il à faire dans ces circonstances dans cette situation affreuse à un fonctionnaire municipal dont jusqu' à ce moment le devouement à l'Empereur n'a pas été révoqué en doute, mais auquel il n'étoit pas même permis d'adopter de son chef des mesures extraordinaires?

Mettez-vous à ma place Messieurs, d'un côté par ma dimission momentanée pouvoir rétablir le repos, de l'autre par une persistance ultérieure faire vexer l'honneur de mon poste en ma personne; faire le malheur de la ville, de tous les honnêtes gens, enflammer à une guerre civile les bourgeois; exposer la ville à être pillée; que pouvois, que devois je faire pour réunir le bien du service avec celui de mes concitoyens qu'auriez Vous fait?

Je ne pouvois croire faire aucun désavantage au service en donnant ma dimission momentanément car j'avois un adjoint Mr. Hoffmeyer, qui de plus jouit de l'amitié de la confiance particulière de Mr. le Sous-Préfet et de Mr. le Commissaire spécial (c'est lui qui fait les fonctions de maire dans cet instant). J'étois le seul qui avoit souffert de la fureur de la canaille, l'adjoint ne l'avoit pas.

Je ne pouvois donc voir non plus des difficultés de ce côté ci dans des circonstances pareilles, qui n'étoit autant que je savois interdit par aucune loi. Car l'Article 126 du Code penal le seul qui est applicable en quelque manière sur les dimissions ne l'est point à ce cas comme la section parle déjà généralement que des coalitions des fonctionnaires. Cette disposition est encore notamment répétée dans l'article même pour éviter tous mes entendus. J'agissois au contraire tout seul sans l'aide ni la connoissance d'aucun autre. Ce n'est donc qu'en cédant à la nécessité absolue, ce n'est que d'après l'intime conviction qu'il m'étoit impossible de soutenir l'autorité sacré de mon poste, que j'ai résolu de donner temporairement ma dimission, avant que les insurgés n'eussent peut être souillés leurs mains du sang d'un fonctionnaire public en ma personne. Je me rendis chez Mr. le Sous-Préfet et après l'exposé qui lui avoit été fait de l'état des choses il me fit le projet de dimission de main propre pour preuve de son approbation, je lui remis ensuite copie de ce projet (voyez la piece d'appui n^o. II).

Du moment où Mr. le Sous Prefet avoit accepté ma dimission je devins particulier et les membres de la municipalité furent demis de leurs fonctions le soir même par la Commission d'administration que Mr. le Sous Prefet avoit installée et devinrent donc aussi particuliers.

Je ne pris part d'aucune manière à ce qui repassoit les 4 jours que cette commission étoit en fonctions, j'étois tranquillement chez moi esperant que le repos et l'ordre des affaires seroit rétabli bientôt, soit par une force armée, soit de quelque autre manière pour être à menu de reprendre mes

fonctions comme je ne regardois ma dimission que temporaire et y avoir été forcé par les circonstances. En effet mon esperance ne fus pas trompée. Une force armée imposante arriva dans l'arrondissement. Ce fut alors le 4^{eme} jour après ma dimission que je reçus l'ordre de Mr. le Sous Préfet de rentrer en fonction et par une autre lettre du même la Commission d'administration fut déclarée dissoute. Je rentrai en consequence aussitôt aux fonctions et je les continuai jusqu'au 7. April, époque où je fus arrêté et conduit à Bremen par ordre de Son Excellence le Lieutenant Général Comte Vandamme.

Voilà Messieurs l'exposé fidèle de ma conduite pendant l'insurrection qui a eue lieu à Oldenbourg, et nommement de la période ou je fus forcé de donner ma dimission. Je crois avoir prouvé par ces faits qui pourront être soutenus par des temoignages irréprochables en cas que les certificats ne suffiroient pas, que loin d'avoir montré dans l'exercice de mes fonctions une lâcheté blamable, j'ai fait tout ce que j'ai pu et du faire dans des circonstances aussi imprévues et extraordinaires que graves et importantes, en exposant pour le bien public et sans crainte ma vie et ma fortune, me jettant au milieu d'une foule d'enragés, courage digne d'un fonctionnaire français, et bien supérieur à la conduite des nombreux fonctionnaires nés français, qui sans être attaqués ou même menacés n'ont pas hésité à quitter leurs postes pour en laisser la reponsabilité à des fonctionnaires indigènes inferieurs. Certes on ne voudra pas me demander la preuve que j'ai été plus loin encore d'avoir pris la moindre part aux désordres qui se sont passés pendant la cessation momentanée de mes fonctions, car il est naturel, que mon accusateur fournisse les preuves pour soutenir la plainte portée contre moi.

O qu' à Dieu ne plaise qu'on me croye capable de crimes pareilles dont le moindre soupçon ne doit tomber sur moi! j'irai moi même me livrer à la justice, si quelque fois j'aurai pu m'eloigner un instant des principes qui m'animerent toujours, et me conduisèrent en mes actions! Vous me permettrez Messieurs de ne plus perdre un mot sur cet objet qui m'indiqué au fond de mon coeur, et je ne crois pas même avoir besoin de me referer sur l'attestat ci-joint des principaux fonctionnaires et particuliers à Oldenbourg sous les yeux desquels j'ai agi (voyez la piece d'appui n^o. III).

Mais on ne pourra m'accuser non plus de pusillanimité et de peu de zèle pour decouvrir les moteurs. Ce que j'eus l'honneur de Vous exposer au paravant du départ de la Gendarmerie est prouvé par la deposition ci-jointe du Mal de logis de la Gendarmerie stationnée à Oldenbourg, qui la commandoit alors (voyez la pièce d'appui n^o. IV).

Pourroit-on m'accuser de n'avoir poursuivi les traces des pillards et moteurs des troubles? on ne le peut pas, j'ai employé tous mes soins sur cette partie, je m'en suis occupé de préférence. C'est par mes soins seul

que le principal moteur des troubles et chef du pillage a été decouvert, qu'il a été traduit devant une Commission militaire, jugé et fusillé.

Je le prouve par la déposition du Commissaire de Police et du Commandant de la garde bourgeoise à cheval ci annexée sous le n^o. V.

Quel est donc le crime quel est le debit seulement dont on pourra m'accuser? J'avoue que je ne saurois répondre à cette question.

Peut-on m'accuser que j'ai jamais manqué de devouement pour le gouvernement, ou pour notre auguste souverain? qu' elle fut la seule commune du Departement dans laquelle les braves guerriers dont la santé avoit succombée aux effets d'un climat barbare furent pausés et nourris? Ce fut la commune dont la clemence de Sa Majesté m'avoit confié l'administration.

Dans quelle commune l'autorité municipale rempressa-t-elle plus que je ne l'ai fait, d'honorer dans le militaire sa haute destignation d'augmenter la gloire du plus grand du plus auguste des monarques? Quel etoit l'endroit ou les habitans vivoient en meilleure harmonie avec le militaire? Quelle etoit la commune qui de préférence à toutes les autres du Departement supplia la première Sa Majesté de vouloir agréer le voeu volontaire de quelques cavaliers montés et équipés à ses frais pour partager la gloire de ses armées? C'etoit bien celle que j'eus l'honneur d'administrer. Je n'aie alleguè ces faits que pour Vous mettre à même de juger de mes sentimens et de mon devouement pour le gouvernement qui m'animoit toujours dans l'exercice des mes fonctions.

Voilà Messieurs ce que je saurai Vous dire pour me servir de la permission qu'on m'a donné. Il se peut que j'ai abusé de Votre patience par un detail trop grand, mais il se peut de même que Vous ne jugiez pas suffisant ce que j'ai eu l'honneur de Vous exposer. J'en demande Votre pardon. Mais j'espère Vous avoir convaincu que ma conduite est justifiée et que je ne suis nullement coupable. Je ne saurois Vous exprimer mes sentimens quand je me vis arrêté pour la seconde fois et conduit ici par la Gendarmerie pour cette affaire, quand je me vis emprisonné de nouveau. Ces sentimens doivent être d'autant plus douloureux pour moi comme père de famille et que je sens par consequence tout le malheur qui m'accable d'autant plus dans toute son etendue.

Ils doivent l'être que l'autorité et l'estime des mes concitoyens (c'etoient principalement des paysans et des etrangers qui preparent ces scenes inouis dans l'histoire de la ville d'Oldenburg, dont il fut question dans les précédentes feuilles) dont je jouissois toujours et surtout après que Sa Majesté avoit daigné me confier un poste important, étoit tres grande.

J'ose me flatter de vos sentimens bienveillants Messieurs et de Votre justice, que Vous m'acquitterez entierement de toute plainte portée contre moi et que je serai mis en liberté le plutôt possible.



Il résulte de ma demande de dimission, de la conduite que j'ai tenue, que j'ai de suite repris mes fonctions après qu'il m'a été ordonné, que je n'ai rendu ma nomination en donnant ma dimission et principalement du detail de toute l'insurrection que la dimission que je donnois n'etoit que temporaire et simulée et donnée que pour retablir le repos et pour conserver à Sa Majesté une de ses villes.

Je Vous prierai donc Messieurs de vonloir le représenter à Sa Majesté de vouloir la supplier de ne point mettre en execution Son decret et de me retablir dans mon poste distingué ou de m'en confier un autre honorable et conforme à mes capacités pour me dedommager de tout ce que j'ai essuiyé de désagréable et d'affreux.

J'ai l'honneur d'être

Monsieur le President et Messieurs les Conseillers

Votre très humble et très obeisant Serviteur.

signé Erdmann.

Anlage S.

Urteil gegen den Maire Erdmann.

Napoléon par la grace de dieu et les constitutions de l'état Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, Médiateur de la Confédération Suisse, à tous présens et a venir salut.

La cour extraordinaire de la 32^{ème} Division militaire, seant a Hambourg, formée en execution du decret Imperial du 10 Avril 1813 a rendu l'arret suivant.

Vu les articles 10 et vu du dit décret Imperial du 10 Avril 1813.

Vu le Decret de da Majesté l'Empereur et Roi, donné au Palais de St Cloud le 14 Avril 1813, portant:

art. 1. (siehe Anlage Q).

Vu la lettre de Monsieur le Lieutenant Général de justice, en date du 6. Mai 1813, adressée à Monsieur Charlot, Colonel commandant la gendarmerie Imperiale dans le Departement de bouches du Weser à Brèmen, portant mandat de dépôt provisoire a charge du dit Jean Wigand Chrétien Erdmann, agé d'environ 49 ans, né a Nordenham, ci devant Maire de la commune d'Oldenbourg, y domicilié en dernier lieu.

Vu la Relation de la notification du dit mandat de dépôt provisoire à la personne du dit Erdmann par le brigadier de la gendarmerie, qui l'a ecroute en la maison d'arret dite (Ansgarithor) à Bremen.

Vu l'interrogatoire du prévenu Erdmann.

Vu les dépositions des temoins et toutes les autres pièces de la procédure.

Vu specialement la minute de la démission que la Sieur Erdmann a donnée, pendant le cours du mois du mars, de ces fonctions de Maire de la ville d'Oldenbourg;

Lecture faite du memoire justificatif du dit Sieur Erdmann.

Oui le Rapport de Monsieur le Conseiller auditeur Bénard, rapporteur nommé dans la cause par ordonnance de Monsieur le Président de la cour, en date du 28. Mai 1813.

Vu enfin les conclusions du Procureur General, par lesquelles il avoue reconnu dans la par-instruction que le Sieur Erdmann étoit exempt de soupçons et de reproches sur le chef capital, et par les quelles il requiert que le dit Sieur Erdmann soit mis en liberté, les dites conclusions dotés de Hambourg le 12 Juin 1813, et remises sur le bureau.

Le procureur général et son substitut s'étant ensuite retirés et la cour extraordinaire, délibérant en chambre de conseil.

Considerant d'une part, quant à la démission du Sieur Erdmann, que ce fonctionnaire public ne l'a pas donnée en coalition avec d'autres fonctionnaires, ni par délibération ou arrêté collectif, dont l'objet ou l'effet auroit été d'empêcher ou de suspendre soit l'administration de la justice, soit l'accomplissement d'une service quelconque, conditions qui seraient indispensablement nécessaires pour la possibilité de l'application de l'article 126 du code pénal.

Considerant au contraire, qu'en donnant sa démission isolée, le Sieur Erdmann laissait de droit les fonctions de la mairie à son premier adjoint le Sieur Hoffmeyer, et que dès lors par l'effet seul de cette demission le service de la mairie d'Oldenbourg ne devoit pas manquer.

Considerant d'autre part, en ce que concerne la conduite que le dit Sieur Erdmann a tenue pendant le cours de l'insurrection d'Oldenbourg, c'est à dire, avant, au moment et depuis qu'il a donné sa demission, qu'il conste par l'instruction non seulement que toute cette conduite ne présente aucun fait qui soit qualifié de crime, de delit ou de contravention, soit par le code pénal, soit par aucune de nos lois, mais qu'au contraire il conste qu'il n'a pas donné cette même demission au commencement même de l'insurrection, mais après avoir lutté de toutes ses forces et envain pendant quatre jours contre les progrès de celle.

Par ces motifs la cour estimant que le Sieur Erdmann a détruit les préventions qui s'étaient élevées contre lui, faisant droit sur la requisition de Monsieur le Procureur Général, ordonne que le dit Sieur Erdmann soit mis en liberté.

Le présent arrêt sera exécuté à la diligence de Monsieur le Procureur Général sans recours en cassation.

Fait et délibéré en chambre de conseil de la cour extraordinaire de la 32^{eme} division militaire à Hambourg, le 12 Juin 1813 on étoit présents Messieurs le Baron Beyts, Lieutenant General de justice, de Kersmaker Président, Blémont, Delecourt, de Busscher, A. Vandermeeren conseiller, Gruart conseiller militaire, Bénard conseiller auditeur, rapporteur et Vangelder greffier, qui tous ont signé la minute du présent arrêt.



Mandons et ordonnons a tous huissiers sur ce requis, de mettre le présent arrêt en exécution, à nos Procureurs Generaux et à nos Procureurs près les tribunaux de première instance d'y tenir la main, à tous commandans et officiers de la force publique de prêter main forte, lorsqu'ils en seront légalement requis.

En foi de quoi le présent arrêt a été signé par le Président de la cour et par le greffier.

De Kersmacker.

Chr. Vangelder.

Anlage T.

**Aufhebung des gegen die Kanzleiräte v. Findh und v. Berger
ergangenen Urteils durch den Herzog Peter Friedrich Ludwig.
d. 1814 April 10.**

Gedruckt u. a. bei Riddleß n. a. D. S. 123—126.



II.

Graf Christof von Oldenburg im Fürsten- kriege von 1552.

(Feldrechnungen vom März bis Oktober 1552).

Von Hermann Onden.

In den bisherigen Darstellungen des Lebens des Grafen Christof von Oldenburg ist seine Teilnahme an der Fürstenrevolution und den Feldzügen des Jahres 1552 kaum oder gar nicht beachtet worden. Und doch ist sie nach der Grafenfehde und den beiden Feldzügen des schmalkaldischen Krieges von 1546/7 eine der interessantesten Episoden seiner Laufbahn als Kriegsführer und Landsknechtsoberst; in einer verhältnismäßig selbständigen Unternehmung hat er an den Ereignissen dieses denkwürdigen Jahres teilgenommen, durch die Kurfürst Moriz von Sachsen als Vorkämpfer der fürstlichen Libertät und des Protestantismus dem Kaiser den politischen Gewinn des schmalkaldischen Krieges wieder aus den Händen wand und ein für ein Jahrhundert dauerndes Gleichgewicht der mit einander ringenden monarchischen und fürstlichen Gewalt in Deutschland begründete. Für den militärischen Anteil des Grafen Christof an dem Kriege von 1552 hat es lange an Quellen gefehlt; erst durch die große Aktensammlung, die A. v. Druffel über die Geschichte dieser Jahre veröffentlicht hat,¹⁾ haben wir eine wirkliche Aufklärung über die Entstehung von Christofs Feldzug erhalten.

¹⁾ Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1552 (Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts) Bd. 1—3, herausg. v. d. historischen Kommission bei der I. Akademie der Wissenschaften in München 1873—82. Band 4 von R. Brandt 1896.



Die umfassendste und wertvollste Quelle für diesen Feldzug, Christofs tagebuchartig geführtes Rechnungsbuch von März bis Oktober 1552, mache ich im folgenden nach der im Großh. Haus- und Centralarchive beruhenden Handschrift bekannt.

Es kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe sein, diesen Abdruck durch eine abschließende Geschichte des Feldzuges einzuleiten, umsoweniger als ich in einer — im nächsten Frühjahr erscheinenden — Biographie des Grafen Christof von Oldenburg alle diese Dinge in ihrem politischen und militärischen Zusammenhange eingehend darstelle und somit schon im voraus auf diese Darstellung verweisen darf.

Ich begnüge mich daher, die Entwicklung des Zuges möglichst knapp, soweit es mir zum Verständnis der hier veröffentlichten Quelle erforderlich schien, zu skizzieren und im Anschluß daran den unmittelbaren historischen Gewinn unseres Rechnungsbuches, was die Stärke und Zusammensetzung seines Haufens, das kulturgeschichtliche Detail zum Landsknechtsleben und zur Lebensweise Christofs betrifft, in einigen Ausführungen zusammenzustellen.

I.

Schon wenige Tage, nachdem Kurfürst Moriz zu Friedewalde den endgültigen Abschluß mit Frankreich zustande gebracht hatte, am 20. Februar ließ er dem Grafen Christof melden, er möge den Lauf der von ihm gesammelten 3700 Knechte zum 11. März nach Halle in Sachsen richten.¹⁾ Moriz gedachte also den Grafen mit samt seinem Haufen in seinem eigenen Heere zu verwenden. Bald nach dem Empfang des Auftrags, am 4. März, traf Christof in Bremen ein und begann seine Truppen in der Verdener Marsch zusammenzuziehen. Es stellte sich sofort heraus, daß er den ihm gestellten Termin nicht innehalten konnte; er war in der größten Geldverlegenheit und mußte auf allen Seiten kleine Beträge aufnehmen, um nur das Nötigste an Mitteln aufzubringen. Die Aus sichten auf eine Geldunterstützung durch die Seestädte, an die ihn Moriz verwiesen hatte, erfüllten sich sehr langsam, erst am 10. April

¹⁾ Druffel 1,996.

traf von den Städten Hamburg, Lübeck und Lüneburg die Summe von 10 000 Gulden ein, so daß Christof wenigstens den Marsch antreten konnte. Es war ihm schwer geworden, seine Knechte bis zu diesem Augenblicke zusammenzuhalten, und auch jetzt vermochte er ihnen nur einen halben Monatssold vorzustrecken. Seine Fähnlein waren zum Teil nicht gefüllt.¹⁾

Inzwischen hatte der Kurfürst bereits Augsburg eingenommen und stand vor Ulm. Er hatte schon seit Wochen auf eine Mit-

¹⁾ Am 27. März schrieb Graf Christof an seine Schwester Anna, die verwitwete Gräfin von Ostfriesland, folgenden Brief: (Orig. Staatsarchiv Mürich.)

„Was wir aus bruderliche trewe mer er liebs und guts vermögen, „bevor, edle und wolgeborne freundliche liebe Schwester. Er. Gn. mögen „wir nicht bergen, daß unser sache noch got lob woll stehen, und seins „willens gewesen, fur dieser zeit bei Er. Gn. zu komen. So ist uns „allerlei fugefallen, das wir bisher und noch ungewerlich funf oder sechs „tage verhindert werden, das wir bei Er. Gn. nicht erschienen konnen, aber „nach ausgang derselbige wollen wir abbrechen und mit göttlicher hulf bei „Er. Gn. erschienen. Wir thun Er. Gn. hirbei verwart einen hut zu- „schicken, was der König von Frankreich an allen reichstenden hat aus- „gehen lassen, wie Er. Gn. dann horen werden; darbeneben thun wir auch „Er. Gn. nie zeitunge zuschicken alhie beiverwart, die uns diesen morgen „von Cassel komen ist, und ist der botte von Cassel am 21. dieses monats „ausgangen, was darinne nieß ist, haben Er. Gn. darus zuvernemen, ver- „hoffen der Keyser wirt sovill an andern ortern zutucende bekomen, das er „Er. Gn. und andere mer vergessen wirt. Auch, freuntliche liebe Schwester, „wir haben an etlichen Er. Gn. amptleuten geschrieben, so etliche knechte „vorhanden wesen, die] Lust bei unser regiment zukomen hetten „dieselbigen wolten laufen lassen . . . wir sollichß nicht an Er. Gn. „dorsen schreiben gelanget derwegen an Er. Gn. unser freund- „lich bittend, dieselbige wollen den amptleuten kleine winkinge thun, das „sollichß geschehen möchte, doch das sollichß unvormerkt zugehen möchte, „das sein wir widerumb gegen Er. Gn. zuverdienende alzeit ganz bereit- „willig, und thun dieselbigen hiemit sampt derselbigen kindern, dem al- „mechtigen in langwieriger gesuntheit und wolart bevelende. Datum „Bremen den 27 Martii anno 52.

Christoffer grave und her zu Oldenburg und Delmenhorst.“

[Orthographie vereinfacht.]

Der „Hut“ des Königs von Frankreich, den Christof übersendet, ist das Manifest des Königs Heinrich II. an die deutschen Reichsstände, dessen Titelblatt einen Freiheitshut zwischen zwei Dolchen zeigt.

wirkung Christofs verzichtet und ihm mitteilen lassen, er solle zurückbleiben. Christof war aber nicht gewillt, vielleicht auch nicht mehr imstande, von seinem Unternehmen wieder zurückzutreten, er betrachtete sich auch weiterhin als gebunden. Zunächst machte er eine Diversion nach Osten an die Elbe, die er bei Boizenburg überschritt, wohl zu dem Zwecke, auf die Entschließungen der Hansestädte einen Druck auszuüben; erst bei Wittenberg bog er nach Süden um und rückte durch das Mecklenburgische und die Priegnitz wieder über die Elbe zurück in das Erzstift Magdeburg, das sich mit einer Summe Geldes loskaufen mußte. Auch Morizens Bruder August streckte einige tausend Gulden vor, um die unwilligen Knechte von der Stelle zu bringen, während Moriz die ganze nach seiner Ansicht zwecklose Unternehmung Christofs mit ungünstigen Augen ansah. Christof entschloß sich daher, seine Truppen dem Verbündeten Morizens, der hessischen Regierung, anzubieten, die von vornherein auf seine Beteiligung größeren Wert gelegt hatte. Zum Zwecke dieser Unterhandlungen brach er am 4. Mai aus dem Erzstift Magdeburg auf, durchzog das Eichsfeld, und nachdem er am 12. Mai in Eschwege eine größere Zahlung von den hessischen Räten in Empfang genommen hatte, lag er vom 15.—25. Mai abwartend in Langensalza, anscheinend noch unentschlossen, wohin er sich wenden solle. Auch die Verbindung mit Sachsen — ebendamals machte Kurfürst Moriz seinen plötzlichen Vorstoß gegen den Kaiser und zog in Innsbruck ein — suchte er in diesen Tagen immer noch aufrecht zu erhalten, aber ohne Erfolg; umso eifriger setzte er nach der andern Seite die Verhandlungen mit Hessen fort. Vielleicht aus diesem Grunde rückte er nach längerem Zögern wieder nach Westen und drang über Eisenach in das Gebiet der Abtei Fulda ein. Ob bei diesem wiederholten Abschwanken überhaupt militärisch-politische Beweggründe maßgebend waren, läßt sich nicht beurteilen; möglicherweise war Christofs Gedanke einzig und allein, durch Brandschatzungen im Fuldischen eine größere Summe Geldes zusammenzubringen. Wir haben über die Vorgänge, die sich zwischen dem geängsteten Abt und dem Grafen Christof samt seinem Haufen am 28. bis 30. Mai abspielten, einen eingehenden Bericht von fuldischer Seite, dem man manche charakteristische Züge ent-



nehmen kann.¹⁾ Unter Aufbietung scharfer Drohungen gelang es ihm, den Abt zur Zahlung von 10 000 Thalern und zur Hergabe des gesamten im Lande befindlichen Geschützes zu nötigen. Dann marschierte er sofort weiter nach Süden, anscheinend im Einverständnisse mit der hessischen Regierung, die seine Mitwirkung gegen den kaiserlichen Oberst Konrad von Hanstein zu benutzen beabsichtigte. Dieser Oberst hatte bei Frankfurt eine starke Truppenmacht gesammelt und bedrohte von hier aus das hessische Gebiet.

Am 3. Juni stand Christof in Gelnhausen, fünf Meilen von Frankfurt entfernt. Inzwischen müssen aber die Verhandlungen mit Hessen, gemeinschaftlich Hansteins Haufen niederzuwerfen, endgültig fallen gelassen sein. Christof dachte nur noch an den Vorbeimarsch; aber auch dieser sollte trotz des Waffenstillstandes nicht so leichten Kaufs von statten gehen. Am 5. Juni, als er schon in die erzbischöflich Mainzische Residenz Aschaffenburg eingerückt war, griff ihn Hanstein mit einem besonders an Reiterei überlegenen Haufen an. Christof zog sich, anscheinend überrascht, auf das linke Mainufer zurück, Hanstein rückte nach und nahm ihm sogar nach heftigem Reitergefecht sein Geschütz ab; dann aber wandte sich das Kriegsglück, Christof brachte seine Knechte wieder zum Stehen, fiel mit seinen in den Weinbergen versteckten Hakenbüchsen den feindlichen Reitern in den Rücken und zersprengte sie vollständig; auch gelang es ihm, sein Geschütz dem Gegner wieder abzunehmen. Dann marschierte er weiter nach Miltenberg. Er fühlte sich hier noch keineswegs gesichert, sondern ließ dringende Hilfesuche an den Markgrafen Albrecht um Sendung einiger Reitergeschwader abgehen. Andererseits suchte Hanstein durch seine Meldungen beim Kaiser den Tag von Aschaffenburg als Sieg hinzustellen; die verbündeten Fürsten wechselten besorgte Briefe mit einander über die Lage Christofs und erwogen eilige Unterstützung. Alles das war ohne Grund; es kam zu keinem Zusammenstoß mehr. Christof aber faßte nunmehr den Entschluß, von jeder Verbindung mit Kurfürst Moriz

¹⁾ Succincta relatio eorum quae occasione militaris transitus comitis ab Oldenburg Fuldae evenerunt. (Schannat, Historia Fuldensis II (421—427); darauf beruht der Abschnitt in Chr. Browsers S. J. Acta abbatum Fuldensium (Schannat II, 59 f.).

abzusehen und sich mit dem Markgrafen Albrecht Alcibiades, der in einem gewissen selbständigen Bundesverhältnis neben den übrigen Kriegsfürsten stand und gerade Nürnberg belagerte, zu verbinden. Über Tauberbischofsheim und Windsheim rückte er vor Nürnberg, wo am 16./17. Juni sein Heer dem Markgrafen Albrecht den Treueid leistete.

Der erste Abschnitt seines Zuges, die Zeit des ziellosen Umhermarschierens in Deutschland, war damit zu Ende. Es ist doch eine merkwürdige Art, wie Christof sich schließlich bis Nürnberg durchgeschlagen hatte; seine Knechte standen schon mehrere Monate unter den Fahnen, ohne daß das Ziel des Marsches zu einer Zeit klar ersichtlich gewesen wäre; der Kriegsherr, auf dessen Namen man marschierte, hatte bald eine Verbindung abgelehnt, bald sie wieder geduldet; aus verschiedenen Quellen waren die Kosten geflossen, aus halb freiwilligen Beiträgen der norddeutschen Städte, aus einigen Zuwendungen der Fürsten, vor allem aber aus Brandschatzungen der geistlichen Stifter in Havelberg, Magdeburg, Fulda, Mainz. Jetzt fesselte Christof sein und seiner Knechte Geschick an die Fahnen des wilden Hohenzollern, der das Handwerk, aus den Taschen der geistlichen Stifter zu leben, noch am besten verstand; in Norddeutschland nahm die Rüstung des Grafen Bolrad von Mansfeld, der gleich dem Oldenburger, wie Moritz sich einmal ausdrückt, möglichst lange Zeit mit einem selbständigen Heere in Deutschland umhererschleppen wollte, dieselbe Wendung. Indem Christof vor Nürnberg das Heer des Markgrafen Albrecht um die Hälfte verstärkte, erlangte sein durch andere Anlässe bewirkter Zug doch eine politische Bedeutung; die Macht derjenigen, welche das Passauer Vertragswerk hindern wollten, erhielt eine bedeutende Verstärkung.

Zunächst trug seine Ankunft vor Nürnberg dazu bei, den Mut der belagerten Städte vollends zum Sinken zu bringen. Schon am 19. Juni ging die Stadt eine Kapitulation mit Albrecht ein. Von der ungeheuren Geldzahlung, die sie dem Markgrafen zu leisten hatte, erhielt auch Christof einen erheblichen Teil; nach den Tagen des Entbehrens war er jetzt in Verlegenheit, wie er das gewonnene Geld unterbringen oder ausgeben sollte. Aber schon



nach wenigen Ruhetagen, am 24. Juni, brachen Albrecht und Christof mit ihrem Heere wieder auf, um an der Belagerung Frankfurts durch die Bundesfürsten teilzunehmen. Auf dem Wege hatte Christof Gelegenheit, die kurmainzischen Städte, die sich ihm auf seinem Herzuge feindlich erwiesen hatten, gründlich zu bestrafen; besonders Aschaffenburg wurde am 7./8. Juli durch eine Plünderung heimgesucht.

Im Lager vor Frankfurt, wo damals fast alle Kriegsfürsten versammelt waren, verweilte Christof nur einen Tag; am 20. Juli brach er wieder auf. Die nächsten Tage wurden ausgefüllt durch den Überfall Oppenheims, durch Besuche bei dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz, dem Christof von ihren früheren Unternehmungen gegen Dänemark her nahe stand, durch Zusammenkünfte der Kriegsfürsten mit denjenigen Fürsten, die eine vermittelnde Stellung einzunehmen versuchten. (Schwefingen, August 1.) Obgleich Christof auf besonderes Betreiben Morizens mit in den Passauer Vertrag (August 2) eingeschlossen war, trennte er sich nicht wieder von dem Markgrafen Albrecht Alcibiades. Nach einer Plünderung der Stifter Speier, Worms, Mainz (August 7—17) Trier (August 29—September 8), zogen sie weiter die Mosel hinauf nach Lothringen, um dem heranrückenden kaiserlichen Heere aus dem Wege zu gehen; am 21. September kamen sie vor Metz an, mit ihren zuchtlosen Haufen und ihren unmäßigen Anforderungen bald eine Plage für ihre französischen Bundesgenossen. Hier, auf französischem Boden, in Pont-à-Mousson bricht am 10. Oktober das Rechnungsbuch Christofs ab.

Die weitem Schicksale seines Heeres in Frankreich kann ich an dieser Stelle nicht weiter verfolgen. Es ist bekannt, daß der Markgraf nach längeren, immer gereizter werdenden Verhandlungen sich mit den Franzosen, die seine Obersten, besonders Christof, vergeblich zum Abfall zu bringen versuchten, völlig entzweite und zum Kaiser überging. Am 12. November traf Albrecht und mit ihm Christof im kaiserlichen Lager vor Metz ein, um sich an der denkwürdigen Belagerung der Festung durch Karl V. zu beteiligen. Schon Anfang Dezember ist Christof aus dem Lager mit besonderen Aufträgen nach Norddeutschland zurückgekehrt.

II.

Graf Christof ist während seiner ganzen kriegerischen Laufbahn fast ausschließlich Landsknechtsführer, selten Reiterführer gewesen; zu den norddeutschen Rittmeistern scheint er erheblich geringere Beziehungen gehabt zu haben, als zu den Hauptleuten. So besteht auch im Jahre 1552 sein Heer nur aus Fußknechtsfähnlein, und erst unterwegs scheinen sich — aus dem Rechnungsbuche ist das nicht ersichtlich — ihnen einige Reiter zugesellt zu haben. Aber wie auf seinem Feldzuge von 1546 im schmalkaldischen Kriege, der auch sonst zu diesem Zuge in Verlauf und Richtung manche Parallele bietet, hat dieser Mangel an Reiterei die Schlagfertigkeit seines Heeres während des Marsches beeinträchtigt.

Die Stärke seines Haufens ist während der ersten Zeit des Feldzuges aus dem Rechnungsbuche genau festzustellen. Man sieht daraus, daß sie besonders zu Anfang bei weitem hinter der Stärke zurückblieb, die der Haufen nach seiner taktischen Gliederung eigentlich hätte haben müssen. Denn wenn auch der ordnungsgemäße Bestand eines Fußknechtsfähnleins von 500 Mann selten erreicht wurde, und die Stärke eines Fähnleins z. B. im schmalkaldischen Kriege meistens zwischen 300 und 400 schwankte,¹⁾ so wird selbst dieser durchschnittliche Bestand von Christofs Haufen bei weitem nicht erreicht. Im Augenblick des Abmarsches, bei der Zahlung vom 10. April, wo jeder Knecht 2 Gulden, die Hälfte eines Monatsoldes, als Handgeld erhielt, beträgt die Zahl erst rund 3200 Mann, was für das Fähnlein einen durchschnittlichen Bestand von 210 Mann ausmachen würde.²⁾ Doch sieht man aus der Rechnung, daß der Bestand sehr ungleich war; während einige Fähnlein schon wohlgefüllt waren, standen andere noch in den Anfängen der Organisation, wie denn der Hauptmann Peter Kleine erst 72 Mann aufwies. Wenn die Königin Marie am 13. März an den Kaiser schrieb, Oldenburg

¹⁾ Vgl. darüber die zur allgemeinen Geschichte des deutschen Landsknechtswesens wichtige Dissertation von Georg Paetel „Die Organisation des heftigen Heeres unter Philipp dem Großmütigen“. Berlin 1897. S. 56.

²⁾ Dem entspricht die durch Fabian Lüdecke an F. Wolf von Anhalt und den Herzog August überbrachte Nachricht, daß Chr. mit 3000 Knechten ankommen werde. Druffel 1325.



könne seine Fähnlein nicht voll bekommen,¹⁾ so war das auch in den nächsten Wochen nicht viel besser geworden. Erst auf dem Marsche wuchs die Zahl allmählich: als man in Egeln am 3. Mai mit Hilfe des sächsischen Geldes den Knechten je einen Gulden als weiteres Abschlagsgeld auszahlen konnte, war die Zahl schon auf 4320 gestiegen, also 288 im Durchschnitt. Aus späterer Zeit haben wir nicht so zuverlässige Nachrichten. Wenn der Fuldische Bericht schon am 26. Mai von 11000 Mann redet, so wird dem zweifelsohne eine starke, von dem Grafen zur Einschüchterung wohl begünstigte Übertreibung zugrunde liegen; aus dem Juni haben wir aber mehrere Mitteilungen, nach denen sich das Heer auf 16 bis 17 Fähnlein mit 9000 Knechten nebst 200 berittenen Doppelsöldnern bestand; auch von dieser Summe wird man noch gewisse Abzüge machen dürfen. Von dem Augenblicke an, wo Christofs Haufe in das Heer des Markgrafen Albrecht übergang, sind genaue Stärkeberichte nicht mehr vorhanden; doch wird noch im Oktober das Regiment Christofs von einem französischen Autor auf 16 Fähnlein berechnet.²⁾

Weiterhin lehrt uns das Rechnungsbuch die Zusammensetzung seines Haufens kennen; insbesondere können wir auf Grund dessen eine Liste seines Offizierkorps aufstellen.

Gehen wir zunächst den Stab des Oberkommandos, die sogenannten „hohen Ämter“ der Landsknechte durch, welche das Oberkommando über die gesamte Masse der hier zu einem Regimente vereinigten Fähnlein führen. Christof zur Seite steht zunächst der Oberst-Leutnant, auch kurzweg Leutnant genannt, Jakob Widmann von Nürnberg; er wurde auch zu wichtigen Sendungen verwandt und erhielt an den Brandschatzungen einen bedeutenden Anteil.³⁾ Eine fast ebenso wichtige Stellung in Christofs Vertrauen nahm der Profosß Fabian Lüdike ein, der gleichfalls mehrfach zu Sendungen zu Kurfürst Moriz, an die Hansestädte, zu Herzog August, außersehen wurde; er hatte auch einen Leutnant namens

¹⁾ Druffel 1599.

²⁾ Chabert, Journal du siège de Metz en 1552. S. 12. „Le conte Daltenbourg de seize.“

³⁾ Er fiel im nächsten Jahre in der Schlacht bei Sievershausen.



Sorg v. Straßburg. Der Schultheiß Bonhans von Arnum hatte schon früher unter Christofs Fahnen gefochten, zuletzt im schmalkaldischen Kriege. Der Quartiermeister hieß Hans von Cöln, der Wachtmeister Joachim Dösch. Der Proviantmeister Hans von Mecklenburg hatte seine Stellung nur einen einzigen Monat inne, denn er hatte schon Anfang Mai das Unglück, gehängt zu werden, und noch dazu wegen einer ziemlich kleinen Kleinigkeit. Er hatte auf eigene Faust zu brandschätzen versucht und dem Nonnenkloster Adersleben bei Halberstadt 42 Thaler abgenommen. Sein Nachfolger wurde Jakob von Gröningen. Christofs ganzer Zug suchte zwar die geistlichen Stifter auf das ärgste heim; aber eine private Ausschreitung eines Untergebenen wollte er nicht dulden und griff daher mit Rücksicht auf die Disziplin zu strenger Justiz, wie sie, um die wilde Masse der Landsknechte im Zaume zu halten, immer gepflogen werden mußte. Aus Oberst-Leutnant, Proboß, Schultheiß, Quartiermeister, Wachtmeister und Proviantmeister setzte sich der Stab des Regimentes zusammen, das Christof befahlte. Unter ihnen standen 15 Fähnlein unter je einem Hauptmann.

Die Namen der Hauptleute sind: Wichmann Diedrich aus der Mark, Hinrich von Ziegen, der zwei Fähnlein kommandierte, Peter von Hannover, Wessel von Dockum, Lorenz Woltersdorf, Hans von Lehe, Jasper Dorgelaw, Hans von Hildesheim, Ernst von Polborn (Paderborn), Gert von Oldenburg, Hans Tockelnburg, Peter Kleine, Nickel Scherling und Paul Heizfelder. Den Namen nach zu urteilen, sind sie fast alle bürgerlicher Abkunft; nur Jasper Dorgelaw stammt bestimmt aus einer münsterländischen Adelsfamilie. Unter der ganzen Zahl dieser Hauptleute nehmen vier eine besondere Stellung im Vertrauen des Grafen Christof ein: Wichmann aus der Mark, der auch im schmalkaldischen Kriege unter ihm gekämpft hatte, und von Fulda an auch der Zeugmeister des Heeres, d. h. der Befehlshaber des Geschützes wird; Hans Tockelnburg, schon 1535/6 in Kopenhagen erwähnt, dann gleichfalls im schmalkaldischen Kriege, aber auf kaiserlicher Seite, in den Plünderungen der rheinischen Bistümer wird er als Brandmeister des Markgrafen genannt; ferner Hans von Hildesheim, der auch 1536 in



Kopenhagen erscheint, und seine wilde Laufbahn 1570 damit beschließt, daß er als Straßenräuber in Speier gehängt wird, und Paul Heizfelder, ein früherer Hauptmann des Obersten Brisberg.

Zu dem Landsknechtshaufen gehört schließlich noch der Predikant. Er wird mehrfach erwähnt; am Ostertag läßt ihm der Graf für seine Predigt einen Gulden auszahlen; im Lager von Speier wird er einmal vom Kopf bis zu Füßen neu ausgestaffiert. Sonst scheinen seine Bezüge an barem Gelde nicht beträchtlich gewesen zu sein, da sich nur eine einzige Notiz darüber findet.

In der Umgebung Christofs nimmt der Däne Stig Stigsen die erste Stellung ein; nicht in militärischen und politischen Dingen wird er von ihm als Vertrauensmann verwendet, wohl aber in allen persönlichen Angelegenheiten des Grafen. Stig Stigsen gehörte den dänischen Adelligen an, die sich in der Grafenfehde an Christof angeschlossen hatten; wahrscheinlich war er ein Verwandter jenes Otto Stigessen, der zu den eifrigsten Anhängern des alten König Christian II. gehört hatte. Schon in der Grafenfehde hatte Stig Stigsen sich ausgezeichnet; nach der Landung der königlichen Truppen auf Seeland leistete er als verwagener Kundschafter hervorragende Dienste und nach der Belagerung Kopenhagens bewährte er seinen Namen durch tollkühne Reiterstücke und Ausfälle.¹⁾ Als nach der Kapitulation Kopenhagens Graf Christof Dänemark verlassen mußte, schloß sich auch Stigsen ihm an und blieb dauernd bei ihm. In der Stellung eines persönlichen Vertrauten hat er dem Grafen auch nach dem Feldzuge von 1552 noch lange Jahre hindurch gedient; er wird noch in den Testamenten Christofs von 1560 und 1566 mit einer namhaften Summe bedacht und hat seinen alten Herrn schließlich eine ganze Reihe von Jahren überlebt; als noch im Jahre 1577 der Herzog von Mecklenburg eine angebliche Schuldforderung an den Nachlaß Christofs aus der Zeit der Grafenfehde geltend machen wollte, da schrieb der ehemalige Sekretär Christofs, Jost Pollik: „So weiß ich iziger zeit niemants im leben, der besser davon solle wissen, alse Styd Stidssen.“²⁾

¹⁾ Cragius, *Historia Christiani III.* S. 98 f. 101. Paludan-Müller *Grevens Feide* 2, 160.

²⁾ *Old. H. u. G.-Arch.* In Häuserregistern der Stadt Oldenburg



Die übrigen nichtmilitärischen Begleiter Christofs sind von geringerem Interesse, zumal man ihre Funktionen nicht genau festzustellen vermag; so Hieronymus Schwinge, Hinrich Müller, Hinrich Schuke, Joſt Polliß, Jurgen Scheumekedel, Paul Schreiber (wohl der Musterschreiber) und manche andere, die meistens noch in späterer Zeit in seinen Diensten erwähnt werden.¹⁾ Als man sich der französischen Grenze nähert, wird noch dazu ein Dolmetsch in Dienst genommen.

III.

Unter den Ausgaben des Rechnungsbuches stehen natürlich alle diejenigen voran, welche dem täglichen Verbrauche des Grafen Christof dienten, an Essen und Trinken, an Kleidung und Hausrat, an alle dem, was auch in dem wandernden Haushalt des Landsknechtsobersten des Lebens Notdurft erforderlich und die Zier des Alltagsdaseins begehrenswert macht: in alles erhalten wir durch die mannigfachen Einzelheiten des Rechnungsbuches einen getreuen Einblick. Man kann, wenn man sich danach von der Lebensführung Christofs während des Feldzuges ein Bild machen will, die auch sonst im Leben nicht ungewöhnliche Wahrnehmung machen, daß mit dem Steigen der Mittel auch die Ansprüche gleichen Schritt halten; in der ersten Zeit, wo dem Grafen das Geld so knapp war, daß er nur mit der größten Mühe die unwilligen Knechte aus der Stelle bringen konnte, sind seine Ausgaben ungleich bescheidener als in den Tagen, wo er, zumal nach der Kapitulation Nürnbergs und beim Durchzug der rheinischen und fränkischen Stifter, über einen vollen Beutel verfügen konnte.

Man beobachtet das schon an den Ausgaben für Getränke, einem Konto, das in Christofs Etat stark vertreten ist. Deutlich ist hier der Übergang von dem Gebiete des Bieres in das des Weintrinkens; es ist bekannt, daß dieses damals den niederdeutschen Landsknechten oft verderblicher wurde als Strapazen und Kriegs-

findet sich der Name noch länger; so 1586 „die Stiegiſche“ in einem Hause der Längenstraße in der Nähe des Rathhauses, ebenda 1604 „Steig Steigſen“ — vielleicht Witwe und Sohn des alten Dänen.

¹⁾ Über den Sekretär Christofs,asmus von Helsingborg, siehe unten S. 64 f.



gefahr. Die Rechnungen in den Herbergen zum Hecht und zum Schwan zu Heidelberg, im weißen Roß zu Mainz und im Schwan zu Worms sind höher, als die bescheidenen Verpflegungskosten aus den norddeutschen Wirtshäusern; nach dem Abzuge aus Trier mußten dem Wirt noch 40 Thaler auf sein gewiß wohlbegründetes Begehren zurückgesandt werden. Christof hat dem Nationallaster seiner Zeit nach verschiedenen Nachrichten seinen Tribut gezollt. Auch diese Rechnungen verraten das: wenn er sich im Lager von Nürnberg für $2\frac{1}{2}$ Gulden venetianischen Malvasier bewilligt, wenn im Mosellande 4 Thaler für ein „kleines“ Faß Wein bezahlt werden, das der gnädige Herr in Gemeinschaft mit dem Wachtmeister und Quartiermeister austrinkt, so zeigt das gewiß einen gesunden Durst; und man muß sagen, daß er nicht allein den Freuden des Augenblickes fröhnt, sondern auch weise für die Zukunft sorgt: so kauft er beim Wirt zum weißen Schwan in Worms für nicht weniger als $374\frac{1}{2}$ Thaler Wein, der doch wohl bestimmt war, den Kasteder Weinkeller zur Erleichterung der Friedenszeiten zu füllen. Häufig erinnert das Mißverhältnis zwischen dem Quantum Weins und den wenigen Bazen Brotes an die bekannte Rechnung, die man dem schlafenden Fallstaff aus der Tasche zog. Da mochten denn auch die bösen Folgen nicht ausbleiben: am Tage nach der Tagung in Schwetzingen, wo Christof mit dem Kurfürsten von der Pfalz, dem Markgrafen Albrecht und anderen Fürsten zur Beratung zusammentraf, muß plötzlich Schlehenast, Muskat und Ingwer für den gnädigen Herrn beschafft werden, und noch in der folgenden Woche wird die Heidelberger Apotheke von ihm in Anspruch genommen.

Für Luxusgegenstände wird wenig Geld ausgegeben, zunächst wenigstens, solange die notwendigsten Ausgaben alles verschlingen. In Nürnberg, dem großen Kaufhaus Deutschlands, wird das anders; da muß der getreue Stig Stigsen Einkäufe über Einkäufe machen. Hier kauft der Graf einen neuen Harnisch und vertauscht die Sturmhaube mit dem seidenen Hut, wohl der hohen spanischen Kopfbedeckung, die jetzt auch unter den deutschen Fürsten Mode ward und z. B. auf den Porträts des Albrecht Alcibiades begegnet; hier findet er Gelegenheit, sich ein „orwerck“, ein wertvolles Er-



zeugnis der Nürnberger Uhrenindustrie, für die beträchtliche Summe von 10 Thalern anzuschaffen, ja selbst eine Schachtel Ruchen -- Nürnberger Lebkuchen? -- wird mitgenommen; eine Sackpfeife kauft er sich für 1½ Thaler; daß er wohl Freude an der Musik hatte, zeigt auch eine andere Notiz, nach der er in dem hessischen Schlüchtern drei Jungen, die auf der Geige spielten, reich beschenken läßt. Während man sich in Magdeburg noch eine Einrichtung Zinn-geschirres angeschafft hatte, konnte man in Nürnberg an den Erwerb kostbareren Geschirrs denken. Vor allem werden hier Wert- und Schmuckgegenstände erworben; allein für 200 Thaler muß Stigsen Ketten und goldene Ringe kaufen, dazu zehn vergoldete Silberbecher, im Werte von 128 Gulden; wenn ich mich recht erinnere, begegnen sie später noch in den Nachlaßinventaren; selbst goldene Armbänder läßt der Graf kaufen, doch wohl kaum zu eigenem Gebrauch. Machte doch auch die höfische Courtoisie solche Anschaffungen notwendig: so wurde der Hofmeisterin und der Kammerfrau zu Heidelberg je eine goldene Kette geschenkt.

Christof ritt während des Marsches; mehrfach wurde unterwegs ein neuer Klepper für ihn angeschafft; nur zeitweilig, etwa wenn er knieleidend war, benutzte er einen Wagen. Doch pflegte es niemals an wertvollen Pferden zu fehlen, da die Städte, an denen er vorbeizog, ihm eins als Geschenk verehrten, um sich seiner Gunst zu versichern; so schickt der Rat von Lüneburg dem Grafen ein Pferd und einen Anker Weins, der Rat von Hamburg ein Pferd,¹⁾ der Rat von Mühlhausen desgleichen; der Edelmann Jobst Buch läßt dem Grafen einen grauen Zelter zuführen, und jedesmal kehrt der Knecht, der das Tier gebracht hat, mit einem Halstergelde von einem oder zwei Thalern heim. Auch andere Geschenke fehlen nicht, so sendet einmal ein lothringischer Edelmann ein paar Fässer Wein, desgleichen die Stadt Elrich, der Marschall des Fürsten Wolf von Anhalt etwas Hirschbraten und die Gräfin von Mansfeld nicht näher bezeichnete Delikateffen. Wo Graf Christof aber eine größere Summe Geldes zu erpressen oder abzunötigen gedachte,

¹⁾ Siehe Koppmann, Hamburger Kammereirechnungen 4, 471: „83 *℔* 14 *℔* pro equo empto ab Marco Ostra et donato Christoffero comiti in Oldenburg.“



da ließ er sich mit einem solchen Ehrengeschenk nicht abspeisen: als der Abt von Fulda ihm und seinen Hauptleuten ein Faß Wein, einen Karren Hafer und eine große Stük voll guter Forellen und Hechte nebst einer Einladung zum Morgenimbiß am andern Tage überschieden ließ, wurde nach höflichem Danke für die geschehene Verehrung trotzdem zur Verhandlung geschritten und statt jener Kleinigkeiten die stattliche Summe von 20000 Thalern mit der Auslieferung des sämtlichen stiftischen Geschüzes verlangt.

Manches intime Bild aus dem Landsknechtsleben läßt sich aus diesen Rechnungsposten gewinnen; eine Ausbeute von kleinen Einzelzügen, deren Sammlung einen fesselnden Durchschnitt durch dieses bunte Treiben liefert. Da sehen wir manchmal einen Landsknecht dem Obersten ein Geschenk überbringen, um einen klingenden Lohn mit hinwegzunehmen; in Miltenberg, ein paar Tage nach dem Gefecht mit Konrad von Hanstein, schenkt ein Landsknecht einen Sturmhut, jedenfalls ein prächtiges Beutestück, das ein adeliger Herr hatte lassen müssen, denn Christof läßt dem Knecht 5 Thaler zum Lohne auszahlen; und als der Herbst angebrochen ist, kommt alle Augenblick ein Knecht, der an dem Ufer der Mosel ein Häselein gefangen hat, um sich damit einige Bazen und ein freundliches Wort zu verdienen. Das patriarchalische Verhältnis, in dem der Graf zu seinen Knechten steht, findet auch in seiner Teilnahme an ihren freudigen Familienereignissen einen Ausdruck; denn auch daran fehlt es nicht in dem Haufen, der in seinem Troß eine ziemliche Anzahl von Weibern mit sich führte; zuletzt — es ist fast die letzte Notiz unseres Rechnungsbuches — finden wir noch in Pont-à-Mousson eine Ausgabe für Gebattergeld für ein Landsknechtskind, genannt Hinrich von Esens, also den Sprößling eines biedern Ostfriesen. Für einen Rasteder Landsmann, der in Gefangenschaft gefallen, wird das Lösegeld bezahlt. Im Lager von Frankfurt spricht den Grafen ein Mann an, der schon fast 20 Jahr zuvor unter ihm in Dänemark gedient hat; diese Erinnerungen scheinen Christof in eine besonders freigebige Stimmung versetzt zu haben, denn der alte Kampfgenosse erhält einen Klepper im Werte von 14 Thalern zum Geschenk. Vor Seligenstadt läßt der Graf einem Prediger, dem das Seine genommen war, „um Gottes willen“



4 Thaler auszahlen; diese Rubrik „um Gottes willen,“ mit der die Almosen aufgeführt werden, kehrt auch sonst häufiger wieder, allerdings mit sehr bescheidenen Beträgen, in Gestalt weniger Bagen: ein spärlicher Tribut inmitten eines wilden und ausschweifenden Lebens.

Indem ich im Vorstehenden auf den sogen. kulturgeschichtlichen Ertrag des Rechnungsbuches aufmerksam mache, bin ich weit entfernt, in diesem Detail mehr zu sehen als bloßes Beiwerk, das uns unsern Helden persönlich näher bringt, aber erst von einem gewissen Interesse ist, weil es ihn in große Dinge verflochten zeigt. In diesem Anteil an den gewaltigen Ereignissen des Jahres 1552 beruht der anziehende Reiz dieser an sich trockenen Aufzeichnungen, darin der historische Quellenwert des Rechnungsbuches.

IV.

Es erübrigt noch, dem im folgenden abgedruckten Rechnungsbuche einige Notizen über Umfang, Anlage und über seinen Schreiber voranzuschicken, und die Grundsätze anzugeben, nach denen ich beim Abdruck verfahren bin.

Das Rechnungsbuch umfaßt 20 Blatt in Folio. Das nicht foliierte erste Blatt trägt von anderer Hand den Vermerk: „Entpfangt und ausgab im 52. jar zu Bremen angefangen den 4. Martii.“ Das Register zerfällt in zwei von einander getrennte Teile, die Einnahmen, die vom 4. März nur bis zum 23. Juni reichen, und, zehnmal so umfangreich, die Ausgaben, die bis zum 10. Oktober im Lager von Pont-à-Mousson fortgeführt sind. Auf einem dazugehörigen leeren Blatte Papier sind die auf dem Marsche erfolgten Zahlungen an die einzelnen Hauptleute und hohen Ämter für jeden Einzelnen zusammengestellt; da diese Notizen sämtlich aus dem Rechnungsbuche entnommen und allein dem Zwecke der Abrechnung dienen, so konnte von einem Abdruck dieses Verzeichnisses füglich abgesehen werden.

Das Register ist geführt von Christofs Sekretär A s m u s von Helsingborg, der schon seit langen Jahren im Dienste des Grafen stand,¹⁾ wahrscheinlich schon seit den Zeiten der Grafenfehde.

¹⁾ Ich finde ihn zuerst in Quittungen aus den Jahren 1543 und 1545 urkundlich erwähnt. Im Jahre 1548 vermachte ihm Christofs Bruder Johann etwas in seinem Testamente.

Denn er war, wie schon sein Name ankündigt, gleich Stig Stigsen ein Däne von Herkunft; das Gemisch von hoch- und niederdeutschen Formen, das die Sprache des Rechnungsbuches kennzeichnet, mag zur Bestätigung dafür dienen, daß das Deutsche nicht seine ursprüngliche Muttersprache gewesen ist. Auf dem Marsche fällt auch für ihn zuweilen ein Geschenk ab; so erhält er, nachdem das Nürnberger Geld in Empfang genommen ist, die Summe von 100 Thalern. Bald nach dem 10. Oktober 1552, an dem Asmus von Helsingborg sein Register schließt, ist er gestorben, eines der vielen Opfer, das die Krankheiten in dem Belagerungsheere vor Mek dahintrassen. Christof hat den getreuen Mann sehr geschätzt; noch in einem Testamentsentwurf von 1560 bedenkt er die „Kinder des seligen Asmus“ mit einem Legat von 1000 Thalern. Er hatte umsomehr Grund, sich der Zuverlässigkeit des Asmus zu erinnern, als er mit seinem nächsten Nachfolger, einem gewissen Jürgen Nige oder Ney, der schon vor Mek seine Stellung antrat, recht schlechte Erfahrungen machen mußte. Den Differenzen Christofs mit diesem ungetreuen Diener, die schließlich in einen langwierigen Prozeß ausliefen, verdanken wir vermutlich auch die Erhaltung unseres Registers; es scheint in diesem Prozesse als Beweisstück produziert zu sein.¹⁾

¹⁾ Aus einer Klageschrift des Grafen Christof gegen Jürgen Nige vom 28. Februar 1554 (Bremer Staatsarchiv U 1a. 1.) entnehme ich folgenden Passus, der mit der Amtsführung des Asmus v. H. zusammenzuhängen scheint:

„ . . . Ferner sone wir unvormeldet nit lassen, das nach absterben unsers getrewen Secretarien Eras mus von Helsingborgh ernenter Sorgen Nige nit alleine seine register, rechen schaft und andere segel und brieve, sunder auch seine und unsere nachgelassenen gut, kisten und schreine und was er sunst nachgelassen in seine gewalt und verwarun, genommen, aber uns noch zur zeit von dem allem kein bericht oder rechen schaft gethan.

Item war, das er nit alleine mit deme ersettiget, sunder auch seiner untrawen art nach ernente register, so Eras mus hinder sich gelassen, in deme unsere heimliche sachen und sunst hohe gelegenheit verfaßt gewesen, on unseren vorwissen und willen heimlicher weise ins feur geworfen und verbrant.

Item war, das in bemelten registern alle ausgabe, so uf domals unsere knechte in 5 monaten gewent und ausgeben und was sunst noch hinder Eras mus selligern furhanden und nit ausgeben vermeldet gewesen, und verleast sich daselb ungeferlich uber de hunderttausend dalern.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. VI.



Zu dem Abdruck des Textes ist folgendes zu bemerken: Die Orthographie ist unter Beseitigung alles unbeträchtlichen Ballastes in der üblichen Weise vereinfacht, allein die Eigennamen sind im wesentlichen getreu wiedergegeben; die Ortsnamen sind, zum Zwecke größerer Übersichtlichkeit des Itinerars gesperrt gedruckt. Weggelassen sind die zu rein rechnerischen Zwecken am Rande beigefügten Bemerkte, wie „zerung“, „botelon“ und dergl., ferner die häufig ausgeschriebene Jahreszahl in der Datumsangabe; dagegen sind alle Notizen, die späterhin aus Gründen der Verrechnung wieder durchgestrichen, trotzdem zum Abdruck gebracht. Auf einander folgende Posten, die inhaltlich zusammengehören, sind, wo die Zusammengehörigkeit deutlich war, im Druck aneinandergerückt.



I.

Entpfang angefangen im 1552. jare den 4. tag Martii.

400 riderfl.¹⁾ erstlichen aus bevelch meins gnedigen hern von erbar radt der stadt Bremen, die sie s. gn. auf nechstkünftigen osteru zu entrichten schuldig gewesen²⁾, und nun von der stadt reder Charsten

Deweile er dan alsulche register in seiner verwarung gehabt und deselben on unser vorwissen oder verwilligung zu pulver verbrant, is er von sulchen registern und allen so er von Erasmus selliger empfangen uns rede und antwort zugeben und genochsame rechnung zuthuende schuldig.

Item war, das ernenter Erasmus ein kiste verlassen, so Sorgen Nige empfangen, in derselben etliche hundert italienische kronen oder halbducaten gewesen, darvon uns er Sorg Nige noch zur zeit kein rechnenschaft gethan oder zugestalt.

Item war, das in derselben kisten etliche ducaten, so wir in Kopenhagen schlagen lassen, gefunden, wilche Sorg Nige pillig seiner Erasmus nachgelassen hausfrawen solte zugestalt haben; so hat er aber deselben ducaten heimlicherweise on unsern und ernenter widtiben vorwissen und consent zu sich genommen und etliche ridergulden in derselben ducaten statt in genante kiste gelecht usw.“

¹⁾ Reitergulden.

²⁾ Es sind die Zinsen einer Verschreibung über 8000 Rittergulden, welche die Stadt Bremen dem Grafen Christof am 28. September 1548 wegen rückständiger Besoldung, derenthalben ihn der Kurfürst Johann Friedrich im

Schnereman entpfangen den 4. Martii, thun daler 310 und 10 grote.

300 gulden entpfangen, die Segebade Frydag m. g. hern auf einer bekentnuß gelenet hatt, und widerumb auf ostern ungeverlich zubezalen, sein 100 engelotte¹⁾ gewesen, den 4 Martii, thun 220 daler 20 grote.

610 daler aus bevelch m. gn. hern von Doctor Albrechten,²⁾ die er bei etlichen burgern aufgebracht hatt, und die f. gn. gethan, dargegen er der stadt Bremen verschreibunge auf 8000 riderfl. zum underpfand hat, von f. gn. entpfangen zu Bremen den 5. Martii.³⁾

999 daler von Hermannus Lasterpage, die grave Anthoni m. g. hern auf einer verschreibunge gelenet hatt, entpfangen zu Bremen den 10. Martii.⁴⁾

580 daler von Stig Stigsen entpfangen, die m. g. frawe von Frieslandt⁵⁾ m. g. hern gelenet hatt.

46 daler 32 groten noch von ime, das ir gnaden ausgetan hatt, sein gewesen 44 goltfl., ider goltfl. zu 52 groten, und der daler zu 49 groten gerechnet, facit wie stehet.

66 daler und 6 grote noch von ime, sein gewesen 30 engelotten, ider zu 3 gld. und ider daler zu 49 groten, facit wie stehet.

80 daler noch von ime an 5 portugalofer,⁶⁾ ider zu 16 daler.

schmalkaldischen Kriege an die Stadt verwiesen, und wegen seiner der Stadt Bremen während ihrer Belagerung geleisteten Dienste ausgestellt hatte. Dieselbe Verschreibung wird bei dem dritten Posten als Unterpfand erwähnt.

¹⁾ Goldmünze mit dem Gepräge eines Engels.

²⁾ Es ist der Theologe Dr. Albert Hardenberg, Domprediger in Bremen (1547—61), der vertraute Freund Christofs, bekannt durch die von ihm herangerufenen Bremer Abendmahlsstreitigkeiten.

³⁾ Am Rande ist nachgetragen: „Siruf hat m. g. her Doctor Albrecht bezalen lassen 50 daler.“ Der Rest der Summe wurde, wie sich aus dem Ausgabebuch ergibt, am 10. April zurückgezahlt.

⁴⁾ Die Schuldverschreibung ist noch erhalten: H. u. G.-Archiv, Old. L. A. Tit. III 7: Graf Christof bekent durch Vermittlung des Sekretärs Hermann Lasterpage von seinem Bruder Anton ein Darlehn von 1000 Thalern erhalten zu haben, dessen Rückzahlung er für nächste Ostern verspricht. d. Bremen, 1552 März 10.

⁵⁾ Gräfin Anna von Ostfriesland, Christofs Schwester (1501—71).

⁶⁾ Goldmünze aus Portugal.

20 daler minus 8 groten noch von ime, sein gewesen 6 rosen-nobel,¹⁾ ider für $4\frac{1}{2}$ gulden, thun daler wie stehet.

129 daler 16 groten noch von ime, sein gewesen 97 frouen, drei für vier taler, alles empfangen den 10. Martii.

200 goltgulden von Otthe de Went,²⁾ meiner gnedigen frawen von Ostfrieslands diener, zu Bremen empfangen den 6. Aprilis.

10 000 gulden, ider gulden zu 24 lubische schillinge gerechnet, von dem proß Fabian Ludekhenn, zu Barderwick empfangen, die er von den stetten Lubeck, Hamburg und Lüneburg aufgebracht hatt, den 10. Aprilis.

2000 einfeltige ducaten und krusjaten,⁴⁾ 2 für 3 daler, von Fabian Ludekenn, empfangen zu Egeln, den 28. Aprilis, die er mit von herzog Augustus brachte.³⁾

7000 gulden, ider gulden zu 21 mariegroßen, von den gefanten und rete des Erzbischofs zu Magdeburg, zu Duderstadt am Fischvelde empfangen den 9. Mai, den daler zu 30 großen.

8000 gulden, ider zu 26 albus, von den Hessischen heimge-lassenen reten zu Eschwede empfangen, den 12. Mai, den daler zu 32 albus, sein gewesen 6000 daler, 603 fl. an pfennige, daran ein fl. gemangelt, und 12 fl. an spitgroßen und 10 großen.

4000 gulden an allerlei munz und golt von dem rat zum Langensalza, ider gulden zu 21 schneberger, den 28. Mai.

10 000 daler, an ganze talern, allerlei munz und golt, von dem apt zu Fulda, von m. g. hern wegen empfangen, den 29. Mai.

2500 daler, von dem rade zu Miltenberg, die sie m. g. hern zur brantschaz gaben, empfangen zu Wintßheim, den 14. Junii, darvon hat der leutenant behalten 500 daler.

¹⁾ Goldmünze, Nobel, mit dem Gepräge einer Rose.

²⁾ Dieser Otto de Went reiste mit Lido von Knipens im Sommer 1552 nach Heidelberg, um den Nachlaß des Fräuleins Anna v. Ostfriesland († 2^o 1552) zu ordnen, Emden Jahrbuch 2,2. S. 163.

³⁾ Am 26. April schreibt Herzog August an Kurfürst Moriz: Oldenburg dringt auf Geld, schreibt, er könne sonst die Knechte nicht länger aufhalten, und dieselben könnten kaiserlich werden. Er hat 3000 Gulden vorgestreckt, damit dieselben wenigstens bis Biegenhain, wo Christof Geld zu erhalten hofft, kommen könnten. Druffel 1351.

⁴⁾ Goldmünze mit dem Gepräge eines Kreuzes.

400 daler, von des profößen bruder Bastian zu Wintßheim empfangen, die der keller zu Bischoffheim ausgegeben hette und sich damit geloset, den 15. Juni, solten 500 gewesen sein, darvon hat m. g. her dem profößen 100 daler geschenkt.

30 000 daler von des Margraven camermeister, zubehuf das ander mant [= Monat], den knechten mit zubezalen, an golt und an talern, fur Nurmbergk, empfangen den 20. Junii.

4000 daler von den Burgern von Bischoffsheim, die sie m. g. hern gaben, etlicher ursach halben, empfangen fur Nurmberg den 23. Junii, an golt, munß und an talern.

II.

Folgt die ausgab, angefangen den 4. tag Martii no. 52.

100 riderfl. erstlichen auß bevelch m. g. hern Fabian Luden gethan, die er den funf hauptleuten gegeben, iderm 20 rider, damit die knechte aufzuhalten, ehe sie das laufgelt empfangen, den 4. Martii.

8 gulden auß bevelch meines gnedigen hern Jasper Durgelaw¹⁾ gegeben den 6. Martii, die er etlichen kuntschastern geben solte.

20 daler Hannß Tockelnburg auß bevelch m. g. hern zu Bremen geben den 8. Martii.

25 gulden Jasper Durgelaw noch auß bevelch m. g. hern in Bremen geben den 8. tag Martii, diese 20 gulden hat Paul ime in den 100 dalern abgefurzt.

Folgt das laufgelt.

200 daler erstlich dem hauptman Wichmann Diderich auß der Marck, damit ein fendle knechte zuwege zu bringen, laut seiner verpflichtunge, den 10. Martii.

400 daler Hinrich von Ziegen hauptman, damit zwei fendle knechte zuwege zu bringen, den 10. Martii geben.

200 daler dem hauptman Peter von Hannover, damit ein fendle knechte zuwege zu bringen, laut seiner verpflichtunge, geben.

200 daler Wessel von Dothum hauptman, damit ein fendle knechte zuwege zu bringen, laut der verpflichtunge, geben den 10. Martii.

¹⁾ Dieser Hauptmann Jasper von Dorgelo diente auch im folgenden Jahre in Christofs Regiment und fiel bei Sievershausen. Niemann, Das oldenb. Münsterland 2, 130.

200 daler Lorenz Wolterßdorpff hauptman, auch ein sendle knechte damit zuwege zu bringen, laut seiner verpflichtunge, den 10. Martii.

200 daler dem hauptman Hans von Lehe, damit ein sendle knechte zuwege zu bringen, laut seiner verpflichtunge, gegeben den 10. Martii.

200 daler Jasper Durgelaw hauptman, damit ein sendle knecht zuwege bringen, laut der verpflichtunge, geben den 10. Martii.

200 daler Hannß von Hildensheim hauptman, durch seinem sendtrich Simon Butgenter zugeschickt, damit er ein sendle knechte zuwege bringen soll, laut der verpflichtunge, den 11. Martii.

200 daler dem hauptman Ernst von Polborn zu zwen zeiten geben, als auf den 4. und auf den 11. Martii, damit er ein sendle knechte zuwege bringen soll, laut seiner verpflichtunge.

200 daler Gerth von Oldenburg und Hinrich von Tüngelen auch zu zwen malen, als auf den 6. und auf den 7. Martii, damit sie ein sendle knechte zuwege bringen sollen, laut der verpflichtunge, alles zu Bremen geschehen, den 10. und 11. Martii.

*

20 daler Hannß Teckelnburg aus bevelch meines gn. hern gegeben, sollen ime abgefurz(t) werden, den 11. Martii.

30 daler noch ime Hans von Teckelnburg, auch aus bevelch m. g. hern, die hat Paul von mir geholt, sollen ime auch abgezogen werden, den 11. Martii.

12 daler Fabian Ludekhenn zu sein eigen behuf, welche ime sollen gefurz(t) werden, damit er eisen kaufte, den 11. Martii.

30 daler Fabian Ludeken und Wichman aus der Mark, aus bevelch m. g. hern, do f. gn. sie nach dem Churfürsten sante, den 11. Martii zur zerung gethan.¹⁾

10 daler aus bevelch m. g. hern Helwich Rodenhaußen gethan zu Bremen, die f. gn. ime geliehen hat, den 11. Martii.

2 fl. aus bevelch m. g. hern Gunder Bagge geben zu Bremen, den 12. Martii.

¹⁾ Diese Sendung an den Kurfürsten Moriz hatte wohl den Zweck, die Verspätung anzuzeigen, mit der Christof seinen Haufen, entgegen der Anforderung Morizens, in Bewegung setzen konnte.



20 daler hat mein gnediger herr Meister Jacob, der Stadt Bremen secretarien, zur zerung gegeben, do f. gn. ime nach den steden Hamburg und Lüneborg sante, etlich gelt aufzubringen.

4 fl. munz Jungblott von Bhenlo aus bevelch m. g. hern zu Bremen gegeben, die hat Paul Schreiber von mich geholt, den 13. Martii.

20 gulden munz Gert von Oldenburg aus bevelch m. g. hern noch auf sein laufgelt geben, den 14. Martii.

4 fl. meinem gnedigen hern selbst gethan, die f. gn. einem knecht schenkte, der von Thurt Fuchs an f. gn. sante, den 14. Martii zu Bremen.

3 gulden einen boten, den Bernt von Bhermundt an meinen gn. hern mit brieve sante, aus bevelch f. gn. ime widerumb zu zerung geben den 14. Martii.

4 daler aus bevelch m. g. hern meister Hanßen gethan, die er Cleine von Beuren brachte zu Bremen, do er krank lag, den 14. Martii.

18 grote Diderich Suchter widergeben, die er verzert hette nach Oldenburg, do er das gelt holte.

20 daler Hans von Coln aus bevelch m. g. hern, die manne ime widerumb abziehen soll, zu Bremen den 16. Martii.

569 daler und 7 grote Paul Schreiber aus bevelch m. g. hern, do ich nach Rastede rit, den 16. Martii.¹⁾

20 goltgulden hat m. g. her Cleine von Beuren selbst gethan zu Bremen den 6. Aprilis.

20 goltgulden hat f. gn. Unzler auch dasselbige mal gethan.

26 goltgulden aus bevelch m. g. hern meister Hannß dem balbierer zu Bremen den 6. Aprilis.

6 daler 21 groten der Kulischen zu Bremen aus bevelch m. g. hern bezalt, das Bonnhans von Arnum²⁾ bei ir verzert hatte, den 6. Aprilis.

¹⁾ Als der Sekretär nach Rastede verreitet, liefert er anscheinend den Barbestand seiner Kasse an den Musterschreiber ab; seine Abwesenheit dauert, nach der Lücke des Rechnungsbuches zu urteilen, vom 16. März bis 6. April.

²⁾ Über den Schultheiß Bonnhans von Arnum vergl. Grundtvig, Danske Magazin IV. 3, 168.

[Vorschuß eines halben Monatsoldes für die Knechte.]

600 gulden, ider gulden zu 24 lubische schillinge, Hannß Tackelburgk zu Bardewick gegeben, den 10. Aprilis, damit seine knechte furzustrecken, auf ider person 2 gulden.

700 gulden Hannß von Hildensheim, auch damit seine knechte furzustrecken laut der quittunge.

502 gulden dem hopman Peter von Hannover, auch sein knechte furzustrecken.

420 gulden dem hauptman Hannß von Lehe, auch seine knechte mit furzustrecken.

500 gulden dem hauptman Gert von Oldenburg, auch sein fendle mit furzustrecken; noch hat Gert entfangen 20 daler.

444 gulden Nichell Scherlingk, auch damit sein fendle knechte furzustrecken.

400 gulden Wichmann aus der Mark, auch seine knechte mit furzustrecken.

400 gulden Lorenz Wolterßdorp, auch seine knechte mit furzustrecken; noch ime geben 30 fl. den 12. Aprilis.

260 gulden Ernst von Polborn, auch damit seine knechte furzustrecken, 30 gulden noch ime den 13. Aprilis.

278 gulden Jasper Dorgelaw, auch damit seine knechte furzustrecken.

1000 gulden dem hauptman Hinrich von Ziegen, damit seine beide fendle knechte furzustrecken.

160 gulden Paul Heißfelder, damit seine knechte furzustrecken; 54 gulden noch ime den 12. Aprilis; 30 daler noch Paul Heißfeller zu Nienhallerßleben den 23. Aprilis.

500 gulden Wessel von Dockhum, auch damit seine knechte furzustrecken; 30 gulden noch ime den 13. Aprilis.

144 gulden Bethen Cleine auf sein fendle knechte, auch damit furzustrecken; alles den 10. Aprilis, laut eines idern hauptmans bekentnuß.

*

560 daler Johann Weßlow gethan, die er doctor Albrecht zu Bremen mit bringen soll, von m. g. hern wegen. 713 fl. 8 schill.



100 engelotte ime auch gethan, die er Segebade Frydag auch mitbringen soll. 283 fl. 8 schillinge.

100 goltgulden, die er dem burgemeister Luder Belmer mitbringen sollte.

150 daler ime gethan, die er m. g. hern zu Bremen geliehen hat.

60 daler ime gethan, die er her Johann Schlütter mitbringen sollte.

150 daler noch ime gethan, die er her Bernt Stein thun sollte, welcher her Bernt Winichen Westerloy und Christoffer Stint schicken soll nach Oldenburg, darunder sein 4 portugale.

155 daler 41 groten noch ime gegeben, die er für hier, brot und feß gegeben hat, welchs den knechten in der Vherder Marß gefurt wurt,¹⁾ den 28. Martii, laut sein übergegebene rechenenschaft, bezahlt zu Bardewick, den 11. Aprilis; darunder sein gewesen 3 portugalofer.

100 daler auß bevelch m. g. hern Marten Hemlings knecht Albert, die s. gn. Marten schuldig war, zu Bardewick gethan, den 11. Aprilis, und blift m. g. her Marten noch schuldig, laut sein rechenenschaft 30 daler 36 groten.

60 daler dem profoß Fabian Luden zu sein eigen behuf, die ime sollen wieder abgezogen werden, auß bevelch m. g. h. gegeben, zu Bardewick, den 11. Aprilis.

1 daler, 1 goltgulden Schwingen gethan, do er von m. g. hern wegen zum langknecht kind gefatter stund, zu Bardewick, den 11. Aprilis.

31 daler dem schultheß Bonhanns von Arnum, auß bevelch m. g. hern zu Bardewick gegeben, die ime sollen wider abgezogen werden, den 11. Aprilis.

¹⁾ Die Berder Marsch war der ursprüngliche Sammelplatz von Christofs Landknechten. Chr. Spangenberg, Cronicon Verdense p. 201, berichtet darüber: „Im Stift Verden hat der Graf Christoph von Oldenburg ein Haufen Landknechte versammeln und in der Marsch vor der Stadt Verden zusammen laufen lassen, er aber hat sich in die Stadt gelegt und des Nachts die Thoren wohl verschließen lassen, ist endlich auß der Marsch aufgebrochen nach Bardewick“ usw. vgl. Clardi v. d. Hude, Verdensium episcoporum historia (Archiv des Stader Vereins 10, 60).



11 gulden und 9 schillinge hat der profoß verzert, do er das gelt holte von Hamburg,¹⁾ und auch das er zu botelon und ander unkoftunge, so darufgangen ist, ausgegeben hat.

20 gulden aus bevelch m. g. hern Mary, Graf Edzarts²⁾ diener, auf sein nachstendige lon, zu Bardewick gegeben, den 12. Aprilis.

40 daler Jocheim Dofch wachmeister, aus bevelch m. g. hern gegeben, die ime wider sollen abgezogen werden den 12. Aprilis.

30 daler aus bevelch m. g. hern Dominicus Gergrott, do f. gn. ime nach Lubek fante, den 12. Aprilis.

79 gulden 4 schilling Hanns Tecklenburg aus bevelch m. g. hern geben auf eine hantschrift, die er von m. g. hern hatte, auf 100 daler; nun hat er furchin von Paul 50 gulden entpfangen, und nun von mich wie stehet entpfangen, so sein ime die hundert taler ganz entrichtet, geschen zu Bardewick, den 12. Aprilis.

6 groffen einen boten, der brieve nach der Lauenburg und nach Weutsemburg trug, zu lon geben, den 12. Aprilis.

100 daler Jacob von Nurnberg oberster leutenambt aus bevelch m. g. hern zu Bardewick gegeben, sollen ime abgezogen werden, den 12. Aprilis.

30 daler aus bevelch m. g. hern einen gnant Wentßell von Ardenbrugk, widerumb abzuziehen, gegeben zu Bardewick, den 12. Aprilis.

2 gulden aus bevelch meins gnedigen h. ein diener von Luenburg geschenkt, der f. gn. ein anche weins brachte, die ein rat f. g. schenkte.

30 daler aus bevelch m. g. hern des profoßen leutenambt Sorgen von Strasburgk, welche widerumb sollen abgezogen werden, den 12. Aprilis.

2 daler des rades diener von Lunenburg, der m. g. hern ein pferd brachte, den ein rat f. gn. schenkte, den 12. Aprilis, zu halftergelt.

3 daler des rades von Bremen wagenknecht, der m. g. hern fisten und zug von Bremen nach Bardewick furte, widerumb zur

¹⁾ Die im Einnahmebuch verzeichnete Summe von 10 000 Gulden.

²⁾ Ältester Sohn der Gräfin Anna von Ostfriesland.

zerung geben. — 1 daler dem knechte zu trinkgelt geschenkt, alles aus bevelch m. g. hern den 13. Aprilis.

40 daler aus bevelch m. g. hern Hanns Meckelnburg proviantmeister, widerumb abzuführen, in die erste bezalunge, den 13. Aprilis.

8 daler Bernt Launeburg, aus bevelch m. g. hern, die ime sollen abgezogen werden, den 13. Aprilis.

8 daler aus bevelch m. g. hern Hinrich von Lher zur zerung geben, do er widerumb nach Bremen rit, den 13. Aprilis.

4 daler Johan Weslow zur zerung geben, do er das gelt mit nach Bremen nam,¹⁾ den 13. Aprilis.

23 daler dem probst, dar inne m. g. hern gefinde gelegen, fur haber und fur ander ding mer, das er fur sein eigen gelt gekauft hat. — 4 daler noch ime geben, fur was er im hause selbst außgethan hat, als hier, brot, hau und stro.

2 daler einen boten von Cassell widerumb zur zerung geben, den 13. Aprilis.

5 $\frac{1}{2}$ daler 4 schillinge im hause, da m. g. her inne lag, fur was sie außgethan hetten, bezahlt, als fur holz, brot, liecht, feß und fur butter. — 4 daler der frauen fur ungemach geschenkt. — 1 goltgulden der dochter geschenkt. — 1 gulden dem gefinde geschenkt, alles aus bevelch m. g. hern, den 13. Aprilis.

6 daler 9 schillinge zu Beutsemburg²⁾ in der herberg, dar m. g. her selbst inne lag, fur haber, hoy, stro, auch fur bier und fur kost bezahlt. — 2 fl. der wirdinnen geschenkt, aus bevelch m. g. hern, den 14. Aprilis.

30 daler aus bevelch m. g. hern Fabian Lüdenen, dem proß und Theronimus Schwinge zur zerung geben, do m. g. her innen nach herzog Augustus fante,³⁾ den 14. Aprilis.

¹⁾ Die oben einzeln aufgeführten Summen, mit denen Christof seine Bremer Gläubiger zufriedenstellte.

²⁾ Boizenburg am rechten Elbufer.

³⁾ Über diese Sendung berichtet Herzog August dem Kurfürsten Moriz am 24. April, Druffel 1344. Schon am 21. April schreibt Fürst Wolf von Anhalt, anscheinend aus Magdeburg, dem Kurfürsten: „Nach Fabianus An-



3 daler des profoßen leutenampt, auß bevelch m. g. hern, damit des profoßen gefinde auß der herberge zu helfen, zu Weutsemburg, den 14. Aprilis.

4 gulden 6 schillinge zu Wittenburg,¹⁾ dar m. g. hern pferdestunden, hatten sie an bier, kost, haber und an rugfoder (= Raufutter) verzert. — 11 gulden 19 schillinge in der herberge, dar m. g. her selbst inne lagen mit 11 pferde, an kost, bier, haber und in rugfoder verzert. — 1 gulden der wirtinnen geschenkt, alles auß bevelch m. g. hern den 15. Aprilis.

3 gulden zu Bickert²⁾ für 2 tonnen biers geben, eine wurt in der herberge gedrunken, dar m. g. her inne lag, die ander da das gefinde lagen. — 2 gulden für 6 scheppeln habern für die pferde geben, ider schepfel 6 großen. — 1 gulden für kost und rugfoder bezahlt, da das gefinde lag, geben. — 2 gulden in dem hause, dar m. g. her selbst inne lag, für 2 lemmer und für ein halb best geben und auch für brot. — 1 gulden der frauen geschenkt, auß bevelch m. g. hern, den 16. Aprilis.

14 daler zu Grabow³⁾ für ein flepper gegeben zu m. g. hern behuf. — $\frac{1}{2}$ gulden zu halftergelt gegeben.

4 daler des herzug innen (?) schenke und koch, die m. g. her kost, wein und bier in der herberge brachten, geschenkt auß bevelch m. g. hern. — 38 großen für 7 schepfel habern, die sie zu den pferden namen und für bier, das der wirt außgethan hat.

1 gulden auß bevelch m. g. hern der wirtinnen geschenkt zu Grabow, den 16. Aprilis.

1 daler für ein vierteil vom offen gegeben, den wir mit nach dem leger namben zu Milo.⁴⁾

1 daler 11 großen zu Milo außgethan, darfür ich 6 schepfel habern holen ließ, zu den pferden, ider schepfel 7 großen. — 1 daler 5 großen noch für 6 schepfel habern, den ich auch auß

zeigen zieht Oldenburg mit 3000 knechten herauf, gedenkt in Kürze in Magdeburg zu sein; Druffel 1325. Die Vermutung Druffels, der Bote sei Fabian von Schönaich, wird durch den obigen Text erledigt.

¹⁾ Wittenburg, halbwegs zwischen Weizenburg und Schwerin.

²⁾ Bicker, Kirchdorf westlich von Ludwigslust.

³⁾ Grabow, in der Nähe von Ludwigslust.

⁴⁾ Mylow, Kirchdorf, $1\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Grabow.

dem leger holte, dar Nicell Herling inne lag, fur ider schepfel geben 6 großen.

1 gulden dem predicanten, der auf den ostertag [April 17] predigte, auß bevelch m. g. hern gegeben.

1 gulden ein formann gegeben, der m. g. her selbst furte, do f. gn. im knei krank war, von Milo nach Willzenacke, von Wilsenach nach Werben.¹⁾

6 goltgulden des eddelmans frawe zu Zandhe,²⁾ dor m. g. her ein nacht lag, zur verehrunge geschenkt, den 21. Aprilis.

2 daler zu Nienhallerleben³⁾ der wiidfrawen, dar m. g. hern gesinde lagen, geben.

1 daler in des burgemeisters haus, da m. g. her eine nacht inne schlief, der frawen geschenkt.

10 großen haben Hinrich Schuße und ich ein nacht mit 2 pf(erden) zum Salze⁴⁾ verzert.

28 großen zu Medeburg⁵⁾ fur linnewand zum hovetkussen zu m. g. hern geben.

6 großen fur buchling geben.

(volgt der daler fur 30 großen und der fl. zu 21 großen).

20 großen fur eine postille und fur papier geben.

20 großen fur 2 theume zu den beiden wagenpferden fur m. g. hern wagen. — 18 großen fur ein zattel auf den wagenpferden. — 3 großen fur eine gurte zum zattel geben.

1 daler haben Hinrich Schuße und ich in Mydeburg⁶⁾ verzert.

5 grosen einen boten geben, der m. g. hern etwas von einem hirzen von Magdeburg brachte, das furst Wolf von Anhalts marschalk f. gn. fante.

3 daler Hans Teckelburg, als er mit brieve widerumb nach

¹⁾ Zwischen Wilsnack und Werben findet der Elbübergang statt, mit Hilfe von Schiffen, die Christof dem Domkapitel in Havelberg abnötigte, vgl. J. Heidemann, Die Reformation in der Mark Brandenburg 338.

²⁾ Sandow, rechts der Elbe?

³⁾ Neuhalbensleben.

⁴⁾ Groß-Salze bei Magdeburg?

⁵⁾ Magdeburg.



Oldenburg zog, den 26. Aprilis, aus bevelch m. g. hern, zur zierung geben.

1 daler einen boten von Brunschwick, der m. g. hern brieve von Braun Botmer¹⁾ brachte, geschenkt, aus bevelch m. g. hern, den 27. Aprilis.

1 daler dem wirt zu lange Weddingen geben aus bevelch m. g. hern, den 27. Aprilis.

7 daler 5 großen zu Medeburg fur 12 tinnen schußel, 12 teller und 4 salzerfens, haben gewogen 43 pfund, ider pfund 5 großen. — 6 großen fur ein holzen ding, die schußel inzu-
thun, geben.

20 großen fur seiden lint (= plattes Band), m. g. hern zum par hofebende geben.

2 großen fur brantwein geben.

40 großen fur 4 eln schwarz tuch, Ludke zum mantel, fur die eln 10 großen. — 4 großen fur anderthalb eln schwarz linne-
duck, under den mantel zu fodern, geben. — 14 großen fur 2 paar
schwarzen buchsen, ein par fur Ludke, das ander fur graf Diderich.²⁾
— 42 großen fur 12 eln parchem zu dren wembjern, ein fur dem
staljungem, ein fur graf Diderich, das dritte fur Ludke dem boten,
ider eln $3\frac{1}{2}$ großen. — 14 großen fur linneduck, under die wembjer
zu fodern, geben. — $2\frac{1}{2}$ großen fur linneduck, Ludke zum par
niderhosen. — 7 großen Ludke zum par schon geben.

21 großen fur $3\frac{1}{2}$ pfund bomoly (Baumöl) geben; —
2 großen fur ein steinern Flasche, den oly inzuthun. — $3\frac{1}{2}$ großen
fur sephje geben.

7 großen dem wagenknecht Steffen zum par buchsen geben.

8 daler 9 großen hat mein gn. her zu Medeburg, in zwo

¹⁾ Bekannter Rittmeister und Söldnerführer. Vgl. über ihn Grundtvig a. a. O. S. 88 Anm. 1. In der Grafenfehde hatte er der dem Grafen Christof feindlichen Seite angehört, später aber in der Schlacht bei Drakenburg (1547 Mai 23) an Christofs Seite gekämpft.

²⁾ Wer dieser Graf Dietrich in Christofs Umgebung ist, habe ich nicht ermitteln können. Ob er mit dem weiter unten (S. 96) „der von Waldeck“ genannten identisch ist?

nachten verzert, als f. gn. bei fürst Wulf von Anhalt¹⁾ war, den lesten Januarii [lies Aprilis]. — 1 daler hat f. gn. dem wirt schenken lassen. — $\frac{1}{2}$ daler dem gesinde geschenkt.

1 $\frac{1}{2}$ daler Schwinge widergeben aus bevelch m. g. hern, die er verzert hett von Medeburg bis zu Werben, und widerumb nach Medeburg geben, den 1. Mai zu Egeln.

21 gulden 5 großen für 5 eimer Franke wein, kost die eimer 4 gulden ein ort, gekauft aus bevelch m. g. hern zu Egeln, den 1. Mai.

5 großen dem kleinen jungen zum par schoen geben.

20 daler Hinrich Schuze aus bevelch m. g. hern zu Egeln geben den 2 Mai.

2 gulden dem boten zur zerung, do m. g. her ime mit brieve an herzog Hinrichen²⁾ fante, den 2. Mai.

30 daler aus bevelch m. g. hern dem leutenant zu Egeln geben, den 3. Mai.

4 großen für schwarz gar an m. g. hern spiese zu der hosen geben. — 6 großen für schwarz trip,³⁾ zu der hose auf der spiese. — 3 daler 8 großen für semische felle, m. g. hern und dem staljungen zu hosen geben. — 20 großen für 4 eln arrasch,⁴⁾ under des jungen hosen zu fodern, geben. — 6 großen dem staljungen zum par schon geben. — 18 großen hat Stig verzert zu Medeburg, wo er diß alles gekauft hat, den 2. Mai.

3 großen Jasper Koch geben, damit ein wagenkorb zu kaufen.

1 großen für trindell geben, zum winde ernst(?).

4320 gulden den hauptleuten zu Egeln gegeben, damit einen idern knecht ein gulden vorzustrecken, den 3. Mai.

2 daler dem Bremer boten, aus bevelch m. g. hern, do er widerumb nach Bremen ging, den 4. Mai.

¹⁾ Fürst Wolf von Anhalt war damals Statthalter des Kurfürsten Moriz in Magdeburg.

²⁾ Es kann kaum jemand anders als Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig in Wolfenbüttel gemeint sein.

³⁾ Sammetartiges Zeug mit lei.ener Kette und sammetartiger Oberfläche aus feiner Wolle.

⁴⁾ Eine Art dünnes, wollenes Gewebe, nach dem Fabrikationsorte Arras benannt.

12 gulden hat m. g. hern gefinde zu Werningerodhe¹⁾ ein nacht verzert in kost, haber und in rugfoder, den gulden zu 21 großen. — 2 daler auß bevelch m. g. hern der wirtinnen geschenft.

35 gulden 7 großen für 106 spiese, die von Halberstadt kamen, die den hauptleuten gethan sein wurden, 3 für 1 gulden, den fl. zu 21 großen, den 6. Mai.

20 großen dem schmit für schienen und bende, an de wagene zu machen, zu Werningerodhe gegeben.

42 daler meinem gn. hern, bei Stig gesant in closter Alddesleben,²⁾ die f. gn. den junkfrawen daselbst widergab, die der proviantmeister von innen geschagt und darumb gehengt wurd.

1 gulden den dienern zu Elrich,³⁾ die m. g. hern den wein brachten, geschenft.

10 daler dem leutenampt wiedergeben, die er auß bevelch meines gn. hern einem gegeben hatte, den f. gn. und er verschickt hetten, als er widerkam, zu Werningerodhe den 6. Mai.

5¹/₂ daler zu Elrich ein nacht in der herberge, da mein gn. herr inne lag, und in der herberg, do die wagenpferde stunden, verzert.

10 daler Hans Tefelburg und Hans von Hildensheim zur zerunge, do m. g. her sie nach Cassell jante, den 8. Mai von Duderstadt.

3 daler Schwinge gethan, da er und die beiden hauptleute von Egeln nach Medeburg zugen an furst Wolff von Anhalt, Wichman und Paul Heitsfeller, zuvorzeren.

2 großen dem wagenknecht, dafür wagenschmer zu kaufen.

2 großen dem jungen zu einem schwam geben.

8 großen für ein fell, under des staljungens hosen zu fodern, geben.

¹⁾ Wernigerode.

²⁾ Aldersleben bei Begeleben an der Bode, eine Meile östlich von Halberstadt, Cistercienser-Nonnenkloster mit Namen Nikolausberg. St. Kunze, Diplomatische Geschichte des Cistercienser-Nonnenklosters Aldersleben (Halberstadt 1835) enthält nichts über jene Brandschazung. Auf dem Marsch von Egeln nach Wernigerode wird das Heer an Aldersleben vorbeigezogen sein.

³⁾ Elrich.

1 daler, einen boten von Mandßfeldt, der mein gn. hern etwas von der graffinne brachte, geschenkt.

$\frac{1}{2}$ daler ein mann von Elrich, der m. g. her nach Duderstadt furte, auß bevelch j. gn. geschenkt.

$1\frac{1}{2}$ daler fur wein bezahlt, den m. g. her zu Düderstadt holen ließ, geben.

4 daler dem wirt fur bier, brot, speck und ander ding mer, daß er außgethan hatte, bezahlt. — 1 gulden der junkfrawen geschenkt. — $\frac{1}{2}$ gulden dem gesinde geschenkt, alles auß bevelch m. g. hern den 9. Mai.

2 großen umb gotts willen geben.

3 großen fur hembder zu waschen geben.

20 daler dem leutenambt und Paul Heißfelder zu zerung mitgethan, do sie nach Cassell zugen den 10. Mai.

12 gulden, ider 21 großen, zu Heyligenstadt fur 36 steecken (= Stübchen) wein, die m. g. her holen ließ, ider steecken 7 großen bezahlt. — 16 gulden dem wirt, dar m. g. her inne lag, fur bier, brot, fleisch, butter, fes und vor ander ding mer bezahlt.

1 goltfl. hat m. g. her mit dem von Honstein¹⁾ in einer mummenschanz verspielt.

5 großen umb gots willen geben.

6 großen Johan von Groningen zum par schoen geben zu Eschwede.²⁾

8 großen fur ein faß gegeben, dar in etwas salz zu legen.

9 daler 8 großen zu Eschwede ein nacht verzert, dar m. g. her selbst inne lag, fur kost, bier, brot und fur ander ding geben. — 1 daler der wirtinnen geschenkt.

1 fl. Senß gethan, darfur strenge und ander ding zu behuf der wagen.

13 großen dem gesinde geschenkt, alles auß bevelch m. g. hern.

1 daler auf dem hause, dar m. g. her mit Mecher Bodenhausen auf war, dem Koch und schlusser geschenkt.

1 daler 2 großen fur zwe hinderzell (= Siele), an beiden runen (= Wallach), die Bernt treibt, geben.

¹⁾ Es ist ein Graf von Honstein am Harz gemeint.

²⁾ Eschwege an der Werra.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. VI.

7 gulden zu Treffort¹⁾ in der herberg, dar m. g. her inne lag, fur bir, brot, speck und fur rugfoder bezahlt. — 1 gulden, dar Gunder Bagge inne lag, mit 5 wagepferde. — 1 daler, da die acht wagenpferde stunden, verzert.

2 daler der eddelfrawen, dar m. g. her im hause lag, geschenkt fur ungemack. — 12 groÿen dem gesinde geschenkt, alles auß bevelch m. g. hern.

48 groÿen fur 12 steveken weins, de geholt wurden, das steveke 6 (?) groÿen.

20 daler Hans Müller und Hinrich Schuke zu zerunge gegeben, do m. g. her sie nach Dreßden an Herzug Augustus sante, von Salza den 15. Mai.

20 daler Paul Schreiber gethan, damit inzufaufen zu Salza den 16. Mai.

10 daler dem proviantmeister Jacob von Gröningen zum Salza geben, den 17. Mai.

8 daler auß bevelch m. g. hern dem jungen Hinrich Zuchter gegeben zu Salza, den 17. Mai.

80 daler auß bevelch m. g. hern dem leutenambt Jacob Widman Nurmbergk, do f. gn. ime vom Langensalza den 19. Mai abvertige, zur zerung. — 20 daler Jurge Nie zubehuf des leutenambt gesindes, als der leutenant weß gezogen war, auß bevelch m. g. hern, zum Salze den 20. Mai.

6 gulden noch dem proviantmeister zum Langensalza gegeben den 22. Mai. — 2 gulden Willem Dapper, proviant-schreiber, dieselbige zeit geben, idern zu 24 groÿen.

24 daler auß bevelch m. g. hern des profoÿen schreiber fur ein pferd geben, das der leutenambt frigte, do f. gn. ime nach dem Churfursten schickte, den 18. Mai.

55 gulden 2 schneberger Paul gethan, damit zu bezalen, zum Langensalze, idern fl. zu 21 schneberger an (= ohne) drei heller. — 100 gulden noch Paul gethan zum Langensalza, zubehuf m. g. hern, den 25. Mai, an drei pfenige groÿen.

4 daler der Schottzerschen, dar m. g. her ime hause lag, zu

¹⁾ Treffurt an der Werra.

trinkgelt geschenkt. — 1 daler dem gesinde geschenkt, alles aus bevelch m. g. hern, den 25. Mai.

2 daler Stig widergeben, die m. g. her einem knechte gab, der f. gn ein pferd von den von Mulhaussen brachte, den 25. Mai.

6 großen in einem dorf zwischen Tsenack und Geise,¹⁾ dar m. g. her abgesetzt war, vor bier und brot geben.

2 daler in dem dorf, dar m. g. her bei dem von Reichlingen aß, schlusser und koch geschenkt, den 26. Mai.

1 daler, 2 meil von Fulda, [in] einen dorf, dar m. g. her abgefessen war, für kost und wein bezahlt.

1 daler einen boten, den m. g. her nach Cassell mit brieve fante, den 27. Mai.

6 schneberger einen boten, der m. g. her brieve von Hans Worm brachte, geschenk(t).

16 daler dem wachmeister zu Fulda geben den 28. Mai.

20 daler aus bevelch m. g. hern zubehuf des geschützes, so zu Fulda mitgenommen wurt,²⁾ den 29. Mai (Wichman aus der Mark), der sie hat f. gn. Adam Tricht geben.

$\frac{1}{2}$ daler auf dem rathaus zu Fulda, als ich und die hauptleute das gelt entpfingen, vertrunken.

12 daler Jost Poliz gethan, dafür er m. g. hern einen harnisch und eine pickelhaube zu Stainem³⁾ kaufte, den 31. Mai.

40 daler aus bevelch m. g. hern Wichmann aus der Mark zubehuf des geschützes zu Stainem an der Staß, den 1. Junii.

3 daler zum Schluchtern den 3 jungens, die da auf den geigen spiltten, aus bevelch m. g. hern geschenkt.

10 daler aus bevelch meins gnedigen hern zu Gelnhausen gegeben den 3. Junii.

4 daler für 12 eln weißen cartec [ein Kleiderstoff], den m. g. her zu Gelnhausen kaufen ließ, 3 eln für ein daler.

3 daler der wirdinnen zu Gelnhausen geschenkt. — 1 daler dem gesinde geben.

¹⁾ Eijenach und Geisa.

²⁾ Über die Mitsführung des fuldischen Geschützes siehe die oben namhaft gemachten Berichte.

³⁾ Steinau.

14 daler dem Oberst Leutenant geben, die er Marten von Leipzig¹⁾ gab zu Gelnhausen den 4. Mai [lies Juni].

40 daler Paul gethan, die er dem zeugmeister gab zubeuh des geschüzes, den 5. Junii zu Aschoffenburg.²⁾

17 daler Paul Heißvelder gegeben zu Aschoffenburg, auf 17 knechte, die zu Gelnhausen den 3. Junii abkomen sein, gegeben.

6 daler zu Meltemburg³⁾ für ein saß biers geben zubeuh m. g. hern.

5 daler einem langknecht aus bevelch m. g. hern, der f. gn. einen stormhut schante, zu Meltemburg den 7. Junii.

8 bagen in ein stetken zwischen Meltemburg und Bischoffsheim, dar m. g. her eine stunde abgelegt hatt, für wein geben.

50 daler m. g. hern selbst gethan, die f. gn. einem gnant Caspar zu Bischoffsheim gabe den 9. Junii, do f. g. ime brive an dem Margraven thette.⁴⁾

3 daler 9½ bagen zu Wintßheim für drei eln schwarz englissh m. g. hern zum mantel geben. — 18 bagen für 3½ eln schwarz dwelf [= Zwillich], under dem mantel zu fodern, geben.

6 daler aus bevelch m. g. hern zu Wintßheim Toß Politz geben den 12. Junii.

20 daler dem zeugmeister, durch seinem schreiber Adam von Tricht zugesant, den 12. Junii zu Wintßheim, aus bevelch m. g. hern.

5 bagen einen reisigen knecht, der m. g. hern ein briß mit an Johan Faldenburg mitnamb, geschenkt.

20 daler aus bevelch m. g. hern f. gn. dener Papffenzeimer gethan, zu Wintßheim den 12. Junii.

¹⁾ Schon in einem Verzeichnis der Geiseln, die Christof 1536 in Kopenhagen stellen mußte, wird ein „Marthen van Liebtzid“ genannt.

²⁾ An diesem Tage fand das Gefecht zwischen Christof und Konrad von Hanstein statt, in dem das schon verlorene Geschütz schließlich zurückerobert wurde. — Ueber den Verlauf des Gefechtes muß ich auf meine demnächstige Darstellung in Christofs Biographie verweisen.

³⁾ Miltenberg.

⁴⁾ Hier wird die erste Annäherung an den Markgrafen Albrecht Alciades erwähnt.

20 daler auch aus bevelch f. gn. Kleine von Dorum gegeben, auch Wintſſheim den 12. Junii.

2 daler Paul Schreiber gethan, die er einen Bremer. bote gab, der briue mit nach Bremen namh, den 13. Junii.

20 daler Stig gethan, do er mit m. g. hern den 12. Junii in der nacht von Wintſſheim nach Nurmberg zog, zu f. gn. behuf.

1 daler Christoffer gethan, darfur er ein dwelf zum rock kaufte, zu Wintſſheim, den 13. Junii.

1 daler fur ein ſattel geben, auf den Dawidt zu Wintſſheim.

3 daler Speckwinkels diener zu Wintſſheim, als Speckwinkell¹⁾ mit m. g. hern nach dem lager fur Nurmberg war.

4 daler 6 bagen 2 $\mathfrak{A}$ zu Wintſſheim fur leinen, zell und fur ander garn, fribben [= Krippen, Futtersäcke] und ander notturft mit zu nehen. — 1 daler 21 groſen fur brot, das ich zu Wintſſheim bachen ließ und mitnamh.

1 daler 5 bagen zu Furt für koſt und wein geben, da m. g. her abgeſeſſen war, als man die ſchlachtordnung machen ſolte,²⁾ den 16. Junii.

5 bagen fur kirſen [Kirſchen] geben.

1 daler einem laſeien geben, der m. g. her ein brief von Hartwick von Felthem bracht, als er widerumb lief.

60 daler Paul Schreiber gethan zubehuf m. g. hern zu Wintſſheim geben, den 14. Junii.

20 daler noch Paul zubehuf m. g. hern im leger fur Fürtt, den 17. Junii.

3 bagen fur hoy geben, das die furleute holten aus einem dorpſ.

120 daler Paul Schreiber gethan zubehuf m. g. hern mit inzuſaufen, den 19. und 20. Junii, fur Nurmberg f.

200 daler Stig gethan, aus bevelch m. g. hern, damit etliche fetten und gulden ringe mit zu bezalen, die f. gn. binnen Nurmberg f kaufte, den 19. Junii.³⁾

¹⁾ In dem oben citierten fuldiſchen Bericht als „Heſſiſcher Secretarius“ bezeichnet.

²⁾ Wohl zum Zwecke der Muſterung des Heeres durch den Markgrafen.

³⁾ An dieſem Tage ſchloß Nürnberg den Kapitulationsvertrag.

3 bagen fur ein par handschuch zu m. g. hern geben.

16 daler diejenigen, die m. g. hern die dreizigtausent daler zu bezahlung der knechte uberantworteten,¹⁾ aus bevelch f. gn. geschenkt.

15 gulden, als m. g. her mich in Nurmbergk sante, fur einen eisenstock geben, etlich gelt inzuthun den 23. Junii.

1 gulden 10 s fur etliche fuchen und fur ein schachtel, die fuchin inzuthun geben; — 6 bagen fur cappern geben; — 2 $\frac{1}{2}$ fl. 9 s fur 7 $\frac{1}{2}$ maß venedische Malmesier geben zu m. g. hern.

1 gulden 3 ort fur ein seiden hut zu m. g. hern.

128 gulden 18 groben fur zehen silberne vergulte becher, haben gewogen 8 mark 14 lot 3 s, die mark 14 $\frac{1}{2}$ fl.; — 6 groben fur holzen buchsen, darin die becher zu thun, geben.

100 daler hatt m. g. her mich aus gnaden geschanft, als ich das gelt zu Nurmberg uberantwortete.

1 daler mit den wagenpferden ein nacht verzert.

3 bagen zwen ferls, die den eisen stock nach Gabriel Brenners haus furten, geben.²⁾

1 $\frac{1}{2}$ daler m. g. hern selbst gethan, darfur f. gn. eine sackpfeife kaufte, fur Nurmbergk.

8 bagen fur 4 maß frankscher wein geben.

11 fl. 11 bagen fur zwen gulden armbant, die m. g. her in f. gn. zelte fur Nurmbergk kaufen ließ, den 24. Junii.

$\frac{1}{2}$ daler des prosoßen dener, der m. g. her etlich frische fische brachte, geschenkt.

20 daler aus bevelch m. g. hern dem palack geben, den 23. Junii fur Nurmbergk.

4 daler hat m. g. her Jungblott von Venlo fur Nurmbergk geschenkt den 24. Junii.

¹⁾ Vergl. die Notiz im Verzeichniß der Einnahmen.

²⁾ Wir sind über den Inhalt dieser eisernen Kassette, die Graf Christof bei dem Nürnberger Bankier deponieren ließ, zufällig durch eine Urkunde des Oldbg. H. u. L.-Archivs [Urkt. Landesjachen] unterrichtet: Am 23. Juni 1552 urkundeten die Gebrüder Asmus und Gabriel Brenner zu Nürnberg über die bei ihnen im Auftrage des Grafen Christof durch dessen Sekretär Asmus Helsenpurg erfolgte Deposition von 10 800 Thalern, zu deren jederzeitiger Rückgabe sie sich verpflichten.

10 daler hat m. g. her selbst fur ein orwerk gegeben, den 24. Junii.

7 daler fur eine kiste gegeben, darinne Jenz m. g. hern bedde und ducher legen soll.

14 daler hab ich aus bevelch m. g. hern fur einen nien harnisch, den f. gn. fur sich selbst kaufte, bezahlt.

7 daler 5 großen fur wein und kost, als m. g. her mit etlichen hauptleuten zu Fürtt abgeseßen war und der Marggraff darzukam, verzert.

$\frac{1}{2}$ daler des Platvers knechte zu trinkgelt geschenkt.

3 bagen umb gottes willen geben, alles den 24. Junii.

2 bagen fur bier bezahlt, das m. g. her zappen ließ, als wir fur Nurmbergf aufgebrochen warn.

97 gulden, ider zu 15 bagen, an Schreckenberger, Paul gethan zubehuf m. g. hern, damit inzufaufen den 24. Junii.

1 daler aus bevelch m. g. hern auf des eddelmans haus, dar f. gn. ein anbiß [= Imbiß] thette, dem gesinde geschenkt.

2 bagen umb gots willen geben.

21 gulden 3 großen Paul gethan zu behuf m. g. hern zu Wintshheim gethan. — 3 daler noch ime gethan, dasselbige mal, alles den 28. Junii.

1 daler aus bevelch m. g. hern zwischen Wintshheim und Aw¹⁾ in einem dorf, da m. g. her mit dem von Mangsfelbt abgeseßen war, verzert.

60 daler Paul Schreiber zubehuf m. g. hern zur Awc gethan, den 2. Julii.

184 daler noch Paul Schreiber gethan zubehuf m. g. hern, mit inzufaufen, zu Nischoffenburg,²⁾ den 7. Julii, ider daler zu 17 bagen.

4 gulden, ider zu 15 bagen, aus bevelch m. g. hern einen,

¹⁾ Aue. Schon am 29. Juni schreibt Markgraf Albrecht aus dem Lager vor Au. Es ist aber nicht ein Dorf bei Cronach, wie Druffel 1614 meint.

²⁾ Vergl. Schärtlins Selbstbiographie S. 86.: „Margraf aber hat Nischaffenburg, des bischoffs von Menz hof halten, dem von Altemburg zu plundern geben und hat ers darnach verprent.“

Sillies von Isleben genant, ein buchschutze, gegeben den 15. Julii bei Bobenhausen.¹⁾

4 daler aus bevelch m. g. hern einen prediger, der f. gn. umb got's willen gab, der das seine genommen wurd, fur Sillienstadt, den 16. Julii.²⁾

14 daler aus bevelch m. g. hern einem genant Andreß Schmitt, der f. gn. in Denmarck gedint hatt, zum flepper geben, den 19. Julii fur Franckfurtt.

3 baßen fur brantwein zu m. g. hern geben, den 19. Julii.

Als mein gn. her den 20. tag Julii aus dem leger nach Heidelberg zog, alda und unterwegs ausgeben, wie volgt:

27 baßen zu Darmstatt den mittag verzert mit 12 pferde. — 5 baßen alda zu trinkgelt geben. — 5 fl. und 9 baßen zu Zwingenberg ein nacht verzert, mit 12 pferde und 11 personen. — 6 baßen zu trinkgelt geben. — 29 baßen zu Weinheim den 21. Julii zu mittag verzert. — $5\frac{1}{2}$ baßen fur ein par schoen geben zu Ludke Bodhe zu Heidelberg. — $4\frac{1}{2}$ baßen Christoffer zum par schoen geben. — $1\frac{1}{2}$ baße fur ein pfund speck geben, das zeug mit zu schmiren, geben. — 1 baße 2 s fur 2 holzen buchsen, schwerze in zuthun, geben. — 12 baße fur ein hembt zu junfer Peter geben. — 18 gulden fur ein wulfs foder zu m. g. hern geben. — 6 baßen fur dwelf gegeben, darin ich das foder gewunden hette. — 5 fl. 6 baßen fur ein harnisch geben zu Cristoffer. — $\frac{1}{2}$ fl. aus bevelch m. g. hern dem pfortner zu Heidelberg. — $13\frac{1}{2}$ baßen fur 3 par schoen, den beiden staljungen und dem einen staljungen, fur ider par $4\frac{1}{2}$ baßen. — 5 baßen fur ein par seiden hosenbende zu m. g. hern. — 4 daler aus bevelch m. g. hern des Pfalzgraven³⁾ foch zum wapen geben. — 14 baßen fur ein registrande buch geben. — 2 fl. fur ein par stivel und fur ein par schuch zu mich geben. — 24 baßen fur 4 nichelsinge (= Halsriemen der Pferde) zu den geulen geben. — 6 baßen fur schwerze unde fur heftzeugel geben zu behuf m. g. hern. — 5

¹⁾ Babenhausen am Gersprenz.

²⁾ Seligenstadt am Main.

³⁾ Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz.

baßen für die pferde zu heften geben. -- 3 baßen für einen nien armh, an den wagen zu machen, geben. — 1 daler aus bevelch m. g. hern Diderich Zuchter geben. — 3 daler aus bevelch m. g. hern der wirdinnen zum hechte geschenkt. — 1 daler dem hausgesinde geschenkt zu trinkgelt. — 4 baßen für hembde und nastäcker (= Nasztücher) zu waschen geben. — 1 baßen für ein sack zu nehen geben.

1 daler im dorf zu Morta in dem hause geschenkt, da m. g. her die nacht schlief. — 2 gulden in der herberge, da f. gn. inne aßen und die pferde stunden, geschenkt. — 2 daler den einspennigen geschenkt, aus bevelch m. g. hern, die mit f. gn. ritten.

4 baßen einen jungen, der m. g. hern ein mal und Stigt 2 mal uber Rein furte, geben.

11 gulden 12 baßen zu Wurmbes im schwan, als der leutenambt m. gn. hern etliche under augen sante, als f. gn. vom Pfalzgraben kamen, uber Rein, den mittag verzert.

6 baßen umb gotz willen geben.

14 daler Stigt widergeben, die er aus bevelch m. g. hern für 2 gulden fetten, die f. gn. verschenken ließ, eine die hofmeisterinne, die ander Margreten, der camerfrawen zu Heidelberg den 22. Julii.

4 $\frac{1}{2}$ baßen für ein par schoen geben, zum jungen Arntt.

4 fl. 1 ort für ein stück Meylendischer parchatt zu m. g. hern.

6 baßen Jurgen Scheumekettel zum par schoen geben.

18 baßen für 5 eln halb saien (= leichtes Zeug von feiner Wolle), dem pfaffen zum wambß. — 19 $\frac{1}{2}$ baße für anderthalb eln schwarz englisch, dem pfaffen zum par hosen. — 7 baßen für foder duc under die hosen. — 5 baßen für leinenduc under das wambß zufodern geben. — 7 baßen für ein hembt geben, alles zum predicanten, alles aus bevelch Hartwich von Felthems, in Speir den 27. Julii.

6 baßen für ein hembt zum staljungen.

2 fl. 2 $\frac{1}{2}$ baßen für 2 $\frac{1}{2}$ eln schwarz englisch, zu den beiden furlenten Hans Gunther und Hans von Duderstatt.

28 baßen für 4 maß malvasier, die ich m. g. hern mitbracht, für die maß geben 7 baßen. -- 1 $\frac{1}{2}$ baßen für das legel (= Fäßchen) geben. — 11 baßen für brot geben, das ich mit aufbrachte.



— 1 daler 7 bagen für habern, den der wagenknecht genommen und mit ins leger gebracht. — 1 daler haben wir verzert mit dem gefind, den 27. Julii.

5 bagen für ein par schoen geben zum predicanten.

20 daler aus bevelch m. g. hern den trummenchlager Thonnis auf seiner besoldunge geben, für Speir den 29. Julii.

2 fl., ider zu 15 bagen, einem boten von Nurmbergk, der m. g. her brieve von Gabriel Brenner brechte, zu Ion. — 2 daler noch demselbigen boten geben, dann m. g. her ime 14 tage aufgehalten hette, alles aus bevelch m. g. hern, den 29. Julii.

40 daler, aus bevelch m. g. hern Jurgen Zuchter gegeben, auf seiner besoldunge, do er nach haus ritt, von Speir den 30. Julii.

40 daler auch aus bevelch m. g. hern Jurgen Scheumekettel geben, denselbigen tag.

42 daler 6 bagen Stigt zur zerung geben, sein 40 goltgulden gewesen.

10 daler Bether N. aus bevelch m. g. hern, für Speir geben, den 30. Julii auf rechenschaft.

8 daler m. gn. hern selbst gethan, die s. gn. Friderich tor Westen¹⁾ diener Eggert gab, den 30. Julii.

2 daler aus bevelch m. g. hern Jost Buch diener zu halstergelt geben für ein graven zelter, den er m. g. hern schankte.

4 daler m. g. hern selbst gethan, die s. gn. des Pfalzgraven einspenniger schankte, den lesten Julii.

1½ daler zu Schwessingen, als m. g. her alda bei dem Pfalzgraven und andern fursten mer war²⁾, in der herberg, da die pferde stunden, verzert, den 1. Augusti.

10 bagen zu Heidelbergk, als m. g. her mit dem Margrave dar war, den 2. Augusti, für ein hembt zum jungen geben.

¹⁾ Kanzler der Gräfin Anna von Ostfriesland.

²⁾ Über diese Zusammenkunft: Am 29. Juli schreibt Herzog Christof von Württemberg an Markgraf Albrecht aus Hilsbach, er sei hier mit dem Kurfürsten von der Pfalz und dem Herzog von Jülich zusammen gekommen, um am Abend nach Heidelberg zu verreisen, schlägt Zusammenkunft vor, „dieweil dann jeßmal ich kein gelegner platz weiß, dann Schwessingen, dahin E. L.



4 bagen Christoffer zum par sporen geben.

1 bage fur ein schwam geben.

2 albus fur schlen zaft (= Schlehenzsaft) geben zu m. g. hern.

— 4 albus fur muschaten und fur engeber (= Ingwer) geben, zu m. g. hern.

3 daler zu Heidelberg in der herberg zum schwan geschenkt, aus bevelch m. g. hern.

$\frac{1}{2}$ daler hab ich ein nacht mit dren pferden verzert, u ber Rein.

1 ort dalers m. g. hern selbst gethan, den j. gn. verschenkten.

374 $\frac{1}{2}$ daler aus bevelch m. g. hern Mattiß Schereß, dem wirt zum weißen schwan gethan, darfur m. g. hern etliche wein zu kaufen, laut sein hantschrift, den 4. Augusti zu Wurms.

2 daler der wirtinnen geschenkt, aus bevelch m. g. hern. —

1 daler dem hausgesinde geben zu trinkgelt. — 20 bagen hab ich selbst vierte verzert. — 5 bagen für weißbrot geben, das ich mit nam. — 4 bagen dem einen staljungen zum par schoen geben.

2 gulden Hanns Schaume, der alte furmann bei dem wagen, da der wein auf ligt, auf rechenenschaft geben. — 2 gulden Andreß Baur von Thorheimreitt furman auf rechenenschaft geben. — 3 gulden Hans Leibell von Lenderheim furman auch auf rechenenschaft geben, den 7. Augusti bei Menz geben.¹⁾

7 fl. 8 $\frac{1}{2}$ hat Jurgen Scheumekettel mit 5 pferde in funf nachte zu Menz im weißen roß verzert.

1 daler einen boten aus bevelch m. g. hern geschenkt, der dem von Pleke zuhorte, den 8. Augusti.

6 daler m. g. hern gethan, die j. gn. meister Felix, des Pfalzgraven halbirer schenkte fur Menz, den 8. Augusti.

von Speir nur 2 Main meil weit wegs haben," bittet er dorthin zu kommen, will dort mit Pfalz und Jülich erscheinen (Druffel 1685). Am 30. Juli antwortet Albrecht aus Worms, er würde am andern Tage aufbrechen und vor Abend in Schwepingen sein (Druffel 1687). Über die weitem, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen, die sich auf den eventuellen Beitritt Albrechts zum Passauer Vertrag bezogen, vergl. Druffel.

¹⁾ Über die Einnahme von Mainz: Quellen zur Frankfurter Geschichte 2, 463.: „da sich dann der grafe ins schloß gelegt, das kriegsvolk aber im feld hinter dem schloß sein lager nehmen lassen.“

10 daler Philips auf rechnenschaft gelent, für Menz den 8. tag Augusti.

4 gulden ein formann, der 2 monat mit 7 pferde bei uns gewesen is, als m. g. her ime heimzuziehen erloben ließ, den 9. Augusti zur zerung.

3 bagen für zwen holzen flaschen aus bevelch m. g. hern geben.

$\frac{1}{2}$ taler dem einen forman, so bei dem wagen war, der zu Nischoffenburgk heim horte, zu schoen geben.

10 daler aus bevelch m. g. hern Bether Kleine leutenamdt, Paul Schwarte, gegeben, die s. gn. ime schenkte, als er mit nach Nischoffenburgk war, den brantschaz zu holen, geschen den 14. Augusti.

1 daler Jost widergeben, den er von wegen m. g. hern für einen lax für Speir für trinfgelt geben hatt. — 5 bagen zu Heydelbergk, auf der apoteke, für etwas das er m. g. hern machen ließ. — 1 bagen 2 s für 2 bott imber geben. — 3 bagen 4 s für fes und brot, diß alles hat er verlegt und ich ime widergeben, den 14. Augusti.

4 fl. Jurge Hulbe, der wagenknecht, der den stalwagen treibt, auf rechnenschaft geben, bei Menz, den 15. Augusti. — 4 fl. Hanns Gunther, dem fursknecht, auch auf rechnenschaft geben. — 4 fl. Hanns v. Duderstatt, auch wagenknecht, auch auf rechnenschaft geben, den 15. Augusti.

200 daler aus bevelch m. g. hern Paul Heizfelder, dem hauptmann, gegeben, als er weck zog, den 15. Augusti für Menz.

4 daler aus bevelch m. g. hern eine Sillis von Isleben genant, für Speyr im lager geben.

2 daler für ein tonne Embisch [= Gimbeckisch] bier geben, im leger für Wentz geben, den 16. Augusti.

4 bagen für ein par hantschuh zu m. g. hern geben.

15 bagen für 2 hembde zu den staljungens geben.

4 fl. zu Wentz für 40 eln weißen dwelf, zubehuf m. g. hern zelte mit zu bessern.

1 daler Hanns Heß geben, damit zwen leitern an einem wagen zu machen, geben.

3 daler für 3 fælde, m. g. hern zun stiveln gegeben den 17. Augusti.

3 daler der statt Bremen bote Hinrich Stratemather, aus bevelch m. g. hern gegeben. — 1 daler dem andern boten Ditmer, auch aus bevelch m. g. hern geben, den 17. Augusti.

2 daler aus bevelch m. g. hern des obersten Jacob von Dßberg¹⁾ seine wagenknechte, als sie das gelt brachten, geschenkt.

2 bakzen für brantwein geben zu m. g. hern.

20 daler m. g. hern gethan, die f. gn. von wegen des Margraven ausgab, im lager bei Tüngelau²⁾, den 18. Augusti, kuntschup.

4 gulden aus bevelch m. g. hern dem predicanten geben den 19. Augusti.

20 daler aus bevelch m. g. hern Reinert Erffenbach gethan Tüngelum, den 20. Augusti, auf sein besoldunge, der halbe teil dem — —.

4 bakzen aus bevelch m. g. hern umb gots willen geben für Tüngelum.³⁾

4 bakzen für brantwein geben zu m. g. hern bei Creußenach.

6 bakzen ein knecht geben, der m. g. hern ein hasen schenkte, den 23. Augusti.

10 daler m. g. hern gethan, die f. gn. von wegen des Margraven ausgab, auf kuntschup, den 25. Augusti.

5 bakzen den abent, als m. g. her die wagen nicht bei sich hette, für brot gegeben. — 4 daler denselbigen abent, für ein klein faß weins geben, das der wachmeister und quartiermeister mit f. gn. ausdrunken.

¹⁾ Der Oberst Jacob von Osburg kommandierte gleich dem Grafen Christof ein Regiment in Albrechts Heer.

²⁾ Tüngelheim.

³⁾ Über die Marschrichtung Christofs in diesen Tagen siehe das Schreiben der Stadt Köln an die Stadt Maastricht d. 1552 August 24 (Ennen, Geschichte der Stadt Köln 4, 664): „Wir haben Nachricht, daß der Markgraf und der von Oldenburg mit ihrem Kriegsvolk am letzten Montag (August 22) auf Sobernheim und den folgenden Dienstag (August 23) mit ihrem Geschütz auf Wörsingen und Kirn, welches der gerade Weg nach St. Wendel und Trier sein soll, gezogen.“



9 bagen ein schmitt geben, fur alde und nie eissen zu den wagenpferde.

8 bagen ein langknecht geschenkt, der m. g. her ein hasen brachte.

8 bagen, als m. g. her den 29. Augusti in Trier¹⁾ zog, dem wirt, da die pferde ein stunde gestanden weren, fur ungemach geschenkt.

7 $\frac{1}{2}$ bagen alda selbst dritte verzert.

2 bagen Tuirigen Scheumefettell zum kam und zum schwam geben.

2 bagen fur ein strigel geben.

12 bagen fur ein gron teß geben. — 4 bagen fur ein weißen, hollandischen teß geben. — 2 $\frac{1}{2}$ daler fur weiß und roggenbrot geben, das ich nach dem lager sante.

35 bagen fur 10 pfund wachslicht geben, ider pfund 3 $\frac{1}{2}$ bagen. — 5 bagen fur 4 pfund talglicht, ider pfund 20 S.

3 gulden 12 bagen fur 2 $\frac{1}{2}$ eln schwarz englisch, m. g. hern zum par hosen gegeben, die eln 19 bagen, — 3 gulden 3 bagen fur 6 eln dubbelten saien, under die hosen, die eln 8 bagen. — 16 bagen fur ein eln weiß englisch, under die hosen zu fodern, geben. — 8 daler 4 bagen fur 7 eln welsch duck, m. g. hern zum regenmantel, die eln 20 bagen.

2 bagen ein ferl, der zwen malter mel nach dem becker trug.

2 bagen fur liecht geben, die ich in dem haus holen ließ, dar mein g. her inne lag.

7 bagen dem schepfer zum par schoen geben.

3 gulden 3 bagen fur gewand, dem einen staljungen zu einem mantel und zum foderhembt.

26 bagen fur ein par strenge zu den wagenknecht zubehuf der wagen.

3 daler fur 10 eln gewand, Christoffer zum mantel.

1 daler fur anderthalb gesalzen lag.

10 bagen fur dwilf, Christoffer zum par buchsen.

2 daler fur 2 felde, under m. g. hern mantel zu fodern.

12 bagen fur gewand, Friderich zum foderhembt.

$\frac{1}{2}$ daler fur weißbrot geben.

¹⁾ Trier.

40 daler Paul zubeuf m. g. hern gethan zu Trier, den 31. Augusti.

2 daler Peter gelent, fur Trier, den 30. Augusti.

1 daler dem alten forman zu sein behuf fur Trier. — 1 daler dem Schwaben, auch forman. — 2 daler Hanns Liebell furman. — 2 daler Andres Baur furman, fur Trier, den 1. Septembriß.

22 bagen fur zwen holzen krübben (= Krippen) und fur 20 pole (= Pfühle), zu behuf m. g. hern in Trier geben.

2 daler aus bevelch m. g. hern Hartwich von Beltheims knecht zu halftergelt geschenkt.

8 bagen fur ein faß und fur negel geben, darin gelt zu thun, und die bende mit zu nageln. — 6 bagen dem faßbinder fur 2 faß weins zu fullen, und etliche fur cleine fesser zu binden.

20 gulden, aus bevelch m. g. hern dem vom Wyllant gesant, den 3. Septembriß.

2 daler Hanns Berckman v. Halle furman auf rechenſchaft geben by Trier, den 4. Septembriß. — 1 daler seinem gesellen auch auf rechenſchaft geben. — 1 daler dem jungen, so bey Andres wagen ist.

1 daler dem ſchepfer, den er nach hauß ſante den 5. Septembriß, fur Trier.

7 bagen fur wein geben, den m. g. her vom platz holen ließ.

20 daler aus bevelch m. g. hern dem polack auf seiner beſoldunge gegeben, den 5. Septembriß, zu Trier.

10 daler aus bevelch m. g. hern Reinertt Erſſenbach, bei seinem jungen gesant, den 6. Septembriß, als er in Trier krank lag.

15 daler m. g. hern gethan, die ſ. gn. dem tolmeſchen gab, den 10. Septembriß. — 5 daler noch demſelbigen, darfur m. g. hern ledder zu kaufen.

40 daler aus bevelch m. g. hern dem wirt zu Trier, fur wein und was er ausgelegt hat, geſchickt auf sein begerent, den 10. Septembriß.

20 gulden, 10 gulden zu 15 pagen, Paul gethan, zubeuf des fuchens. — 20 daler noch ime, auch zubeuf des fuchens fur Trier, den 8. Septembriß.



42 daler 6 bagen hat Johann Schröder, m. g. hern diener, Stigk, als f. gn. ime fur Speyr weck fante, zur zerung gethan, an 40 goltgulden. — 1 daler hat er aus bevelch m. g. hern einem boten gegeben, den f. gn. nach Speyr fante, zur zerung.

130 gulden, ider gulden zu 15 bagen, Paul gethan, als er mit m. g. hern nach Mets zog, den 17. Septembris. — 20 goldgulden noch ime mitgegeben, ider zu 18½ bagen. — 10 kronen auch ime mitgegeben, zu behuf m. g. hern, den 17. Septembris.

100 daler aus bevelch m. g. hern Hartwich von Weltheim geliehen fur Menk, den 17. Augusti (? Septembris).

10 gulden, ider zu 15 bagen, Hinrich Bylant, aus bevelch m. g. hern, bei seinem jungen nach Mek gefant, den 21. Septembris.

2 gulden fur wein geben, den ich fur das gefinde den 20. Septembris holen ließ.

2 fl. 1 bage Ihens widergeben, die er fur brot ausgeleht hette, als wir zwischen Didenhawn und Mek lagen. — 11½ bagen 4 s auch ime geben, die er fur frische fische gegeben hatte.

6 daler 1½ bagen fur ein faß roten wein, dem profiantmeister geben. — 33½ bagen auch ime fur brot geben, das er mit aus Mek gebracht hatte.

10 gulden aus bevelch m. g. hern einem burger von Grumpergk, die m. g. her ime schenken ließ, fur Mek, den 21. Septembris.

4 daler aus bevelch m. g. hern Jurgen Pranger, dem Bremer boten, fur Mets gegeben, den 22. Septembris.

2 daler fur wintlichte geben, zu behuf m. g. hern, die ich von Mets bringen ließ, geben.

8 bagen etliche schiffleute geschenkt, die eine kiste, einen discht und ein reißbett in ein schiff brachten, das m. g. her dem eddelman Casper v. Bew [lies Hen] ¹⁾ (wont zu Unriche) zu traumer hant zuverwaren gab, der solchs strack nach Mek furen ließ, den 24. Septembris.

2 daler den beiden furlenten, die m. g. her dem von Woldeck und Speckswindell liente, bei Mets gegeben, den 25. Septembris.

¹⁾ Es ist Gaspard von Hen, der bekannte Anhänger der Franzosen in Mek; er war vom Herzog von Guise dem Markgrafen Albrecht als Führer zugesandt, wurde aber wieder zurückgeschickt.

12 daler 6 bagen 12 $\mathfrak{A}$ dem trummenschlager Thonis den ersten manat seiner besoldunge, hat den ersten manat 16 fl., iber fl. zu 24 großen, den daler zu 31 großen. -- 64 fl. ime auf 4 manaten, den fl. zu 15 bagen, welche manaten den ersten ersten Aprilis ausgegangen sein, damit ist er ganz bezahlt, geschehen den 25. Septembris.

2 daler hat Bethher Mienobel zu Sirich¹⁾ fur brot geben und mit ins lager gebracht. -- 2 fl. hat er in 4 nachten verzert, do m. g. her ime mit den hakenschuhen nach Sirich fante. -- 3 daler 1 gulden hat er zu seinem eigen behuf inne behalten, sollen ime abgezogen werden.

20 daler 4 bagen fur ein stuch weißes weins, den m. g. her von Sirich mitbringen ließ, hielt 4 ame (= Ohm), kost wie stehet, bezahlt am abend Michaelis (Sept. 28).

2 daler hab ich fur brot in Pauls abwesent ausgelegt, den 26. Septembris.

2 gulden Cicero m. gn. hern dener gegeben fur brot, fur Bulcken,²⁾ den 29. Septembris.

33 gulden Paul gethan zubehuf mit inzu kaufen, fur Bulcken, den 29. Septembris.

1 gulden des alden furmans gesellen auf rechenenschaft geben, den 29. Septembris.

20 daler auch Paul gethan, zubehuf m. g. hern den 29. Septembris.

2 gulden fur brot geben, im lager bei Bulcken, den letzten Septembris.

3 daler 13 $\frac{1}{2}$ bagen zu gefattergelt gegeben, do m. g. her zu Sachinn Springs kint gefatter stund, sein gewesen 1 frone, 1 goldfl., 1 daler 6 bagen, den letzten Septembris.

5 gulden aus bevelch m. g. hern Johann Tuffelmacher zu sein rangon geben, do er den ersten Octobris ledig wurt.

3 daler 13 bagen fur ein klein faß roten wein geben zu=

¹⁾ Sierck, nw. von Diedenhofen, an der Mosel.

²⁾ Bolkhen.

Jahrb. f. Oldemb. Gesch. VI.



behuf m. g. hern. — 10 bagen für 10 maß wein geben, alles zubehuf m. g. hern.

10 gulden Paul gethan, den 4. Octobris.

2 daler eines eddelmans knecht, der m. g. her zwei fesser weins schickte.

3 bagen einen jungen geschenkt, der m. g. her etliche wurste brachte.

3 $\frac{1}{2}$ bagen einem landtknecht geschenkt, der m. g. hern einen hasen brachte, den 4. Octobris, für Puntte Masonn.¹⁾

2 fl. Hans Barchmann v. Hall furmann auf rechenchaft geben, den 4. Octobris.

1 gulden Arnt dem jungen zum hembde, für Puntthe Masonn. — 8 bagen noch für ein hembt, daß der junge frigte, geben.

11 daler Pether Nienobell, als er in Puntthemasonn zog, sich helfen zu lassen, den 8. Octobris.

3 gulden 2 bagen dem furmann von Bingen, Simen, auf rechenchaft geben. — 2 gulden Andres Baur, sein helfer beim wagen geben, den 9. Octobris.

2 daler 11 bagen von wegen m. g. hern zu gefattergelt geben, zu einem langknechts tint, Hinrich von Esens gnant, war ein crone, 1 daler und 4 $\frac{1}{2}$ bagen, bei Ponthemasonn, den 10. Octobris.

2 gulden, dem forman beim kuchenwagen, Johann von Munster gnant, den 10. Octobris, auf rechenchaft.

¹⁾ Pont-à-Mousson an der Mosel. Vgl. dazu J. Voigt, Albrecht Alcibiades 1, 349: „Unterdeß war der Markgraf bei des Kaisers Annäherung von Diedenhausen südwärts an Meh vorüber nach Pont-à-Mousson gezogen und hatte dort ein Lager geschlagen. In seinem Lager befanden sich auch der Graf Christof von Oldenburg u. a.“



III.

Briefe der Gräfin von Weißenwolff

(Elisabeth von Ungnad) aus Bremen und Varel 1666 und 1667 an den Rent- und Kammermeister Jürgen Heilersieg in Delmenhorst.

Nach der Vermählung ihres Sohnes, des Grafen Anton I. von Oldenburg, mit der Gräfin Auguste von Sayn-Wittgenstein hatte sich Elisabeth von Ungnad, die seit dem gewaltsamen Tode ihres Gemahls, Johann von Marenholz, den Namen „Gräfin von Weißenwolff“ führte (siehe „das Leben der Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille, Gräfin von Oldenburg, herausgegeben von Dr. R. Rosen, Oldenburg, Schulzische Hofbuchhandlung, 1892, SS. 351/365), in Bremen niedergelassen, wo sie den ihrem Sohn gehörigen „Delmenhorster Hof“, etwa der Martinikirche gegenüber, bewohnt haben wird.

Die nachfolgenden Briefe, deren Originale sich in dem Gräfllich Bentinckschen Archive in Helmarshausen befinden, sind alle an den Rentmeister Jürgen (Georg) Heilersieg zu Delmenhorst gerichtet und werden hier mit einigen zur Bequemlichkeit der Leser gemachten Änderungen in Orthographie und Interpunction mitgeteilt, da sie für die Art und Weise der Gräfin bezeichnend sind und deshalb wohl historisches Interesse beanspruchen dürfen. Da die Briefe mit Ausnahme von Nr. 8 kein bestimmtes Datum tragen, so sind sie hier nur nach meiner Vermutung geordnet. Herrn Archivrat Dr. Sello sage ich für den mir freundlich gewährten Beistand bei Entzifferung und Erklärung der Briefe auch hier meinen verbindlichsten Dank.

Dr. Reinhard Rosen.

7*



1.

Monsieur,

Ich hoffe, der Herr Rentmeister lebe noch gesund mit den Seinigen. Ich danke Gott, bin auch außer Schnupfen und Katarrh noch wohl. Weil Ich dafür halte, das Wetter wer(de) eilig aufgehen und alsdann ein Geschlatter werden, daß niemand unter noch ober kann, so wollt Ich den Herrn Rentmeister sehr bitten, ob es sein könnte, daß bei diesen . . . morgen oder auf das längste übermorgen, es sei denn (unleserlich). Also wäre es, besser morgen als übermorgen, Er wird sehen, daß (ich) eilig es danke, (wenn) ein Zug Wagen mir (et)was Steine brächte; denn Ich habe was gesehen in meinen Häusern, das ich gute Zeit im Vorjahr¹⁾ stehen haben muß . . . Weil es Graf A.²⁾ weiß und mit meinem Herrn es sich alle Tage bessert, so weiß ich gewiß, daß Ich Verlaub friege. Wenn also dem Herrn beliebt, daß Er es bestellen könnte, daß morgen oder übermorgen — länger muß man nicht warten — Steine geführt würden, bitte um Antwort. Ich will befehlen, wo sie sollen gelegt werden. Könnte der Herr auch noch hereinkommen bei dem Wetter, das wäre mir lieb. Bitte um Antwort, wann der Herr kommen und ob und wann Ich Steine kriegen werde. Ich bleib des Herrn Freundin

Elisabet Gräfin v. Weißenwolf.

An den Herrn Rentmeister Heillersich in Delmenhorst.

(000000. 3)

1) Frühjahr. 2) Graf Anton Günther. 3) Citissimo.

2.

An den Herrn Rentmeister Herrn Heillersieg zu Delmenhorst

Monsieur,

Ich dank dem Herrn um sein Brief und daß Er die mauerleut bestellt hat. Von Oldenburg schreiben sie mir, morgen abend vermeinen sie zu Harbstedt zu sein. Dasselbst soll ich auch kommen und das wollen sie mir erst morgen um ein Uhr schreiben. Weil das dann auf ein(e) Gil(e) wird zugehen, so mag Ich hierher kein Pferd bestellen. Ich will wohl den Steinweg fahren, wenn



morgen Donnerstag umb 2 Uhr nachmittag gewiß 6 Pferde bei dem Steinweg kommen, damit Ich den Abend kann zu Harbstedt sein. Verlasse mich dazu und spreche dem Herrn Dank. Bleib sein Freundin.

Elisabet Gräfin von Weißenwolff.

Bremen den Mittwoch.

3.

Monsieur,

Ich werde so geplagt von Oldenburg. Bald sagen sie, sie wollen kommen, bald nit. Also mag Ich die Pferde nit hierher kommen lassen. Ich will den Steinweg wohl fahren, weil sie nun wieder gedenken, daß morgen Donnerstag umb ein Uhr Ich wissen soll, ob sie da sein und vermeinen, daß ich morgen Abend soll zu Harbstedt sein. Also will Ich den Steinweg fahren mit meinen Pferden. Bitte, daß gar gewiß zwischen 1 und 2 Uhr da bei dem Steinweg 6 Pferde für meine Kutsche da warten sollen, wann Ich komme. Ich komme gewiß oder Ich laß es wissen. Die Pferde müssen da sein. Er sey grüßt.¹⁾

Elisabet Gräfin von Weißenwolff.

Dem Edel und Besten Herrn Sorgen Heillersich

Herrn Rentmeister zu Delmenhorst.

Goooo.

¹⁾ gegrüßt.

4.

Herr Rentmeister, Ich bin recht traurig, weil Ich höre, daß die Gräfin so krank ist.¹⁾ Morgen werde Ich rechte Zeitung kriegen und danach meine Reise anstellen.²⁾ Die Maurerleut sagen, sie haben 16 Tag gearbeitet, ein mauermann und ein pflegsmann.³⁾ Der Herr rechne ab und bezahle sie, aber nicht gar,⁴⁾ bis der Meier sagt, wie lang sie da gewesen sein. Damit einen guten Abend.

Elisabet.

Elig, den 15. Mai.

¹⁾ Ihre Schwiegertochter Augusta von Sahn-Wittgenstein, gest. 1666 zu Oldenburg. ²⁾ einrichten. ³⁾ Gefelle? ⁴⁾ ganz.

5.

Monsieur,

Hieraus sieht Er, daß Ich halte,¹⁾ die Fürsten von Stuttgart²⁾ kommen heute nach Oldenburg und morgen oder übermorgen hier. Diese Woche bleibt der Graf A.³⁾ da (unleserlich) . . . halte ich, nach der Neuenburg. Da kann ihn niemand sprechen. Den Sonnabend ist Feiertag, da, halte Ich, könnte man ja wohl zu Worte kommen. Er bedenke alles, was Ihm deucht, wenn Er hin will, und schreibe es mir morgen, schicke mir auch die Briefe wieder. Ich habe heute alles an Graf A. geschrieben, will dem Herrn aber auch einen Brief mitgeben. Bleib sein

Freundin Elisabet.

Bremen, den Donnerstag.

Dem Edell und Besten Herrn Sorgen Heillersieg.
Herrn Kammermeister zu Handen. Delmenhorst in des Herrn
Kammermeister Hause.

¹⁾ Der Meinung bin. ²⁾ Wohl durchreisende Verwandte der Gräfin Christine Charlotte von Ostfriesland, geborenen Herzogin von Württemberg.
³⁾ Anton Günther, nicht Graf Anton von Oldenburg, da dieser nicht in Neuenburg residierte.

6.

Ich habe des Herrn Schreiben nicht aufgehalten, wie Ich gehört (habe), daß Doctor Wolf nit will kommen. Bitte den Herrn, er helfe, daß ich mein Kalb einst zu Wagen oder Schiff von der Bern (Berne) nach Barel krieg(e) und daß es da in die Weide geht. Der Sattelfnecht versorgt es wohl, ist von guter Art. Ich hoffe, daß es zu Schiff gebracht wird. 's wäre schad, wenn's umb den Hals käm. Er hilft woll, daß Ichs zu Schiff nach Barel krieg(e). Ich bitt, er laß sich alles angelegen sein, was mich angeht. Ich bleib seine Freundin

Elisabet.

Auf der Rückseite steht von anderer Hand geschrieben:

A Madame Madame la Comtesse de Weissenwolff à Bremen.

Siebey ein fett Kalb.

7.

Herr Rentmeister, Ich bitt, wenn Er wegzieht, so komm Er hier vorbei und thu mir auch den Gefallen und schick mir ein halb Riez Schreibpapier. Ich habe gar kein Papier. Ich wünsche Ihm ein guten Morgen.

Elisabet.

8.

Monsieur,

Ich verlang von Herzen umb ein Schreiben von Ihm. Hoffe ja, Er habe meine 2 Schreiben von mir erhalten. Weiß noch nicht, was für ein Kind Ihm gestorben, ob es der franke Sohn oder ein anderes ist. Ich habe (so)fort geschrieben und Ihm das Leid geklagt.¹⁾ Wilsde mir ein, er sei nach Minden verreist, daß ich keine Antwort habe. Bitte, Er schreib mir seinen Zustand. Ich bin und bleibe sein und seiner Frauen Freundin

Elisabet Gräfin von Weißenwolff.

Barell, den 27. December 1667 Jahr.

A Monsieur, Monsieur Jorgen Heilersieg rentmeister
à Delmenhorst.

Mit Trauersiegel.

¹⁾ Bedeutet wohl: und Ihm mein Beileid bezeugt.

9.

Lieber Herr Rentmeister, Ich habe heute stet(s) ausgelesen, ob die Gersten und der Roggen kommt, weil der Herr Rentmeister mir geschrieben, daß der Herr Hausvogt mir gern die Freundschaft thun will und schicken. Nun es aber heute nicht gekommen ist, sehe Ich wol, daß es lauter falsche Komplimente sein und daß Er erst zu Oldenburg fragen wird, ob Er es thun soll, und das hab Ich ja geschrieben, daß Ich es nicht begeh(e), wenn es mit Ungelegenheit geschieht, und nur daraus (unleserlich) hin ist wegen der Hofdienstgelder, so ist es zu spät. Ich acht 's nicht, wenn man mir so viel zusagt was zu thun, denn so danke

ich viel darauf. Aber der Herr schreibt, der Hausvogt könnte und wolle gern thun. Die Falschheit verdrießt mich, und ich habe es so gewiß geglaubt, daß die Wagen heute kommen. Ich soll mein Tag umb dergleichen nicht mehr schreiben. Ich bat den Herrn ja, wenn es nicht wohl sein kann, so soll er dem Hausvogt mein Zettel mitgeben. Nun wird der Hausvogt zu Oldenburg ein Gesperr¹⁾ geben und fragen den Drost und alle, ob mans mir (zu)führen soll. Ich begehre es nicht. Er behalt es so lang, bis ich es holen lasse.

(Ohne Unterschrift, doch ganz autograph.)

¹⁾ Hindernis? Man kann auch „Gaffer“ lesen und dies Wort mit „Gegaffer“ (Rederei oder Aufsehen) erklären.



IV.

Die Stadt Bechta im siebenjährigen Kriege.

Von P. Willoh in Bechta.

In vielen Geschichtsbüchern wird der Ereignisse, die sich im siebenjährigen Kriege auf nordwestdeutschem Boden abspielten, nur beiläufig gedacht. Für die leidende Bevölkerung fällt erst recht kein Wort ab, man verweilt mit Vorliebe auf den schlesischen Schlachtfeldern, sucht den Leser durch glänzende Schilderungen der dort vollbrachten Thaten festzubannen und läßt so den Glauben aufkommen, als habe nur hier der Kriegsgott seine Geißel geschwungen. Im Folgenden wollen wir an einem Gemeinwesen, nämlich der Stadt Bechta, zeigen, wie viel Schrecknisse der siebenjährige Krieg auch im Westen oder Nordwesten Deutschlands gezeitigt hat, wie viel Leiden und Bedrückungen das Volk während eines Zeitraums von sieben Jahren und darüber unterworfen war. Den Stoff zu unsern Darstellungen liefert das Bechtaer Stadtarchiv und ein Lagerbuch des Kaufmanns Arnold Morkramer, im Jahrgang 1841 des Bechtaer Sonntagsblattes auszüglich abgedruckt unter dem Titel: Bedrängnisse der Stadt Bechta und deren Umgebung im siebenjährigen Kriege, Auszug aus einem von weiland Arnold Morkramer, Bürger und Kaufmann daselbst geführten Tagebuch. In den Bechtaer Kirchenbüchern findet sich der Name Morkramer erst 1728. In diesem Jahre heiratete in der Bechtaer Kirche ein Heintr. Arnold Morkramer eine Theodora Karoline Metting, Tochter eines alten Bechtaer Patrizierhauses und errichtete mit seiner Frau an der großen Straße ein Kaufmannsgeschäft. Dieser Heintr. Arnold wird der Verfasser des Tagebuches sein.



Bevor wir daran gehen, die Drangsale der Stadt im 7jährigen Kriege zu schildern, mag es zweckdienlich erscheinen, die Ursachen kennen zu lernen, die zu diesen Drangsalen führten. Bekanntlich standen im dritten schlesischen Kriege auf Seiten Österreichs Rußland und Frankreich und auf Seiten Preußens England mit Hannover, Hessen-Kassel und Braunschweig. Während nun der preußische König Friedrich II. seine besten Truppen gegen Österreich-Rußland warf, überließ er seinen Bundesgenossen England, Hannover, Hessen und Braunschweig die Bekämpfung der Franzosen, und so kam es, daß zwei Kriegsschauplätze entstanden, Schlesien, wo Friedrich II. operierte, und Nordwestdeutschland, wo seine Verbündeten gegen Frankreich stritten. Gab es im 30jährigen Kriege noch Jahre, wo die Bevölkerung wieder frei aufatmen, ihren Beschäftigungen, ihrem Vergnügen nachgehen konnte, im siebenjährigen Kriege sollte sich die Bevölkerung des nördlichen Münsterlandes, dessen Fürst, der Münsterische Bischof Clemens August, sich auf Österreichs Seite gestellt hatte, keinen Augenblick der Ruhe erfreuen. Alle Bitterkeiten, die ein Krieg im Gefolge hat, mußte das nach und nach ganz verarmte Volk auskosten. Doch wir wollen nunmehr unsere Quellen reden lassen.

Das Jahr 1756 ging für das heute zu Oldenburg gehörende Münsterland ohne Unruhe vorüber.

Das Jahr 1757 sollte erst den Anfang der Bedrängnisse bringen, als der Anmarsch der französischen Armee unter dem General d'Etrées erfolgte. Mörkramer hat aus diesem Jahre folgendes aufgezeichnet:

„Anno 1757 den 18. März daß Cavallerie-Regiment von Herrn General von Beerlo alhier in Behta in Garnison angelangt, und der Herr Regimentsfeldscher bei uns an Tafel kommen.

April 3. der Herr Cornet Meier bei uns an Tafel kommen.

April 17. das Elberfeldische Regiment alhier eingerückt.

April 23. nach Haselünne gereiset, 16 Wagen mit Gewehr hier gekommen.

April 25. 10 Wagen mit Proviant, 20 Wagen mit Stroh und noch 50 Wagen mit Proviant.



April 25. der Herr Regimentsfeldscher nach Haselünne gereiset, 7 Tage weck gewesen, 2. Mai wieder gekommen.

Mai 7. und 8. die Hannoverschen in Emstedt, Cappeln und Drantum geplündert, wie auch in Bechte, Höltinghausen und Garrel.

Mai 9. in Langförden, Spreda, Hagstedt, Kalveslage, Holtrup und Lastrup.

Mai 10. in Bisbeck und auch jenseit.

Mai 11. in Astrup, Döln, Goldenstedt.

Mai 15. das Boringhausche Regiment herein marschirt.

Mai 29. dasselbe Regiment nach Rheine marschirt.

Juli 19. das Cavallerie-Regiment wieder heraus marschirt.

Juli 24. das Elberfeldtsche Regiment heraus ins Feld marschirt.

August 14. feindt in der Bechte am ersten die französischen Truppen angelangt als an Husaren, Cavallerie oder Kürassier, Dragoner und Infanterie, im Summa 500 Mann.

August 17. des morgens um 4 Uhr ist ein Detachement nach Wildeshausen (feindlich, weil hannoversch) gangen, im Summa 120 Mann, um Futterasie und feist Vieh einzuholen. Haben hergebracht 20 Rühе, Haber, Wein, Schinken, Mehl, Wurzeln, 14 Wagens voll. Ich habe in Quartier gehabt 2 Sergeanten mit Namen Rafton und Delansie.

August 23. diese Truppen wieder herausmarschirt über Twistringen nach der großen Armee.

September 2. ist der fransche Generallieutnant Marquis de la Villemour hierdurch marschirt mit sein Equipasie als 29 Personen, 30 Pferde und 7 Maulthier, 2 Personen bei mir einquartirt gewesen.

September 9. feindt alhier 46 fransche Wagen gewesen, wovon 4 haben hannoversche Gewehr geladen gehabt, die andern haben allhie auf der Vestung aufgeladen 100 Tonnen Pulver und einige 1000 Kugeln und selbiges nach Emden gefahren.

September 11. der Herzog von Dueras als Generallieutnant bei die fransche Armee hiedurch paßirt und Zeitung gebracht, daß die Hannoversche Armee das Gewehr gestreckt und die Hessische nebst Braunschweigische Truppen wieder zurück nach ihre Lande gehen.



November 6. alhier in Bechte 500 Mann fransche Cavallerie in Quartier kommen, den 7. Raſttag gehabt, den 8. wieder abmarſchirt in die Winterquartier nach Oſtfrieſland. Ich habe in Quartier gehabt 1 quartiermeiſter, 1 Mann und 2 pferde.

November 8. wiederum 16 fransche hereinkommen von die freiwillige, den 9. wieder abmarſchirt.

November 9. wiederum 4 Comp. Cavallerie herein marſchirt; ich habe in Nachtquartier gehabt Mons. Marſchall de Logie und 1 Mann und 2 pferde.

November 10. wieder abmarſchirt nach Oſtfrieſland. Vier Regimenter Cavallerie ſonſt im Amte gelegen.

November 28. das fransche Regiment Cavallerie von Cazignan in Bechte in die Winterquartiere kommen.

Dezember 6. von dem Grafen von Bentheim ſein Regiment alhie 800 Mann in nachtquartier gehabt. Zwei Lieutnants ſeint bei mir logirt geweſen, in das Hannoversche gerückt."

Die ſtadtſeitig aufgeſtellte Koſtenberechnung der Einquartierungs-laſten, meldet aus dem Jahre 1757 ebenfalls den Einzug der 500 Franzoſen am 14. Auguſt und deren Abzug am 23. Auguſt, obwohl man auf Beföſtigung derſelben für mehrere Monate geſaßt geweſen wäre. Weiter wird geſagt, daß am 6. Oktober 500 Mann franz. Kavallerie Raſttag in Bechta gehalten (Morkramer nennt hier und in den folgenden Daten immer den November ſtatt des Oktober) hätten, 8. Oktober 16 franz. Soldaten von der Stadt verpflegt ſeien, und 9. Oktober wiederum 4 Kompanien Kavallerie zu 160 Mann. Vom 28. Oktober (Morkramer 28. Nov.) heißt es, daß ſich an dieſem Tage das Kavallerieregiment von Luſignem mit 28 Offizieren und 303 Gemeinen für einen Monat in Bechta in Quartier gelegt habe. Morkramer ſpricht von Winterquartier und nennt das Kavallerieregiment von Cazignan. Der letzte Poſten betrifft die Verpflegung des 800 Mann ſtarken Regimentes von Bentheim bei 48 Offizieren für 1 Tag. Hier kommen die Stadtrechnung und Morkramer im Datum (6. Dezbr.) überein.

Das vorhin genannte Elberfeldtſche Regiment, das am 17. April in Bechta einrückte und am 24. Juli wieder abzog, war münſterſch, auch das 18. März angekommene Kavallerieregiment



von Beerlo, das bis 19. Juli in Behta blieb, war münsterisch. Daß desungeachtet die feindlichen Hannoveraner in der Umgegend von Behta, ja in Behta selbst, 7. oder 8. Mai nach Morkramer, Beute machen konnten, ist nicht zu verstehen. Die Franzosen, welche im April heranzogen unter ihrem Kommandierenden d'Etrées, nahmen erst ihren Weg nach Ostfriesland, um dasselbe weil preussisches Gebiet zu besetzen. Nachdem Emden genommen und die aus 800 Mann bestehende preussische Besatzung in Kriegsgefangenschaft geraten war, rückte die französische Armee gegen die Weser vor und lieferte den Allirten, wie die Verbündeten Preußens Hannoveraner, Hessen, Braunschweiger u. s. w. genannt wurden, am 26. Juli 1757 die Schlacht bei Hastenbeck unweit Hameln, in welcher die Franzosen Sieger blieben. In einer in Folge der Niederlage geschlossenen Konvention zu Kloster Zeven (7. September 1757) versprach der Herzog von Cumberland, der Kommandeur der Allirten, sein Heer aufzulösen und den Franzosen Braunschweig, Hessen, Hannover und das ganze Gebiet zwischen Weser und Rhein zu überlassen (siehe Morkramers Notiz vom 11. September 1757). Der Vertrag fand nicht die Billigung Englands, der Herzog von Cumberland legte den Oberbefehl nieder, und an seine Stelle trat an die Spitze der Allirten der Prinz Ferdinand von Braunschweig, der mehr Glück hatte als sein Vorgänger, da er die Franzosen mit Erfolg bekämpfte, und sie so veranlaßte, den alten Weg zurückzugehen, bis schließlich der hereinbrechende Winter beide Teile nötigte, die Waffen ruhen zu lassen und die Winterquartiere zu beziehen. Das Hin- und Herziehen der Franzosen im Sommer und Herbst 1757 sollte sich auch in Behta und Umgegend fühlbar machen. Frankreich gehörte zwar zur freundlichen Partei, auch rühmte man seinen Soldaten stramme Manneszucht nach, aber desungeachtet blieben teure Einquartierungen, Requisitionen von Fourage, Transportwagen u. s. w. nicht aus, weil sie einmal zur Kriegsführung gehören. Auch fehlte es sonst nicht an allerlei vexationen. Zu dem Kriegsunglücke gesellte sich im Herbst 1757 noch eine böse Krankheit, die Ruhr, welche allein in der Stadt Behta in den Monaten August, September, Oktober, November und Dezember 63 Menschen dahin raffte. Die Krank-



heit mag die Ursache gewesen sein, daß das Regiment Lusignem nur auf einen Monat (28. Nov. bis 28. Dez. 1757) in Bechta Quartier bezog. Die Hauptmasse des französischen Heeres blieb den Winter über in Ostfriesland und in Beverförde.

Das Jahr 1758. Morkramersche Aufzeichnungen:

„Februar 6. 300 Mann alhier Nachtquartier gehabt.

Februar 26. Bis 16 000 Mann fransche Truppen seint hiedurch marschirt, so aus Bremen kommen seindt als 3 Rgmt. Cavallerie, 3 Rgmt. Dragoner, 8 Rgmt. Infanterie, worunter 3 Schweizer Rgmt., dem Herrn Graf Bentheim sein Regiment, 1 franz. Regiment, daß Rgmt. von Elsaß und Nassau.

Februar 28. Noch durchmarschirt 8 Rgmt. Infanterie und 4 Rgmt. Cavallerie. Ich habe in Quartier gehabt ein Obrister und Commandant über 2 Bataillons mit Namen de la Neuf, ein Obristlieutnant und Commandant von 1 Bataillon mit Namen de la Tour, ein Capitain Baron von Wimpfall mit 14 Pferde und 14 Bedienten.

Es sind 30 000 Mann dieses Amt passirt.

März 1. seindt alhier arrivirt 50 Mann preußische Husaren als 30 Mann von die schwarzen Todtenköpfe und 20 Mann von die blauen Husaren nebst 100 Mann Hannoversche Cavallerie, haben hier 1 Tag Rasttag gehabt, den 3. wieder abmarschirt, die fransche zu verfolgen. 4 blaue Husaren habe ich in Quartier gehabt, recht guthe Leuthe.

April 1. Ist in Bechte marschirt 1 Regiment von die Hannoversche, mit Namen von Post, um 12 und um 4 Uhr des Nachmittags haben sie die Bestung (Citadelle) eingenommen, den 2. ist ihnen die Canonen, Pulver und in Summe Alles, was auf der Bestung vorrätzig, überliefert worden.

April 4. seint sie abmarschirt und seint 120 Mann zur Besatzung auf dem Citadell geblieben, sie seindt marschirt über Damme nach Osnabrück.

April 11. Wiederum ein Rgmt. Hannoversche mit Namen Generalmajor von Grote, so in Bremen gelegen, hiedurch nach Lohne marschirt. Führten bei sich 2 Canonen.



April 11. eodem die unser münstersches Regiment als der Herr Oberst von Wenge, von dem Citadell nach Cloppenburg marschirt.

April 15. Unser Regiment wieder in Bechte gerückt und 120 Mann auß Citadell.

eodem die 30 Mann Hannoversche durchmarschirt.

April 16. 75 Mann Hannov. mit Arrestanten durchmarschirt.

April 19. 225 Mann desgleichen.

April 20. 250 Mann Hannoveraner hier in Quartier, wovon 2 Comp. vom Sastrowschen Regiment, welche das Commando auf dem Citadell abgelöset; sind den 22. abmarschirt.

April 21. Hat hier zum 1. Mal ein lutherischer Prediger auf dem Citadell gepredigt vor die Hannoversche Garnison unter einem Gezelt auf dem Platz.

Juli 25. Das Hann. Rgmt. von Sastrow alhier ankommen als 2 Comp., so in Bremen gelegen, 2 Comp., so in Gehrden gelegen, 2 Comp. so alhier auß Citadell gelegen. Davon seint in Bechte in Quartier kommen des Herrn Obristl. seine Compagnie, der Stab und die Artillerie, führten bei sich 2 Canonen, 1 Stückjunfer habe ich in quartier gehabt, den 26. sind sie still gelegen, den 27. nach Osnabrück marschirt; die übrigen Comp. seindt zu Lohne, Langförden u. s. w. einquartirt gewesen. Zu Dythe sind die Landmiliz gewesen, so die beiden Comp. auf dem Citadell haben abgelöst, als der Herr Capitain von der Wense, so alhier Commandant gewesen, nebst des Herrn Capitain Oener Compagnie.

Juli 29. Seindt hier durchgefahren 50 Hannov. Munitionswagen mit 3 Mörser, vor jeden Wagen 6 Pferde, vor jeden Mörser 10 Pferde.

Juli 31. Seint noch hiedurch gefahren 19 Munitions- und Bagase-Wagens nebst 200 Mann Stück- und Wagenknechte.

Nov. 9. Seindt alhier in Quartier kommen von der Hannov. Armee aus Münster, als nämlich von der Artillerie 1 Obristlieutenant mit 3 Bedienten, 1 Lieutnant mit 1 Bedienten, 1 Stückjunfer mit 3 Gemeine.



Nov. 12. Haben die Hannov. 19 Wagen mit Pulver und Kugeln von hiesiger Bestung geholt."

Soweit die Aufzeichnungen aus dem Jahre 1758. Setzen wir nun die Nachrichten aus der Stadtrechnung hieher. Unter dem 4. Februar wird bemerkt, daß 2 Unteroffiziere und 38 Gemeine (Franzosen) verpflegt seien, unter dem 6. Febr., daß ein Kommando vom Bentheimschen Regiment, 19 Offiziere und 300 Gemeine 1 Tag und 1 Nacht in Wechta verweilt hätten, unter dem 26. Februar, daß 2 Tage lang, nachdem die Franzosen sich von Bremen zurückgezogen hätten, 5224 Mann in der Stadt untergebracht gewesen, unter dem 12. März, daß General von Lüttfener mit 5 Offizieren und 140 gemeine Kavalleristen 2 Tage in der Stadt in Quartier gelegen. Unter dem 1. April heißt es, als die Citadelle den Hannoveranern übergeben worden, sei das Regiment von Post in der Stadt einquartiert worden. Dieses Regiment nebst einem Commando des Regiments von Grote, einigen Artilleristen und Stückknechten, 825 Mann stark, habe sich 3 Tage in der Stadt aufgehalten, ein Kommando von 3 Offizieren und 176 Gemeinen sei noch 2 Tage länger als Besatzung zurück geblieben. Am 20. April werden 2 Kompanien des Regiments Alt Zastrow zur Ablösung der Garnison 2 Tage in der Stadt einquartiert. Sie bestanden aus 6 Offizieren und 182 Gemeinen. Am 28. Juli halten der Stab des Regiments Alt-Zastrow, sowie Artillerie und die Wache, aus 8 Offizieren und 103 Gemeinen bestehend, Kashtag in Wechta. Unter dem 9. Nov. wird bemerkt, daß die Stadt 5 Monate lang einem Obristlieutenant Segelke nebst Diener, einem Lieutenant Reusch nebst Bedienten, dann noch 1 Feuerwerker und 3 Konstablen, sämtlich Artillerieleute, habe Quartier geben müssen.

Zum Verständnisse der beiden Berichte diene folgendes. Im Monat Februar 1758 wurde der Feldzug wieder eröffnet. Die Allirten unter Ferdinand von Braunschweig drangen siegreich vor, worauf die im Lager bei Bremerförde befindliche französische Armee den Rückzug nach dem Rheine antrat. Ein Teil dieser Streitmassen zog durch das Münsterland. Der Durchzug der Franzosen durch das Amt Wechta erfolgte in der Zeit vom 26. bis

28. Februar. „Es sind 30,000 Mann dieses Amt passirt“, schreibt Morkramer. Die Stadt Bechta beherbergte davon 2 Tage lang 5224 Mann. Die feindliche Partei der Allirten folgte den Franzosen auf dem Fuße. Am 1. März trafen 150 Kavalleristen (Preußen und Hannoveraner) in der Stadt ein, um dort einen Tag Rast zu halten, und dann die Verfolgung wieder aufzunehmen. Am 1. April, mittags, rückte das Hannov. Regiment von Post in die Stadt, gleich darauf erfolgte die Übergabe der Citadelle an den Feind ohne Schwertstreich. Dem Münsterschen Kommandanten von Wenge blieb keine andere Wahl, da das ganze Stift sich in den Händen der Allirten befand. Die Regierung in Münster blieb bestehen, nur mußte sie die Weisungen der Allirten, die in der Stadt Münster eine Art Nebenregierung eingerichtet hatten, in Bezug auf Truppenverpflegung, Kontributionen u. s. w. Folge leisten und ihren Beamten die dahingehenden Anweisungen erteilen. Das münstersche Militair wurde theils auf hannoverschem Gebiete interniert, theils im eigenen Lande unter Bewachung gestellt, wie es z. B. in Bechta der Fall war.

Die Franzosen kehrten im Jahre 1758 nicht mehr zurück, nachdem sie am 24. Juni 1758 bei Grefeld durch Ferdinand von Braunschweig geschlagen waren, aber die Ruhe war damit nicht wiederhergestellt. Die Allirten sahen münstersches Gebiet als Feindesland an und behandelten es demgemäß. Die Einwohner mußten fortgesetzt für die Verpflegung der Truppen aufkommen, Gelder zahlen und Woche ein und Woche aus mit Wagen und Pferden den Militairbehörden sich zur Verfügung stellen. Die Lebensmittel schwanden, der Acker blieb unbestellt. Der Bürger und Landmann seufzte unter der Geißel, man glaubte schon am Rande des Abgrundes zu stehen, und doch war erst der Anfang der Kriegsleiden gekommen. Das Jahr 1759 sollte das Land noch härter treffen.

Das Jahr 1759. Morkramersche Aufzeichnungen:

„Januar 3. Die Hannoverschen 100 wagens mit Kugeln nach Lippstadt gefahren.

Januar 24. Drei halbe metallene 24 pfündige Carthammen von hier weckgefahren.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. VI.

8



Februar 1. 300 französische Kriegsgefangene, so in Gehrden gewesen, hierdurch nach ihre Armee marschirt, 3 Mann in Quartier.

Februar 4. 4 zwölf pfündige Canonen weggefahren.

Februar 5. Wiederum 300 Mann französ. Kriegsgefangene gewesen zu Buckstehude. Ein Tag Rasttag, 3 Mann in Quartire gehabt von dem Königl. Carbinir Regiment.

Februar 8. Wiederum 300 Franzosen, 1 Tag Rasttag gehabt, keine in Quartier gehabt.

Februar 10. Zwei Mörser weggefahren.

Februar 12. Alhier wiederum 400 Franzosen, 1 Tag Rasttag gehabt, keine in Quartier gehabt.

Februar 15. wiederum 300 fransche, 1 Rasttag, 3 Mann in Quartier.

Februar 17. Wiederum 500 Mann alhier Rasttag gehabt.

Februar 20. Wiederum 300 Mann mit dem Hospital, worin 30 Kranke, den Chirurg in Quartier gehabt.

Mai 20. Die hannoverschen Invaliden vom Citadell nach Lippstadt marschirt, und seindt hier 74 Mann Landtvölker wieder kommen.

Juni 19. Seint hier 6 Canonen mit 1 Constapel durchgefahren.

Juli 8. Die Englische Kriegscasse hier durchgefahren nach Bremen als 10 Rüstwagen, 1 Kutsche. Die englische Kriegscasse soll es nicht gewesen sein, sondern dem Englischen General-Entrepreneur Brato, ein Jude, seine bagasie und Gelder gewesen sein.

Juli 13. seindt hier über 1000 bagasie wagens und Munitionsfuhren durchgefahren. Am Mittag gleich darauf gefolgt 4 Rgmt. Infanterie als 2 Rgmt. Hannov. von Block und General von Dreves, ein Regiment von Braunschweig, General von Sastrom, noch ein Regiment Hessen Kannis, hiervon seindt 250 Mann zurückgeblieben und alhier auß Citadell geführt. Die ganze Bäckerei ist auch durchgangen, auf Nienburg zu, ich habe in Quartier gehabt 2 Fähdrichs mit Namen Lohges und Serges nebst 2 Knechte und Pferde vom Blockschen Regiment.

Juli 14. morgens 4 uhr seindt die 3 Regimenter wieder heraus marschirt.



Juli 15. des nachts um halber 12 Uhr haben Franzosen die Stadt Bechte eingenommen. Eine Freicompagnie von (Name und Stärke unleserlich) Mann stark, Hannoveraner, machten an beiden Thoren ein Arrest (?) und gefangen genommen, darauf gleich vor dem Citadell vor die Brücke eine Verschanzung geworfen. Von der Festung haben die Hannoveraner einige Canonenschüsse gethan.

Juli 17. abends 10 Uhr ist der (Name unleserlich) mit 12 Mann nach Diebholz gegan, alda einen gefangenen Husaren erledigt und den Bürgermeister als Gefangenen des morgens am 18. nach Bechte mitgenommen, und mußten die Diebholzer allerhand Lebensmittel hereinbringen. Sie haben mitgebracht 30 Ochsen, 1 Kind, 4 faß Bier, 1 faß Weißbrodt, 18 Maaß Wein, 300 Pfund Butter, 200 Pfund (unleserlich), 1 Korb Zucker, Kringeln und 7 Sack Hafer.

Juli 20. Morgens um halber 5 seindt 42 Husaren von die Hannoveraner und Hessen vor die Bremerpforte gekommen. Einige Franzosen seindt hingangen, einen von die Husaren todt gestochen und 8 davon blesiret; worauf die Husaren sich reteriret über Lutten nach Goldenstedt, der todtgeschossene Husar ist beim Bullenwall begraben worden.

Juli 21. des Nachmittags um 1 uhr seint die Franzosen auf die nachricht, daß die Hannoverschen im Anmarsch seien, aus Bechte gegangen aus dem Bremer Thor, worauf sogleich 400 Jäger und 120 Husaren, Hannoveraner und Hessen, in Bechte kommen und haben die Franzosen gleich verfolgt. Die arme Stadt Bechte ist in solches Schrecken gesetzt, welches nicht auszusprechen. Preußen auf den Gassen geschossen; wie sie seindt wieder herein kommen, so seindt sie in einige Häuser gefallen, alles visentiret, vieles weggenommen und einige Bürger sehr übel zugerichtet. Mir seint 30 Jäger ins Hauß gefallen, welche aber mit Essen und Trinken beschäftigt, daß sie mir nicht spollirt. Darauf seindt sie alhier in Quartier kommen. Ich habe den ersten Tag 30 Mann, den 2. Tag 34, den 3. Tag 44 Mann, 3 Frauens und 2 Kinder in Quartier gehabt, was es mir gekostet und was wir ausgestanden haben, kann ich nicht beschreiben, genug istz, wir haben wenig oder nichts behalten.



Juli 22. Sonntag Morgens 2 uhr kommen noch 2 Rgmt. Infanterie als 1 Rgmt. Braunschweiger und 1 Rgmt. Hessen, welche den 23. nachmittags 5 Uhr mitsammt die Jäger nach Diebholz und die beiden Infanterie Rgmter nach Wildeshausen; sie haben ein Commando zurücklassen als von die Infanterie pro Comp. 13 Mann und von die Jäger 40 Mann, welche noch auf dem Citadell gerückt seien.

Juli 22. u. 23. seindt alle Bäume auf dem Citadell umgehauen worden, den 26. haben sie gerade vor dem Citadell 8 Backofen angelegt.

Juli 26. seindt aus Bremen wieder zurückgekommen die 3 Rgmter Infanterie, welche den 14. Juli alhier aufmarschirt, durch die Bechte gezogen und haben ihr Lager auf dem Galgenberge aufgeschlagen, auch seint diesen Tag bei die 40 Wagens mit Provision von Bremen kommen und auf dem Citadell gefahren.

Am 26. nachmittags um 5 Uhr ist noch ein Rgmt. Dragoner, so 1 Tag in Dythe gelegen, stark 300 Mann, hier durch die Bechte marschirt und haben auf dem Galgenberg ihr Lager aufgeschlagen, drauff seindt sogleich die Jäger und Husarn abmarschirt und haben zu Lohne ihr Nachtquartier gehabt.

Juli 27. nachts 2 Uhr seindt die sämmtliche Troupen, so auf dem Galgenberg gelegen, schleunig aufgebrochen, wie auch die Besatzung auf dem Citadell. Darin ist nichts geblieben als 50 bis 60 Mann Landtvölker, die wachten vor dem Thore seindt alle weck gewesen und die Wacht verschlossen. Diese Nacht seint auch viele Wagens mit Proviant von Bremen kommen nebst 4 kleine Canonen, wovon 1 6pfündig sein soll. Den 27. nachmittags 3 Uhr ist unser löbliches Regiment von Wenge aufgebrochen und nach Quakenbrück in Garnison kommen.

Juli 28. seindt keine Wachten am Thore gewesen, sondern die Pforten waren Tag und Nacht offen. Abends um 9 Uhr seindt noch zur Verstärkung der Garnison auf dem Citadell gerückt 200 Mann von dem Drevenschen Regiment, so von Bremen kommen, und haben die Wachten vor dem Thore wieder besetzt, und da sie den Schlüssel zur Wacht nicht hatten, hat Wichmann selbige aufschlagen müssen.



Juli 29. Noch seindt heute wol 80 Wagens von Bremen angelangt mit Mehlbäcker und allerhand Proviant. Sie haben auch 92 gefangene Franzosen hereingebracht, so sie in Osnabrück gefangen und sollen mehrenst Deserteur sein.

Juli 30. Morgens 4 Uhr seint diese Franzen nach Nienburg transportirt, auch seindt heute noch 40 Wagens mit Mehl hereinkommen. Ich habe heute auch 1 Husar in Quartier gehabt. Noch seint 142 Wagens mit Mehl hier ankommen.

Juli 31. Noch seindt 120 wagens mit Mehl hier ankommen, auch 50 Mann mit Äxten und Spaden nebst 20 ledige Wagen von Frisothe, um beim Citadell zu arbeiten. Noch seindt 106 Wagen mit Mehl ankommen. Die Bleffirten seindt auch hier ankommen von Osnabrück, wie auch viele Engelsche, haben bei sich eine fransche Canon, so sie bei Osnabrück erbeuteten.

August 1. Ist das engelsche Krankenhaus von hier nach Wildeshausen gefahren und seint wiederum 20 Wagen mit Bleffirte von Osnabrück herkommen von die 3 Regimente, so hiedurch marschirt sein. 4 Bleffirte habe ich in Quartier gehabt von Dreves Regiment, heute haben sie angefangen, Brode zu backen und haben am 1. und 2. gebacken 10,000 Brode, welche den 3. abgefahren nach Bremen."

Nachträglich bemerkt hier der Tagebuchführer: „den 28. (Juli) sie vor Osnabrück miserabel empfangen worden, 1500 Mann sollen geblieben sein nach Aussage der Bleffirten."

„August 5. seint alhier 90 Wagen mit Mehl durchgefahren, kommend von Osnabrück, geht nach preuß. Minden, auch seindt heute die mehrste Bäckerknechte von hier nach Minden gangen. Alhier seindt 140 Bäckerknechte gewesen, wovon ich 1 Oberbäcker in Quartier gehabt. Auch habe ich heute in Quartier gehabt von der Bedeckung des Mehllwagens 1 Husar und 1 Säger.

August 7. seint alhier auf der Bestung neue Völker aufgerückt als 1 Regiment Hessen von Sastrum und 130 Mann Landvölker, in Allem 400 Mann, und die vorige Garnison ist abmarschirt auß dem Münsterthor. Einen Tag und eine Nacht haben die Hessen und Hannoveraner in Behte gelegen. Ich habe 4 Mann von die Landvölker in quartier gehabt. Heut und gestern



haben sie allen Mist nach oben auf's Citadell gefahren, ein Fuder haben sie mich weggenommen, auch seindt alle Tage viele Bauern aus dem Amte Bechte und Cloppenburg nebst viele Wagens gekommen, so am Citadell mußten arbeiten; alle Hecken und Bäume weggehauen und um die Vestung alles planiret.

Sept. 3. seynt die Hessischen Troupen wieder abmarschiret über Börden, so die Rede ist, nach Münster, seint aber nicht nach Münster kommen, sondern erstlich einige Tage in Osnabrück geblieben, von da sollen sie nach Wahrenndorf marschirt sein.

Sept. 17. seindt alhier über Cloppenburg in Bechte kommen 500 engelsche Troupen, es sollen Rekruten sein, sie hatten schlechte Mundirung, den 18. hatten sie Rasttag, an welchem sie alle mit einander auf dem Platz vor dem Citadell marschirten, einen runden Ring (Kreis) schlossen, um an 10 Arrestanten die Execution zu verrichten. Kriegten aber alle Bardon.

Sept. 19. seindt sie zum Bremer Thor wieder hinaus marschirt. Wir waren erstlich in Bechte etwas Angst vor diese Troupen, sie haben sich aber gut aufgeführt und waren recht höfliche Leute. Vier Mann habe ich in Quartier gehabt. Sie hatten auch einige artige Maitressen bei sich, in specie 2 aus Embden, sonst haben sie bei die 40 Weibsteute bei sich gehabt."

Soweit die Morkramer'schen Notizen aus dem Jahre 1759. Nach der Stadtrechnung aus dem Jahre 1759 sind:

1. Febr. 900 franzöf. Kriegsgefangene und 18 Hannoveraner nebst 3 Offizieren 2 Tage lang von der Stadt verpflegt;
3. Februar 300 franz. und 125 kaiserliche Kriegsgefangene nebst 3 Offizieren 2 Tage von der Stadt verpflegt;
5. Februar 300 franz. Kriegsgefangene und 18 Hannoveraner nebst 3 Offizieren 2 Tage von der Stadt verpflegt;
8. Februar 300 franz. Kriegsgefangene, 18 Hannoveraner nebst 3 Offizieren 2 Tage von der Stadt verpflegt;
12. Februar 400 franz. Kriegsgefangene, 20 Hannoveraner nebst 3 Offizieren 2 Tage von der Stadt verpflegt;
15. Februar 300 franz. Gefangene, 14 Hannoveraner und 3 Offiziere 2 Tage von der Stadt verpflegt;



17. Februar 500 franz. Kriegsgefangene, 14 Hannoveraner und 6 Offiziere 2 Tage von der Stadt verpflegt.

20. Februar 300 franz. Gefangene, das Hospital mit 30 Kranken und 24 Hannoveranern nebst 6 Offizieren 2 Tage von der Stadt verpflegt;

Im Juli (Datum fehlt) 120 franz. volonteurs nebst 4 Offizieren, die die Festung blockierten, 2 Tage von der Stadt verpflegt.

13. Juli 2 Regimenter Hannoveraner und 1 Regiment Braunschweiger auf dem Wege nach Bremen in der Stadt einquartiert.

Über die Excesse am 21. Juli und den darauf folgenden Tagen sowie über den Grund derselben, der von Morframer nicht angegeben ist, wird berichtet, daß 21. Juli einige hessische Jäger und einige Escadrons Hessische Husaren gekommen, sowie einige von den 13. Juli nach Bremen abgerückten Regimentern und nach Aufhebung der Festungsblockade einige Tage in der Stadt geblieben seien. Die Leute hätten durch ihre Ausschreitungen großen Schaden gestiftet. Man habe sie mit Essen und Trinken versehen und mit Wein traktieren müssen. Die Soldaten hätten Geld verlangt, Waren und was sonst begehrenswert gewesen. Die Excesse wären deshalb begangen, weil die Soldaten der Meinung gewesen, nicht die Franzosen sondern die Bürger hätten den einige Tage vorher erschossenen Hessischen Husar umgebracht. Die Stadtrechnung schlägt die durch die Beföstigung dieser Leute aufgelaufenen Kosten auf 1500 Thaler an und berechnet obendrein den durch jene Excesse angerichteten Schaden auf 2000 Thaler.

29. Juli sind nochmals 100 franz. Gefangene 1 Tag von der Stadt verpflegt;

1. August 120 Bleffierte verpflegt;

5. August 140 Bäckerknechte 2 Tage verpflegt, außerdem 50 Soldaten, die Bedeckung von 90 Wagen;

7. August 400 Mann Hessen und Hannoveraner 2 Tage verpflegt;

17. September 500 Engländer 2 Tage verpflegt.

Nach dieser stadtseitig aufgestellten Berechnung aus dem Jahre 1759 waren also annähernd 6000 Mann bei pl. m. 30 Tagen von der Stadt verpflegt worden.



Aus den Morkramerschen Aufzeichnungen und der Stadtrechnung geht hervor, daß im Jahre 1759 die Vegetationen schon früh wieder begannen. Nach der Niederlage der Franzosen bei Grefeld war dem Oberbefehlshaber Clermont das Kommando genommen und dem Marquis von Contades übergeben worden. Dieser errang bald in mehreren Treffen Vorteile über Ferdinand von Braunschweig und drängte ihn über den Rhein zurück. Ein weiteres Vordringen der Franzosen in Westfalen verhinderte der hereinbrechende Winter. Mit dem Beginn bessern Wetters schafften die Miiirten die Gefangenen, die sie im Jahre 1758 bei Grefeld und sonst gemacht hatten, in das Stift Bremen, weil sie sich dort beim etwaigen Vorrücken des Marschall von Contades am gesichertsten glaubten, und so sehen wir denn in der Zeit vom 1. Februar bis 20. Februar 1759 fortwährend Gefangenentransporte durch Bechta ziehen. Die Begleitung bestand aus Hannoveranern. Unterdessen drangen die Franzosen unaufhaltsam weiter vor, besetzten Kassel und das Stift Paderborn, erzwangen im Sommer die Kapitulation der Stadt Münster, wobei sie 4000 Gefangene (Miiirte) machten, und eroberten am 10. Juli auch Minden. Damit waren sie dem Münsterlande wieder nahe gekommen. In der Nacht des 15. Juli kam eine französische Abteilung Soldaten von Quakenbrück her vor Bechta; diese gingen durch den Moorbach, drangen in die Stadt ein, beluden die auf den Straßen stehenden Wagen mit Mist, schoben dieselben vor die Brücke zur Citabelle und sperrten damit die hannoversche Besatzung ein. Eine Unterredung zwischen dem Kommandanten und dem Anführer der Franzosen, Hauptmann d'Origni, verlief resultatlos, eine Kapitulation erfolgte nicht. Die Festung blieb aber einstweilen blockiert, und die Belagerer schickten den 17. Juli eine Abteilung von 13 Mann nach Diepholz, um von dort Lebensmittel zu holen; am 18. kehrte das Kommando mit 30 Ochsen, 1 Rind und anderen Vorräten zurück.

Unterdessen hatten die Miiirten von der Anwesenheit der Franzosen in Bechta Kunde erhalten. Es wurde verabredet, ein Jägerkorps, aus Braunschweigern, Hessen und Preußen bestehend, sollte von der Grafschaft Hoya aus vor dem Münsterthore und ein



Detachement Husaren vor dem Bremerthore sich einfinden, um so die Franzosen zwischen zwei Feuer zu bringen. Der Anschlag (20. Juli) mißlang. Die Jäger konnten infolge vielen Regens nicht über das Moor und die Husaren, 42 an der Zahl, mußten sich nach Verlust eines der ihrigen, und nachdem acht verwundet worden waren, über Lutten und Goldenstedt ins Hoya'sche zurückziehen. Damit war aber die Sache nicht aufgegeben. Beide Teile, Jäger und Husaren suchten Verstärkung bei den ihrigen und bei einer Anzahl von 520 Mann (400 Jäger und 120 Husaren), rückten sie gleich folgenden Tages, 21. Juli, auf Umwegen durch die Welppe aufs neue gegen Behta vor. Jetzt dachten die Franzosen an schleunigen Rückzug, nachdem auf beiden Seiten Schüsse gefallen waren. Als bald, nachdem sich die Franzosen aus der Stadt entfernt hatten, wurde die eingesperrte hannoversche Besatzung befreit und dann ging's ans Plündern. Weil die Sieger der Meinung waren, die Bürger hätten den Tags vorher erschossenen Husar getötet, so sollte jetzt dafür Rache genommen werden. Man drang in die Häuser,kehrte das unterste nach oben, zwang die geängstigten Bewohner zur Herausgabe ihres Geldes und ihrer Kostbarkeiten, raubte ihnen sämtliche Lebensmittel und legte der Stadt außerdem eine Kontribution auf, die zuletzt auf inständiges Bitten der Behörden hin auf 1000 Rthr. herabgesetzt wurde. Zu dieser Summe zahlte das Kloster 300 Rthr., 200 Rthr. nahm man dem Amtsrentmeister Driver und 500 gab die Amtsrezeptur her, um sie später wieder aus dem ganzen Amte einzuziehen, da die Stadt allein im Jahre 1759 schon 5666 Rthr. in drei Terminen zum Unterhalt der Armee der Allirten kontribuiert hatte. Der Guardian des Klosters, Paulinus Solms, war bei der Affaire vom 21. Juli von einem Jägerlieutenant Arend aus Rixingen in Franken mit Stockschlägen mißhandelt worden. Nachdem die Vandalen drei Tage lang in der Stadt ihr Unwesen getrieben hatten, zogen sie in der Richtung auf Wildeshausen und Diepholz wieder ab. Ein Kommando Infanterie und Jäger blieb auf der Citadelle zurück. Obwohl die Bürger zu der Kontribution nichts beigefeuert hatten, betrug dennoch der Schaden, den die Horden den größtenteils gering begüterten Bürgern zugefügt hatten, nach der Stadtrechnung, gering ange-

schlagen in runder Summe 2000 Mthr. Wenn Morkramer am ersten Tage des Einfalls 30 Mann in Quartier hatte, am zweiten 34 und am dritten 44 nebst 3 Frauen und 2 Kindern, so darf man ihm dreist glauben, wenn er seinen Bericht mit den Worten schließt: Wir (er und die übrigen Bürger) haben wenig oder nichts behalten.

In Bechta glaubte man, die am 21. Juli abgezogenen Franzosen würden Verstärkung suchen und dann eilends zurückkehren, um die Citadelle in ihren Besitz zu bringen. Darum wurde rasch ein Brückenkopf vor der Citadelle angelegt und die schöne Kastanienallee (22. und 23. Juli) niedergeschlagen, damit die Angreifer keine Deckung finden könnten. Das Amt erhielt die Aufforderung, für die Herbeischaffung vieler tausend Bäume zu Pallisaden zu sorgen. Um dem Feinde auch weiterhin jede Deckung zu nehmen, und die Citadelle ganz uneinnehmbar zu machen, bot man in den ersten Tagen des August die Landleute aus der Nähe und Ferne mit Spaten, Äxten und Wagen auf, um die Gartenzäune und Hecken in der Umgebung der Stadt niederzuhauen, jede Erhöhung zu beseitigen, Mist auf die Bastionen zu fahren und Pallisaden einzurammen. Von Bremen aus wurde die Citadelle mit Proviant versehen, da die Umgegend Bechta's schon vollständig ausgemergelt war. Das münstersche in Kriegsgefangenschaft befindliche Regiment von Wenge hatte man dislociert.

Währenddes waren die Allirten wieder glücklich gewesen im Vorgehen gegen die Franzosen. Ferdinand von Braunschweig erfocht 1. August 1759 bei Minden einen glänzenden Sieg über seine Gegner, Osnabrück wurde nach erbittertem Kampfe (28. Juli) den Allirten zurückgegeben und nach mehrmonatlicher Belagerung fiel auch Münster. Gegen Ende des Jahres waren Friedrichs Verbündete wieder Herren des Landes. Die Franzosen hatten sich allenthalben zurückgezogen. Am 17. September rückten zum erstenmal englische Truppen in Bechta ein. Der Rest des Jahres verlief ohne bemerkenswerte Vorfälle.

Das Jahr 1760. Morkramersche Aufzeichnungen:

„Februar 27. feindt allhier ankommen 120 Dragoner, lauter Commandirte von dem Breytenbachschen Regiment, welches zu Dissen



in Winterquartier liegt. Der Capitain, als des herrn Landdrosten zu Diepholz sein Sohn, von Ompteda, liegt bei meinen Schwager Metting in Quartier.

März 15. seint sie wieder wechgeritten nach Syke. Wie die Rede geht, sollen sie im Lande Hadeln und Stift Bremen werben, welches sie auch gethan haben.

März 16. allhier 60 Rekruten ankommen, wovon der Herr Lieutnant von Middachten mit Knecht nebst dem Herrn Rgmts Fellscher (= Feldscheer) Garde in Quartier gehabt, dabei 4 Wagens mit Bagage und haben 2 Nächte 4 Mann die Wache gehabt, so ich Tag und Nacht Feuer und Licht geben müssen. Sie haben alhier Kashtag gehabt und seynd nach Damme marschirt.

März 30. haben die Hannoveraner allhier auf dem Citadell anfangen zu arbeiten, wozu viele Bauern und Wagens gebraucht wurden.

April 13. seindt 9 engelsche metallene 12pfündige Canonen ankommen nebst 750 Pferde, 150 Trainknechte, 4 Officiere, 3 Commiss, 10 Wagenmacher.

In Bechte seindt gewesen alle Officiere, Commissair und 70 Mann nebst 120 Pferde, seindt den 15. abmarschirt nach Wildeshausen auf Bremen. Ich habe eine Commiss. mit 1 Knecht in Quartier gehabt mit Namen Mudi.

April 17. der Herr Capitain von Ompteda mit bei sich habenden Commando von 130 Mann Dragoner, so nach dem Lande Hadeln gewesen, alhier in Nachtquartier gehabt, den 18. weiter nach Damme marschirt. 1 Corporal und 1 Man habe ich in Quartier gehabt.

April 21. haben alhier Nachtquartier gehabt 140 Wagens aus dem Osnabrückschen, welche engelsche Mundirung und andere Wahren von Begefact abgeholt, anbei ein engelsches Commando von 70 bis 80 Mann. Die Wagens alle vor dem Citadell gehalten, die Bauern seint bei die Bürger in Quartier gewesen, in jedem Haus 4 Mann. Ein von die blaue engelsche Garde habe ich in Quartier gehabt.

April 23. seindt alhier ankommen 3 bis 400 Mann engelsche Troupen; es sollten lauter Rekruten sein von die blaue und rothe



Garde. 4 Mann Husaren nebst 4 Pferden habe ich in Quartier gehabt, sie haben 144 Pferde bei sich gehabt.

April 28. seindt alhier ankommen 254 Mann rancionirte fransche von Celle nebst 16 Hannoveraner, so sie alhier herübergebracht, sie haben alhier Rasttag gehabt. Ich habe in Quartier gehabt 1 Sergeant, Namens Moolert.

Mai 1. seindt wieder alhier ankommen 300 Mann rancionirte fransche nebst 22 Hannov. und haben hier Rasttag gehabt, ich habe in Quartier gehabt 2 Feldscheer. Des Morgens halb 7 syn sie herausmarschirt und sind schon beim Thiergarten in Dinklage gewesen, allwo sie eine Stavette nachgefrigt, um wieder zurückzukehren und seynt heute um 1 Uhr wieder in Bechte kommen, ein jeder in sein voriges Quartier, den 4. wieder abmarschirt.

Mai 5. seyn alhier in Bechta wieder kommen. Die 3. Colon (?) als 254 rancionirte fransche Kriegsgefangene, es waren lauter Zweitzer, alhier Rasttag gehabt. Ich habe in Quartier gehabt 2 Lieutnants mit Namen Bivis und Trypponi.

September 26. seint in Bechta kommen 1 Officier mit 2 Knechte, 1 Unterofficier mit 8 gemeine berittene Säger vom Scheiterschen Corp̃s, haben hier bis Sonntag gelegen und seindt mit 250 ledige Wagens auf Münster gefahren, waren böse Kerlls. Vorige Freitag seint auch aus dem Amte Bechte und Amt Cloppenburg 200 ledige Wagen nach Nienburg gefahren, und haben alle Pulver und Kugeln von da nach Minden, von da nach Bielefeld, nach Wesel gefahren."

Hier wird nachträglich bemerkt: „Auf Palmsonntag 30. März die Arbeit auf hiesiger Citadell von die Hannoveraner angefangen, täglich haben bei 300 Mann gearbeitet, alle Tage 30 Wagen Soden gefahren, das hat gewehret, auch kein Sonn- und Feiertag geruhet, bis Lichtmeß 1761."

„November 1. seindt alhier durchgefahren 150 Wagen mit 24pfündige Kugeln. Jeder Wagen hat geladen gehabt 50 Stück. Seyndt von Münster kommen und sollen wieder zurück nach Nienburg. Diese Kugeln haben sollen gebraucht werden vor die Belagerung von Wesel, weil die Miierten aber die Belagerung auf-

gehoben, zog selbiges zurück. 1 Officier, 1 Unterofficier nebst 14 gemeine sind dabei gewesen.

November 12. feindt alhier in Nachtquartier gewesen 30 Mann Rekruten unter die engelsche blaue garde, wobei 2 Officiere, 25 Remontepferde nebst 12 Wagens mit bagage.

Anno 1760 ist Alles sehr theuer gewesen

als 1 Malter Roggen 16 Rthlr. 18 Grote,
 „ 1 „ Gerste 9 Rthlr. 10 bis 12 Grote,
 „ 1 „ Haber 8 bis 12 Rthlr.,
 „ 1 Pfund Butter 12 bis 18 Grote,
 „ 1 Scheffel Buchweizen 54 Grote bis 1 Rthlr.,
 „ 1 Pfund Rindfleisch 6 bis 7 Grote,
 „ 1 Schaub Stroh 1 Rthlr. u. f. w.

Dezember 12. feindt auf dem Citadell ausgenommen worden von die Landvölker 143 Mann und sollen selbige nach der großen Armee nach Holland gehen.

Dezember 14. feindt selbige aus Bechte marschirt, sie haben aber schlechten Abschied genommen, indem sie auf der großen Straße haben alle Fenster eingeschlagen; sogar mit Steinen in die Häuser geworfen. Wir haben sie drei Fenster vorn in der Stube ganz in Stücken geschlagen, sogar die Fensterrothden entzwei. Der Herr Bürgermeister Waldeck (jetzt Dr. Düvelius), Beltmann (jetzt Oldenburger Hof), Melchers, Amtschreiber Thies und Wismann haben den mehrsten Schaden gehabt.

December 30. feint alhier in Nachtquartier gewesen 10 Officiere, 1 Unterofficier mit 9 Mann engelsche Troupen, haben 10 Wagen mit engelsche Mundirung geladen gehabt, der Officier bei Herrn Georg Middendorf (jetzt Kaufmann Brand) in Quartier gewesen.

December 31. wiederum engelsche Troupen einquartirt, als 1 Capitain, 1 Cornet mit 3 Bedienten habe ich in Quartier gehabt. An Mannschaft haben sie bei sich gehabt 38 Mann. Haben 1 Tag Rasttag gehabt.

Die Morkramerschen Aufzeichnungen werden auch im Jahre 1760 durch die in den Stadtrechnungen erhaltenen Nachrichten bestätigt. Zum größten Teil sind die zahlreichen kleinen Posten der



Rechnung während dieses Jahres nur von geringem Interesse, weshalb ihre Wiedergabe unterbleiben kann. Zu bemerken ist nur am 21. April die Verpflegung von 3 Offizieren und 327 Engländern auf 2 Tage, am 23. April von 440 Remontepferden mit 15 Offizieren und 350 Gemeinen auf 2 Tage, am 28. April von 1 hannöverschen Offizier nebst 23 Gemeinen und 2 französischen Offizieren und 280 Kriegsgefangenen auf 2 Tage, am 2. Mai von einem hannöverschen Offizier und 19 Gemeinen mit 7 französischen Offizieren und 273 Kriegsgefangenen auf 2 Tage, am 4. Mai von 1 hannöverschen Offizier und 23 Gemeinen mit 18 französischen Offizieren und 261 Kriegsgefangenen auf 2 Tage. Ferner findet sich zum 21. November die Notiz, daß „die hiesige Viehweide wegen vielen Joden stechen, so zur Bestung verbraucht, verdorben und über 100 Rthr. Schaden geschehen sei“, von welcher Summe nur die Hälfte in Anrechnung gebracht wird.

Die Miierten waren also im Jahre 1760 im Nordwesten Herren der Situation geblieben. Zu verwickelten kriegerischen Operationen kam es hierorts nicht, dagegen geriet das Land durch die Verpflegung der Truppen, Kontributionen immer mehr in Not, so daß viele zu Bettlern wurden, ihr Heim verließen und auswanderten oder sich der Bagabondage zuwandten. Nur durch scharfe Exekutionen konnten Städte und Dörfer zur Hergabe von Wagen und Pferden zur Bezahlung der ihnen auferlegten Kontributionen gehalten werden. Bechta allein mußte an Kontribution über 3000 Rthr. im Jahre 1760 aufbringen.

Das Jahr 1761. Morframerische Aufzeichnungen:

„Februar 5. Jeindt alhier 260 engelsche Blesfirte antommen. 160 Mann, den 6. wieder weck nach Engellandt marschirt. Waren viele Weiber und Kinder dabei, ihre Männer waren bei Wesel todt geschossen. Es waren viele darunter, die auf Krücken gingen, viele waren die Arme und Beine abgeschossen und etliche die Arme abgehauen, es war miserabel anzusehen. Habe in Quartier gehabt 2 Serganten mit 1 kleinen sohn.

Februar 8. Alhier 10 Officiere und 6 engelsche Man in Nachtquartier gehabt, sie haben Mundirung bei sich gehabt.

Februar 10. 4 Constables, 1 Commiss., 6 Mann alhier in

Nachtquartier gehabt. Die Hannov. haben 10 Wagens mit Kugeln und Pulver nach Münster gebracht.

April 12. Von hiesiger Festung das Depot wieder weckmarschirt, einige 50 Mann stark, nach der Armee.

April 19. seint alhier in Bechte von Osnabrück kommen 40 engelsche und 20 Schotten. Den Officier von die Schotten habe ich in Quartier gehabt. Sind den 20. nach Bremen gangen.

Juni 3. Alhier 20 Wagens mit Pulver durchgangen, habe in Quartier gehabt den Herrn Lieutnant Boene von der Artillerie mit 1 Knecht und Wagen.

Überall bei die 1000 Centner Pulver durchgangen.

Juni 4. seint hier in Nachtquartier kommen 300 Mann Preußen als die Legion d' ostfrise, hatten 60 Rekruten bey sich, welche in der großen Kirche ihr Nachtlager gehabt, selbige scheußlich zugerichtet, und war ein überaus böses Volk, also daß die Stadt Bechte noch keine solche böse Einquartierung hat gehabt. Dazu seint die mehrsten Bürger, alle junge Leute, aus der Stadt geflüchtet, alle Bürger haben sogar die Gemeinen mit Wein traktiren müssen. Gott bewahre uns weiter vor solche Leute. Sie nannten sich das frei Bataillon d' ostfriesen, die mehrsten waren Deserteurs von die Franzosen. Habe in Quartier gehabt 1 Sergant mit 2 Man.

Juni 30. haben hier 1 Tag logirt 1 engelscher Capitain bey . . . , 1 Capitains Frau mit Knecht und seine Frau mit 2 Pferd und 1 Rußwagen bei mir logirt.

Juli 4. seint hier ankommen 246 Mann Engelsche, einige Blessirte aus dem Hospital von Osnabrück, die andern von Vaterborn und Bielefeld. Haben hier 1 Tag Rasttag gehabt.

Juli 6. wiederum 200 Engelsche hier Rasttag gehabt.

Juli 9. 46 Wagens mit Engelsche Bagage ankommen, wobey 100 Mann. Ich habe eine Nacht in Quartier gehabt 1 Doktor genannt Minfram mit Frau und 1 Kind, 1 Knecht und 1 Magd.

Juli 10. wiederum 1000 Man Engelsche kommen, worunter 140 Kranke, welche im Alexanderhaus (Kapitelhaus, jetzt Amtsrichterwohnung) gelegen, nebst 200 Mann mit Bagage von dem ganzen Hospital, so in Osnabrück gelegen. Einen haben sie hier



begraben, auch ist einer hier wieder jung worden. Den 12. wieder abmarschirt. Dato von Goldenstädt noch 75 Mann Hannoversche Troupen hierdurch nach der Armee marschirt.

Juli 13. seint 8 wagens mit Blessirte hiedurch gefahren, es waren Hessen, Hannoveraner und Braunschweiger, bei Anna sollen sie blessirt sein.

Juli 14. hiedurch gefahren 120 Trainwagens und noch 60 Wagens. Ramen von Rienburg.

Juli 20. Seindt einige engelsche Officiere hier ankommen mit einige Mannschaft und Bediente, habe 2 Officiere und 5 Bediente 4 Mal speisen müssen, den 21. nach die Armee abgangen.

August 5. Alhier 18 engelsche Remontpferde mit 8 Mann, 1 Officier und 1 Bedienter 1 Tag Kasttag gehabt. Habe den Herrn Lieutnant Robinson mit seinen Knecht gehabt.

August 8. 12 Wagen mit Engelsche Bagage zur Armee gangen mit 4 Mann.

August 9. 50 Mann Brandenburger hiedurch gangen, zu Dythe Quartier gehabt.

August 11. 350 Mann Hessen durchgangen, Gebesserte aus dem Hospital. Zu Dythe und Lutten Quartier gehabt.

August 20. seindt alhier von Münster zurück kommen von der alliirten Armee 60 Hessische Dragoner mit 30 Officiere. Seindt denselben Tag noch sehr viele hereinkommen als vom Scheiterschen Corps, Jäger, Husaren, Infanterie, Cavallerie mit sehr viele Bagage und Rußwagen, wie auch das Commissariat aus Osnabrück. Der Herr General Scheiter ist auch durchkommen und zu Dythe mit seinen Leuten gelegen.

August 21. seindt noch viele Troupen und Bagagewagens hiedurch gangen.

August 20. ist auf dem Scharfsberge ein hiziges Treffen vorgangen, soll viel Volk geblieben sein. Die Franzosen haben die viktoria erfochten.

August 25. alhier kommen von der Legion Britannia 200 Mann, nachher noch 100 Mann. Ich habe 4 Mann in Quartier gehabt, hat mich wohl 20 Thaler gekostet, den 27. nach Meppen abmarschirt.



September 19. 14 Wagens mit 120 Kranke engelsche Troupen hiedurch nach Goldenstädt gefahren, es waren viele Blessirte darunter, kamen von Münster. Dato hier in Nachtquartier kommen von die Legion Britannia 60 Mann.

September 29. Alhier in Garnison kommen 87 Dragoner, von der Legion Britannia. Ich habe in Quartier gehabt den Herrn Lieutnant von Westphalen mit 1 Knecht.

September 30. Nach hier kommen 46 preuß. Husaren von die schwarzen und blauen. Der Lieutnant hat 4 Blessuren am Haupte.

October 14. Von der Legion Britt. das Bataillon von Lentz, 408 Mann stark, von Bremen kommen und alhier Nachtquartier gehabt. Sie führten 2 Canonen bey sich. Diese Einquartierung hat die Stadt Bechte viel gekostet.

Nov. 7. Alhier kommen von der Legion Britt. das Depot, stark 50 bis 60 Mann, wobei etliche Kranke, 12 Tage alhier in Quartier gewesen. Ich habe gehabt den herrn Lieutnant Westphalen nebst Knecht und Sergeant Kösters.

December 5. Von Bremen alhier kommen von der Legion Britt. ein Bataillon, 500 Mann stark, haben Kasttag gehabt, ich habe gehabt 1 Sergeanten mit 2 Gemeine.

Dec. 9. 40 Engelsche alhier Nachtquartier gehabt mit 24 Wagen mit Mundirung und Viktualien.

Dec. 10. Noch 20 Mann von Bremen mit Viktualien in Nachtquartier.

Dec. 12. Noch 20 Mann dahie durchgangen mit Viktualien.

Dec. 13. Von der Legion Britt. 16 Mann in Nachtquartier gehabt.

Dec. 14. hier 40 bis 50 Mann Engelsche, worunter 3 Officiere. Ich habe gehabt 1 Lieutnant mit 1 Knecht.

Dec. 20. Wiederum selbigen Lieutnant in Quartier gehabt. Alle Tage gehen viele Engelsche durch, und Bechte ist keine Nacht lebzig.

Dec. 25. Wiederum alhier Engelsche von Osnabrück und Bremen kommen, ohngefähr 100 Mann. Ich habe 1 Officier mit 2 Knechte gehabt.

Jahrb. f. Oldenb. Gesch. VI.

9

Dec. 30. u. 31. hiesige Garnison als Landtvölker vom Citadell abmarschirt nach Hameln und Stade. Dato die Invaliden wieder heraufgangen. Eine Nacht in Bechte gewesen, ich habe 4 Mann gehabt."

Die am 11. April 1761 beglaubigte Stadtrechnung vom Jahre 1761 geht nur bis zum 18. März. Von ihren Mittheilungen ist hervorzuheben: zum 5. Februar Verpflegung von 4 Offizieren und 342 Mann auf 2 Tage, mit dem Bemerken, „von denen Husaren und Jägern und sonstigen commandirten bey denen wagens ist an rigelwerk der stadt verdorben für 300 Rthlr.“ Der Gesamtbetrag der in den Stadtrechnungen aufgeführten, durch die Truppendurchzüge von 1757—1761 entstandenen Kosten beläuft sich auf nicht weniger als 16 074 Thaler, 27 Schillinge und 9 Pfennige.

Im Frühjahr 1761 waren die Franzosen neuerdings mit Glück gegen das Niederstift vorgeedrungen, was natürlich zu neuen Durchmärschen der Allirten durch das Amt Bechta führen mußte. Am 29. Sept. erschien der Prinz von Condé mit seiner Armee vor Meppen und zwang 3. Oktober die Besatzung zur Übergabe der Festung. Diese Besatzung bestand aus einem Bataillon der Legion Britannia, aus einer Kompanie Hannoveraner und 37 Artilleristen. Nach Morframers Tagebuch waren 27. August 300 Mann der britischen Legion nach Meppen aufgebrochen. Möglicherweise wurden dieselben zu Gefangenen gemacht. Am 14. Oktober räumten die Franzosen Meppen, das sofort von den Allirten wieder besetzt wurde. Da die Franzosen sich zurückzogen, kam es zur Belagerung Bechtas nicht. Die Lasten waren nachgerade unerschwinglich, der Acker mußte ungepflügt liegen bleiben, da viele Bauern ihre Pferde auf den Landstraßen verloren hatten. Und dabei nahmen die alten vexationen (Einquartierungen, Lieferungen, Kontributionen) ihren Fortgang. Bechta allein mußte im Jahre 1761 wieder 3000 Rthr. Contributionsgelder an die Allirten abliefern.

Das Jahr 1762. Morframersches Tagebuch:

„Januar 7. Einige Schotten hier in Nachtquartier gehabt. Ich habe 1 Lieutnant mit 1 Schotten gehabt.

Januar 18. hier durchmarschirt 60 Hannov. Rekruten.

Januar 21. Wiederum 60 Rekruten 1 Kashtag gehabt.



Februar 7. Alhier in Nachtquartier gehabt 20 Mann Engelsche Blessirte, von Osnabrück kommend. Ich habe gehabt 1 Lieutnant mit 1 Knecht. Diese Nacht auch zu Dythe gewesen 1 Capitain mit 40 Reuter und 80 Remontepferde.

Februar 18. hier 86 Hannov. Rekruten durchmarschirt, haben zu Dythe Nachtquartier gehabt.

März 6. seindt hier kommen aus dem Hospitale von Bremen 60 Engelsche Gebeßerte. Ich habe 1 Lieutnant mit 1 Knecht gehabt.

März 8. durch Bechte marschirt 80 Mann Engelsche.

März 12. 124 Mann Hannov. Rekruten durchmarschirt, zu Dythe Ruhetag gehabt.

März 25. Alhier 10 Mann mit 36 Remontepferde nebst 6 Rußwagen von der Freipartei von Udam durchgangen.

April 5. Habe ich in Nachtquartier gehabt 1 Quartiermeister von die preußische Husaren und 1 engelsche Hofmeister.

April 15. 140 Mann Engelsche Rasttag gehabt. kamen von Bremen aus dem Hospital.

Mai 3. 4. 5. 6. alhier durchgefahren einige 100 Wagens mit engelsche Bagage, von Engellandt kommend, dabey einige 100 zu Eskorte. Ich habe 1 Lieutnant gehabt.

Mai 9. wiederumb 1 Lieutnant in Quartier gehabt mit 1 Knecht und 2 Pferde.

Juni 12. Das Depot von dem Bataillon Volontair Wallons in Bechte kommen, die Bagage davon auf 10 Wagens mit 1 Officier und 16 Mann. Haben alhier Mundirung gemacht, den 6. Julij weßgangen; den 18. Juli wieder in Bechte kommen, den 12. Nov. weßgangen.

Juni 28. von dem Scheiterschen Corps 9 Bagage wagens mit 1 Officier und 2 Man, den 6. Juli weßgangen, den 18. wieder kommen.

Juli 7. Ist alhier kommen von Meppen 16 Reuter von die blauen Dragoner vom Rgmt. von Beck mit 1 Officier, welcher bey mir logirt mit 1 Knecht.

August 8. Das Depot von dem Bataillon Volontairs Wallons in Bechte wieder zurück von Bremen kommen mit 120 Rekruten, lauter fransche Deserteurs, 10. von hier nach Münster marschirt, ich habe 1 Lieutnant gehabt.

August 10. 40 Blessirte von der Legion Britannia in Bechte kommen.

August 19. Ein Chirurg Sanders bey mir gelegen.

Nov. 13. Ist alhier kommen ein franscher Ambassadeur mit Namen Compte de Modene, den 14. weiter nach Berlin gereiset.

Nov. 28. Viele engelsche Bagage hier durch gangen und einiger Mannschaft, von Bremen nach Osnabrück gehend.

Nov. 29. Alhier kommen 1 Capitain nebst 2 Ingenieurs, haben auf dem Citadell angefangen, den Hauptwall zu miniren und es geht die Rede, als wenn das Citadell soll demolirt werden. Ist nicht geschehen.¹⁾

Dec. 12. seindt alhier kommen von Bremen 300 Mann Engelsche in Nachtquartier. Ich habe 3 Mann gehabt.

Dec. 13. Das Wangenheimsche Rgmt. alhier ins Amt Bechte kommen, der Stab und 1 Compagnie hat in Bechte Quartier gehabt. Ich habe gehabt 1 Fourir und 1 Stückjunker.

Dec. 27. und 31. dieses Rgmt. abmarschirt, ein jeder nach sein Hauß nach Nienburg, also sie ihr Gewehr und Waffen niederlegen, woraus man gewiß schließen kann, daß der Friede da ist.“²⁾

Das Jahr 1763. Morckramersches Tagebuch:

„Januar 6. In Quartier bekommen 1 Freycorporal, den 12. 2 Grenadiere wieder bekommen.

Januar 24. Ist das hannov. Magazin zu verkaufen angefangen.

Januar 27. des Nachts alhier von der Festung eine Canone gestohlen worden, eine metallene Haubize, schießet 6 Pfund. Sie ist von der Lavette genommen und ist selbige auf einem Hebebaum weggetragen. Dato 1 Corporal von die Grenadiers in Quartier bekommen, dato 1 Hautboist.

Febr. 1. und 3. Sämtliche Minier — Bäckberges — gegangen.

¹⁾ Die beabsichtigte Demolierung kam nicht zu stande, weil man davon Nachteile für die Stadt befürchtete.

²⁾ Zu den hier geschilderten Belästigungen kamen noch 2500 Rthr. Kontributionsgelder, die die Stadt im Jahre 1762 zahlen mußte.



Febr. 9. ist von König von Preußen von dem Stift Münster gefodert worden an Contribution 18,000 Rthr. in Louisdor zu 6 Rthr., ist nicht bezahlt worden, weil der Friede zwischen dem Kaiser und König von Preußen soll geschlossen sein.¹⁾

Februar 11. Ist die Minirarbeit wieder angefangen, um das Citadell zu sprengen.

März 20. ist die Minirarbeit wieder aufgehoben und alle Arbeiter weckgangen.

März 21. Auf dem Citadell das letzte von dem Magasin auf dem Citadell verkauft als 27 Säcke Mehl, 1000 Himbten Hafer und 4000 ledige Säcke."

Das Jahr 1764. Morkramers Tagebuch:

Februar 15. Haben die Hannoveraner weckfahren lassen von dem Citadell 14 Wagen Pulver, haben geladen 282 $\frac{1}{2}$ Tonne.

Februar 16. Noch 7 Wagens mit 114 Tonnen und einige Tonnen mit Kugeln.

April 3. Die Canonen weckgefahren.

Mai 10. Das ganze Wangenheimische Rgmt mit Sack und Pack aus Bechte marchirt.

Gott sei Dank vor die Erlösung."

Nachträglich. Februar 29. Hat die Stadt Bremen von hiesigen Citadell holen lassen 3 metallene Canonen mit Zubehör, den 2. März noch 5 Canonen mit Labetten.

Mai 10. unsere eigene Troupen als das Rgmt von Elberfeldt wieder eingerückt."

Hiermit ist das Morkramersche Tagebuch zu Ende.

¹⁾ Bekanntlich wurde der Friede zu Hubertsburg 15. Februar 1763 geschlossen. Über die letzte Kontributionsforderung kann mitgeteilt werden, daß unter dem 8. Februar 1763 der preußische Generalmajor von Beckwiz die Ordre an die Beamten des Amtes Bechta erließ, daß dieses bis längstens den 20. Februar 1763 „eine Contribution von 18300 Rthrn. in wichtigen Pistolen, jede ad 6 Rthr.“ zu Münster an den Königl. Kommissar und Domänenrat Naze abzuliefern habe. Am 18. Februar 1763 machte der Rentmeister der Stadt Bechta bekannt, daß diese zu der geforderten Kontribution 130 Rthr. in Pistolen entrichten müsse. Zur Auszahlung ist es aber nicht mehr gekommen.

Die Niederschrift Morkramers vom 27./31. Dec. 1762 ist nicht recht zu verstehen. Das Wangenheim'sche Regiment lag in Bechta und Umgegend, wie auch aus dem Tagebuch hervorgeht, vom 13. Dez. 1762 bis 10. Mai 1764 und ist in dieser Zeit eine wahre Plage für die Einwohner gewesen.

Nach einem Berichte des Magistrats der Stadt Bechta bestand die Bedrückung darin, daß die vollständig verarmte Stadt „noch zween ganze Jahre nach geschlossenen Frieden die mehrste Zeit dasselbe hat defrairen und viele Lieferungen und sonst leisten müssen.“ Außerdem mußte die Stadt ein Lazarett für franke Soldaten anweisen, die Betten dafür liefern, für Licht und Feuerung sorgen und eine Aufwärterin stellen u. s. w. „und dies alles unter Drohung der schwersten Execution, so daß wir sagen können, wir sind diese zween Jahre härter gedrückt als beim Kriegszeiten.“ Im Mai 1764, kurz vorher bevor das Regiment abzog, berichtete der Magistrat, ihm sei insinuiert worden, daß das Münstersche Regiment des Generals von Elberfeldt nach Weggang des Wangenheim'schen Regiments in der Stadt und nicht in der Festung Quartier beziehen solle, und zwar sollten die Münsterschen Soldaten die Quartiere, die die Wangenheim'schen verlassen würden, wieder auffuchen. Der Magistrat bat, in Ansehung, daß die Stadt bis dahin „so harth von dem Hannöverschen Wangenheim'schen regiment gedrückt worden“, daß die Münsterschen Soldaten ihr Quartier auf der Citadelle nehmen möchten. Unter diesen wären wenig Unverheiratete, im ganzen befänden sich bei denselben 64 Kinder; dies werde der Stadt zum größten Beschwer sein und viel Streit verursachen, falls die Einquartierung in der Stadt erfolge. In der Festung wären die meisten Baracken noch in gutem Stande, auch befänden sich dort die erforderlichen Matrazen. Was Münster hierauf verfügt hat, ist nicht festzustellen. Bald darauf erfolgte der Abbruch der Citadelle.

Zur Geschichte der Kontributions- oder Quotisationsgelder in den Jahren 1759 bis 1762.

1. Jahr 1759.

Die erste Kontribution wurde der Stadt Bechta auferlegt im Anfang oder Mitte März 1759, sie betrug 2000 Thaler. Da das Land



durch Einquartierungen schon tüchtig mitgenommen war, verordnete Fürstbischof Clemens August, daß überall, also auch in Behta, die Befreiten, als Adlige, Bewohner von Burgmannshäusern, Beamte, Geistliche und Juden dazu beitragen sollten. In Behta gab es damals bei 166 schatzpflichtigen Bürgern 25 Befreite: Procurator Lamping, Amtsschreiber Schmedes, Wittwe Flechmann, die Sunfern Schmitz, Apotheker Meier, Oberreceptor Wilmessen, Brandenburg, Nacken Haus, Richter Spiegelberg, Fartwick, von Amboten, Lohausen, Fräulein von Elmendorf, Fräulein von Lübeck, Frau von Dorgeloh, Rentmeister Driver, Dechant Schweers, Cluten Haus, Allen, Gerichtsschreiber Middendorf, Kloppenburg, Rektor Cäsar, Moses Nathan von Rheine, Moses Nathan von Rhaden, Moses Meier. Die Ausschreibung der Kontribution geschah durch die verordnete Kommission zur Regulierung der Winterquartiere (John Waldegrave, Zastrow, Münchhausen), welche in Münster ihr Bureau aufgeschlagen hatte. Die münsterschen Beamten hatten die Weisung, dieselbe einzutreiben. Zu den 2000 Thaler trugen die schatzpflichtigen Bürger bei 1075 Rthr., die befreiten 925.

Gleich darauf, ebenfalls noch im März 1759 erfolgte eine neue Kontribution im Betrage von 3000 Thalern, die in 3 Terminen zu zahlen waren, Ende März, Mitte und Ende April. Eine Schätzung der nicht Befreiten ergab 400 Thaler, die Hagener 3 Erbbauern legten 100 hinzu, die Befreiten zahlten 995 Thaler, die übrigen 1505 Thaler wurden angeliehen, und zwar bei 22 Bürgern der Stadt, die Kapitalien im Betrage von 12 Thalern bis 93 Thalern zu 4 Procent dazu hergaben. Eine dritte Kontribution wurde im Juni 1759 der Stadt auferlegt, 666 Rthr. Hierzu steuerten bei die Schatzpflichtigen 358, die Befreiten 308 Thaler. Also waren im Jahre 1759 an die großbritannische churhannoversche Armee zu deren Verpflegung hergegeben worden 5666 Rthr., davon angeliehen waren 1505 Rthr.

2. Jahr 1760.

Im März 1760 erhielt die Stadt eine Kontribution oder Quotisation von 4325 Thaler von der in Paderborn befindlichen hannoverschen Kommission zur Regulierung der Winterquartiere auferlegt. Das Geld mußte erlegt sein in der Zeit von Ende März



bis 24. April. Auf vieles Bitten hin wurde endlich ein Drittel nachgelassen. Die Befreiten hatten Anstrengungen gemacht, von ihrem Beitrage frei zu werden, erreichten aber nichts. Zu den 3073 Thalern 16 Grote, die der Stadt verblieben, leistete eine ausgeschriebene extraordinaire Schätzung 250 Thaler, die Hagerer Erbbauern entrichteten 113 Thaler 16 Grote, die 3 Juden in Bechta 65 Thaler, die übrigen Befreiten 1081 Thaler, angeliehen wurden 1564 Thaler. Somit waren wieder zur Stadtschuld hinzukommen 1564 Thaler.

3. Jahr 1761.

Für Februar und März wurde der Stadt auferlegt eine Quotisation von 3000 Thalern, die der in Münster stationierte preussische Amtmann Strücker als Mitglied der zur Regulierung der Winterquartiere eingesetzten großbritannischen churhannoverschen Kommission erhob. Hierzu trugen die Befreiten bei 1000 Thaler, für die Schatzpflichtigen wurden angeliehen 1846 Thaler 45 Grote, die Hagerer Bauern steuerten 107 Thaler 36 Grote, die Juden 45 Thaler 63 Grote.

4. Jahr 1762.

April 1762 mußte die Stadt eine Kontribution oder Quotisation von 3000 Thalern entrichten, die schließlich auf 2500 Thaler ermäßigt wurden. Die Zahlung erfolgte wiederum in 3 Raten. Diesmal wurden für die Schatzpflichtigen aufgenommen 1666 Rthr. 48 Grote.

Hiernach belief sich die Schuld, die die Stadt im 7 jährigen Kriege allein für Kontributionen kontrahiert hatte, auf 6582 Thaler 21 Grote oder wie ein anderer Rechnungsabschluß darthut, auf 6735 Rthr., welche mit $3\frac{1}{2}$ Procent und 4 Procent verzinst wurden. Da die Stadt infolge der langjährigen Kriegsdrangsale so heruntergekommen war, daß man an eine Schuldabtragung auf Jahre hinaus nicht denken durfte, überdies gewisse Städte, darunter Bechta, in ganz besonderm Maße, durch Durchmärsche, Einquartierung u. s. w. hatten leiden müssen, während mehrere andere Orte mit gar keiner Einquartierung belastet worden waren, so hielt man es, nachdem wieder geordnete Zustände eingetreten waren, für billig und recht, einen Teil der Bechthischen Stadtschuld auf das ganze

Land zu übernehmen bezw. dieselbe einstweilen landseitig zu verzinsen. Unter dem 21. März 1791 richteten Bürgermeister und Rat der Stadt Bechta an den Kurfürsten ein Gesuch des Inhalts, die Stadt Bechta habe im siebenjährigen Kriege an sogenannten Quotisations-Kapitalien unter andern 3035 Rthr. guten Geldes hergeschossen und darüber auch verschiedene von der hohen Landesregierung sowohl als den Herrn Landständen gehörig ausgefertigte Schuldverschreibungen, mit Bestimmung der jährlichen Zinsen zu 2 Prozent und Verpfändung sämtlichen Landesgüter, erhalten. Da aber der Stadt die Zahlung der verfallenen Zinsen verweigert worden sei, so habe dieselbe vor einigen Jahren schon um die Erteilung des gnädigsten Befehls zur Entrichtung derselben unterthänigst bitten müssen. Auf diese Bitte hin wäre die Angelegenheit dem Landtage überwiesen worden, und habe die Stadt dann den Landständen folgendes vorgetragen:

1. Die Stadt Bechta habe die Quotisationsgelder selbst zinsbar aufnehmen und erst zu 4, nachher zu 3 Prozent verzinsen müssen, weil öftere Feuersbrünste das Gemeinwesen so zurückgebracht hätten, daß aus eigenen Mitteln eine Abtragung der Schuld nicht möglich gewesen sei.
2. Die Stadt Bechta wäre im ganzen siebenjährigen Kriege mit steten kostbaren Einquartirungen, Lieferungen und sonstigen Kriegsbeschwerden ohne Aufhören gedrückt worden.
3. Nach erfolgtem Frieden, als das ganze Vaterland eine vollkommene Ruhe genossen und sich bereits habe erholen können, wäre Bechta noch 2 Jahre lang mit dem churhannoverschen Regiment von Wangenheim und einem Minirercorps belastet gewesen, so daß in dieser Zeit die Stadt statt des ganzen Landes habe leiden müssen und härter als in den Kriegsjahren mitgenommen sei, da die damaligen unaufhörlichen Lieferungen und Kosten mehr als 5000 Rthr. betragen hätten. Es wäre dies auch hoher Regierung mehrmals unterthänigst vorgestellt worden, aber bis hierher fehle jegliche Vergütung.
4. Es wäre bekannt, daß sowohl den Befreiten als der Stadt Münster die Zinsen von ihren Quotisationskapitalien gehörig ausgezahlt seien, während man sie Bechta verweigert habe, ob-



wohl die desfalligen Landesobligationen auf eben die Art, als die der Stadt Bechta erteilt, ausgefertigt seien.

Die Stadt Bechta habe ihr Gesuch um Zinszahlung mehrmals, zuletzt noch im vorigen Jahre bei den Landständen wiederholt, aber keine Resolution erhalten, indessen äußerlich vernommen, als wenn die Zahlung der Quotisationsgelder vom Landtage nunmehr bewilligt sein sollte.

Die Gerechtigkeit der Stadt Bechtischen Bitte könne in anbetracht der hier kurz wiederholten beim Landtage oft vorgebrachten Umstände gewiß nicht bezweifelt werden, und man dürfe um so mehr einer gnädigsten Hoffnung sich vertrösten, als gerade kein Ort nach beendigtem Kriege so viel Drangsale erlitten habe, als gerade Bechta, und keine Hoffnung zu einiger Erholung vorhanden sei, so lange die Stadt die kontrahierten Kriegsschulden jährlich verzinsen und so noch immerfort weitere Ausgaben über ihre Kräfte machen müsse. Somit gelange an Kurfürstliche Durchlaucht das unterthänigst gehorsamste Flehen, Höchstdieselben wollten geruhen, dahin Befehl zu erteilen, daß der Stadt Bechta behuf Verminderung ihrer Schulden die vorgedachten Quotisationskapitalien samt den verfallenen Zinsen aus der Landschaftspennigkammer entrichtet, zum wenigsten aber, wenn die Rückzahlung der Kapitalien vorerst nicht möglich sein sollte, in Betreff der Zinsen die forderksamste Zahlung derselben verfügt werde.

Im Dezember 1791 stand eine Entscheidung noch aus, die nachfolgenden kriegerischen Ereignisse ließen die Angelegenheit vollends von der Tagesordnung verschwinden, und so wurde die Last der Kriegsschuld in das 19. Jahrhundert hineingeschleppt. Noch im Jahre 1827 war der letzte Spruch in Sachen der Abtragung der alten Lasten nicht gethan.

Nicht ohne Interesse ist es, zu erfahren, in welcher Weise das seit 1700 in Bechta residierende Alexanderkapitel zu den Lasten beisteuerte. Im Jahre 1759 mußte es 500 Rthr., im selben Jahre an die Allirten sub poena executionis innerhalb 8 Tagen 1000 Rthr. auskehren. 1760 zahlte es 10. März für die Armee der Allirten 500 Rthr. und zum 1. April sollte es 1500 Rthr. beschaffen. Auf Bitten wurden 500 Rthr. erlassen. 1761 wurde



demselben die Zahlung von 1000 Rthr. in Gold auferlegt und 1762 nochmals 1000 Rthr. Diese Gelder wurden voll und ganz abgeliefert.

Die Stadt Bechta war arm geworden, als die letzten Wangenheimischen Soldaten die Thore verlassen hatten, und sie hat sich von den Leiden, die sie getroffen hatten, nicht wieder erholen können im 18. Jahrhundert. Handel und Wandel lagen darnieder, da das Land zu einer Wüste geworden war. Wem dies übertrieben erscheint, der sehe sich einmal die Leistungen an, die allein ein Erbe in dem verfloffenen Kriege hat prästieren müssen, und wir können danach die Drangsale der übrigen Bauern bemessen. Aus einer Rechnung, aufgestellt in Vormundschaften von Große Kreymborg in Brokdorf, setzen wir folgende Posten hierher:

„1758 den 25. und 26. Juli 2 Mann Einquartierung von von Bomm'schen Regimente.

1762 den 15. Dez. bis 2. Mai 1763 2 Mann (Infanteristen) vom Wangenheim'schen Regiment in Quartier gehabt.

3 Mann Engelsche Dragoner mit 3 Pferde 9 Tage.

1 Engelschen Kapitain mit 3 Pferde 2 Tage.

1 Dragoner, 1 Frau, 2 Pferde.

Successive 33 Mann hannoversche Infanterie.

1761 hat das Vollerbe zu den gelieferten Trainknechten 15 Rthl. bezahlt.

Im Kriege 36 Tage Pferdeordonnanz gestellt.

(Behuf der Fuhren zum Münster'schen Schloßbau hat das Vollerbe 15 Rthr. bezahlt).

An Fourage ist geliefert:

1759 27. Juli an das Amt Bechta 7 Rationen Hafer.

18. Dec. an das hannov. Magazin zu Osnabrück 7 doppelte Rationen Heu.

1760 2. Januar 47 Rationen Heu.

4. „ 64 „ Stroh.

17. „ 75 „ Hafer.

25. „ 45 „ Hafer, 24 Rationen Heu, 36 Rationen Stroh.



1761 October 1. ins Magazin zu Bechte 5 Rationen Heu, Hafer, Stroh.
 1761 " 6. " " " " 10 Rationen desgl.
 1762 " 1. " " " " 5 Rationen Heu, 4 Rat. Stroh.
 1763 Jan. 27. " " " " $\frac{1}{2}$ Fuder Holz.

Nach Wolbeck zum hannov. Magazin 31 Rationen Hafer, Heu und Stroh.

Kriegsführen:

1758 mit 2 Pferden nach Minden 9 Tage, nach Meppen 7 und 6 Tage, nach Friesoythe 5 Tage, nach Osnabrück 4 Tage, nach Lippstadt 11 Tage, nach Großenfel 9 Tage, Haselünne 3 Tage, Aschendorf 8 Tage, Haltern 9 Tage, Haselünne 4 Tage, Coesfeld 11 Tage, Ostfriesland 9 Tage, Damme 4 Tage, Warendorf 5 Tage, Wolbeck 5 Tage, Osnabrück 5 Tage, Haltern 9 Tage, Friesoythe 6 Tage, Meppen 7 Tage, Dülmen 8 Tage, Rheine 7 Tage, Münster 9 Tage, Coesfeld 9 Tage, Clemenshagen 7 Tage, Greven 6 Tage, Baderborn 22 Tage, Rheine 8 Tage, Münster 8 Tage, Friesoythe 6 Tage, Greven 8 Tage, Münster 8 Tage, Haselünne 5 Tage, Meppen 6 Tage, Aschendorf 7 Tage, Balingerfehr 5 Tage, Lesche 5 Tage, Greven 6 Tage, Münster 8 Tage, Clemenshagen 6 Tage, Dülmen 9 Tage, Warendorf 8 Tage, Greven 7 Tage, Rheine 8 Tage, Osnabrück 5 und 6 Tage, Volklage 4 Tage, Börden 3 Tage, Baderborn 12 Tage, Münster 9 Tage, Greven 8 Tage, Meppen 8 Tage, Schönefleet 7 Tage, Münster 6 Tage, Meppen 5 Tage, Warendorf 5 und 6 Tage, Herford 9 Tage, Goldenstedt 2 Tage, Herford 7 Tage, Lippstadt 10 Tage, Damme 3 Tage, Badbergen 2 Tage, Rheine 8 Tage, in Summa 470 Tage.¹⁾

1759. Friesoythe 7 Tage, Lippstadt 10 Tage, Barßel 8 Tage, Ellerbrok 7 Tage, Osnabrück 4 Tage, Münster 6 Tage, Fürstenau 3 Tage, Quakenbrück 3 Tage, Wesel 21 Tage, in Summa 69 Tage.

1760. Münster 9 Tage, Nienburg 5 und 3 Tage, Nordhorn 3 Tage, Münster 7 Tage, Barßel 6 Tage, Osnabrück 4

¹⁾ Die Summe stimmt nicht, es müssen einige Führen beim Abschreiben weggelassen sein.



Tage, Fürstenau 4 und 3 Tage, Osnabrück 7 Tage, Bremen 5 Tage, Fürstenau 4 Tage, Diepholz 4 Tage, in Summa 64 Tage.

1761. Schönefleet 5 Tage, Herford 3 Tage, Münster 5 Tage, in Summa 13 Tage.

1762. Rheine 4 Tage, Meppen 3 Tage, Münster 5 Tage, Herford 3 Tage, Meppen 3 Tage, Münster 5 und 8 Tage, Osnabrück 3 Tage, Haselünne 3 Tage, Meppen 3 Tage, Damme 2 Tage, Bielefeld 7 Tage, Münster 6 Tage, Warendorf 5 Tage, in Summa 60 Tage, total 676 Tage."

Das Gut Bretberg bei Lohne wurde folgendermaßen beschwert:

Auslagen im Jahre 1757	50 Rthr.	36 Grote.
" " " 1759	1687	" 36 "
" " " 1760	1248	" 43 "
" " " 1761	992	" 60 "
Außerdem noch	21	" 6 "
1200 Rationen Fourage (nach Osnabrück zu liefern)	700	" — "
1762 für Fourage, welche ins Magazin zu Badbergen an den Magazinverwalter Lentz abzuliefern war	466	" 48 "
Im April Kontribution	411	" — "
Noch	71	" 43 "

5649 Rthr. 56 Grote.

Die Schuldenlast, welche infolge dessen auf dem Gute ruhte, führte dazu, daß sich später mehrere Eigenthörige freikaufen, z. B. Deberding zu Carum 1778, Butsfort zu Carum, Kofemüller zu Endel, Schockmöhle zu Mühlen u. f. w.

Als 1772 die Kirche in Westrup gebaut wurde, mußte man von auswärts Arbeiter zu Handlangerdiensten heranziehen, „weil viele aus Noth bettelten, andere nach Holland waren.“ „In Behmen (Beheim)“, schreibt 1771 der Moltberger Pastor Klüsener, „seynd sie schier alle arm, die Erben seynd in 3 bis 4 vertheilt und waß von den rogen alda kommt, muß schier gebettelt waren.“ Bekanntlich war die Zerstückelung der Höfe auch eine der bösen Folgen des Krieges. Der Pastor in Lutten berichtet 1771: „Die Bauern gehen in discussion und die Prüven kommen sehr schlecht ein.“



Daß Betteln nahm zu Ende des Krieges und nachher so überhand, daß 22. Dezember 1763 die Errichtung von Spinn- oder Werkhäusern in größeren Städten und Ortschaften dekretiert wurde. Die Beamten wurden angewiesen, mit den Dechanten darüber in Beratung zu treten. Aus Friesoythe, Cloppenburg und Wechta wurde zurückberichtet, daß nicht so viele Arme vorhanden seien, daß sich die Errichtung eines Werkhauses lohne, zu dem fehle es an Mitteln, und sollten diese auch noch zusammengebracht werden können, dann wisse man nicht, wie man die im Werkhause Befindlichen genügend beschäftigen solle. Mangel an Mitteln zur Herichtung der Spinnhäuser war aber der entscheidende Grund, der zur Ablehnung führte. In derselben Verordnung, die die Einrichtung von Werkhäusern verfügte, war auch die Anstellung von Bettelvögten befohlen worden. Diese sollten auswärtige Bettler ausweisen und einheimische nur dann zum Betteln zulassen, wenn diese einen Erlaubnißschein dazu vorzeigen könnten. Der Erlaubnißschein sollte aber nur für einen bestimmten Tag in der Woche gelten. Diese letzte Anordnung kam zur Ausführung, und 1772 berichtete der Dechant Meier in Essen, daß mit der Anstellung von Bettelvögten das Laufen einstweilen aufgehört habe.

Daß die Notlage des Landwirtes auf die Stadt Wechta zurückwirken mußte, ist klar. Sie war und blieb eine arme Stadt, erst in neuerer Zeit ist sie wieder zu einiger Wohlhabenheit gelangt.



V.

Mitteilung.

Nachdem die im September 1896 auf dem Innsbrucker Historikertage versammelten Vertreter landesgeschichtlicher Publikationsinstitute beschlossen haben, die Walthers-Konerschen Repertorien fortzusetzen, hat auch der Oldenburgische Altertums- und Geschichtsverein sich zur Teilnahme an dieser Arbeit bereit erklärt und wird seinerseits die bibliographischen Nachweise über die seit dem Jahre 1850 erschienenen und in mannigfachen Zeitschriften verstreuten Aufsätze zur oldenburgischen Landesgeschichte zu diesem Unternehmen beisteuern.

Gleichzeitig wird beabsichtigt, auch an dieser Stelle fortlaufend über die neuen Erscheinungen in unserer landesgeschichtlichen Litteratur Rechenschaft zu geben; im nächsten Bande des Jahrbuchs zunächst die im ersten Bande (1891) von mir veröffentlichte „Umschau auf dem Gebiete oldenburgischer Geschichtsforschung“ durch den inzwischen verflossenen Zeitraum hindurch fortzusetzen und fortan in regelmäßigen Jahresberichten über die allem Anschein nach in erfreulicher, wenn auch langsamer Weiterentwicklung begriffenen Forschungen zu unserer Geschichte Nachricht zu geben. Einerseits sollen dadurch die Ergebnisse der auswärtigen Forschungen für unsere Zwecke nach Möglichkeit nutzbar gemacht werden, damit diejenigen in anderen lokalen und allgemeinen historischen Zeitschriften erschienenen Aufsätze, die auch die oldenburgische Landesgeschichte an wesentlichen Punkten streifen, nicht, wie es häufig der Fall ist, dem dafür interessierten Publikum unbekannt bleiben. Andererseits enthalten die Tageszeitungen des Landes neben vielem ganz Dilettantischen und Unbedeutenden vielfach Beiträge, die eigentlich zu schade sind um von heute zu morgen vergessen zu werden, deren Nachweis vielmehr auch für die ernste Forschung dauernd von Wert bleibt. Auf beides soll in diesen Jahresübersichten fortdauernd das Augenmerk gerichtet werden. Es wird erwünscht sein, wenn insbesondere die Verfasser solcher in den Tageszeitungen veröffentlichten historischen Aufsätze ein Exemplar davon der Redaktion des Jahrbuchs einsenden, um an ihrem Teile zur möglichsten Vollständigkeit unserer Übersichten und dadurch zum Gedeihen unserer landesgeschichtlichen Forschung überhaupt beizutragen.

§. D.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
I. Geschichte des Oldenburgischen Armenwesens von der Reformation bis zum Tode Anton Günthers. Von Pastor E. Schanenburg in Golzwarden	1
II. Zur oldenburgischen Stadtgeschichte im 16 u. 17. Jahrhundert. Aus dem Nachlasse des † Justizrats Ludwig Strackerjan.	75
III. Von der Mutter des Grafen Anton Günther	86
IV. Der Wiederaufbau der Stadt Vechta nach dem Brande von 1684. Von C. Willoh, kath. Seelsorger an den Strafanstalten in Vechta	87
V. Ido Wolf. Lebensbild eines oldenburgischen Arztes im 17. Jahrhundert. Von Dr. med. Iwan Bloch in Berlin	107
VI. Kleine Mitteilungen.	
1. Eine Brunnenkur in Hatten im Jahre 1754. Von Geheimen Kirchenrat W. Hayen in Oldenburg	
2. Die Löninger Wassermühle. Von C. Willoh, kath. Seelsorger an den Strafanstalten in Vechta	117
3. Hochzeitsbittergruß aus Dingstede. Mitgeteilt von Inspector Kleyböcker	119
4. Hunrichs Karte der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Von Oberlehrer Dr. Gustav Rütthing in Oldenburg	120
VII. Landesgeschichtliche Litteraturschau von 1893 bis 1898. Von Privatdozent Dr. Hermann Oncken in Berlin	124

